Trück Teüffel, welt, und Venus geist
Der mich von disem Feelssen reißt.

Sicherer Reyß-Gefährt
Einer
Durch die gefährliche/und abweeg-volle Welt-Strassen nach dem himm-lischen Jerusalem
Wandrenden Seelen:
So reichlich versehen
Mit täglichen Andachten/Betrachtungen/ Gewissens-Erforschungen/Beicht und Buß seiner Sünden / Zubereitung in Empfangung deß heiligen Sacrament deß Altars/ geistlichen Communion / und Besuchung deß Hochwürdigen Guts / Lehren zur Erlangung der Christlichen Vollkommenheit/Schuß-Gebettlein/Mittel in den Versuchungen / absonderlich wider die Keuschheit/ Bereitung zu einem glückseeligen Sterbstündlein/ und Andachten für die arme Seelen in dem Fegfeuer.

Verfast/ und eingericht
Von
P. ELILANDO BAYR,
O. S. B. in dem Closter Benedictbeyrn Profess.

Neundter Theil.
Mittel in den Versuchungen/ absonderlich wider die Keuschheit.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

SALZBURG/
Gedruckt/ und verlegt durch Joh. Joseph Mayr/ Hof-und Academis. Buchdr. und Handlern. 1721.

Der Mensch muß immerdar wider die Laster streiten.

War recht lasset sich der gedultige Job cap. 7. verlauten: Das Leben deß Menschens auf Erden ist ein Streit / oder / wie andere lesen / ein Versuchung / und seine Tag seynd wie eines Taglöhners. Und Christus der HErr bey Matthæo c. 10. Ihr sollet nicht meynen / daß ich kommen seye den Friden auf Erden zu senden. Ich bin nicht kommen Frid zu senden / sondern das Schwerdt. Dann ich bin kommen abzusöndern den Menschen von seinen Vattern / und die Tochter von ihrer Mutter / und die Schnur von ihrer Schwiger / und deß Menschens Feind seynd seine eigne Haußgenossene; nemlich es wird der Mensch nicht allein äusserlich von der Welt / und dem Teuffel als unversöhnlichen Feinden ohne einigen Stillstand bestritten / sondern den ärgist- und gefährlichisten Feind traget er in ihm selbsten herumben / indeme die durch die Erb- und würckliche Sünden verderbte Natur allzeit zu dem Bösen antreibet: dann die Anschläg und Gedancken deß Menschlichen Hertzens seynd

geneiget zu dem Bösen von seiner Jugend auf. Und welches das Gefährlichiste ist/ so thun sich unzahlbare Gelegenheiten hervor/ dise üble Neigung in das Werck zu setzen. Es gibt kein Orth/ noch Zeit/ an welchen einer von seinen Seelen-Feinden kunte sicher seyn/ die Dalila schreyet immerdar: **Die Philistäer über dich Samson.** Job saget nicht/ der Mensch muß in seinen Leben streiten/ sondern **das Leben selbsten ist ein lauterer Streit/ und Versuchung.**

Und zwar was die Welt anbelanget/ ist sie ein tobendes ungestümmes Meer/ die Sturm-Wind seynd die Versuchungen/ die rasende Wellen die Anfechtungen/ die schroffichte Felsen die böse Begierden/ die verführerische Meer-Fräulein der Welt Arglist/ der Strudel die Verwirrung/ der Wirbel die Verzweifflung/ die Tieffe deß Meers der Höllen Abgrund/ die grausame Wall-Fisch die höllische Meer-Drachen/ welche alle der Seelen einen unersetzlichen Schiffbruch/ und ewigen Untergang antrohen. Der heilige Einsidler Antonius hat gesehen/ daß die gantze Welt mit Teuffel/ und Fallstrick seye angefüllet; derentwegen er aufgeruffen: **HErr wer wird entrinnen?** Und der heilige Furseus hat in einer Verzuckung/ wie die gantze Welt im Feuer und Flammen stehe. **Alles/ was in der Welt ist/** sagt der heilige Johannes in der ersten Epistel c. 2. **das ist eintweders Wollust deß Fleisches/ oder Lust der Augen/ oder Hoffart deß Lebens: Welche**

nicht

nicht ist vom Vatter/sondern von der Welt. Und c.5. Die gantze Welt ligt in dem Bösen. Ja in dem Buch der Weißheit c.14. stehet so gar geschriben: GOTT habe die Geschöpff gemacht zu Trotz/ zur Verletzung/ und Aergernuß der menschlichen Seelen angerichtet/ und zu einem Strick für die Füß der Thorrechten. Und bey dem Propheten Zacharia c.13. Ich will sie durchs Feuer führen/ und läuteren/ wie man das Silber läuteret/ und probiren/ wie man das Gold probiret. Disem gemäß ruffet der Königliche Prophet auf in dem 65. Psalm: GOtt/ du hast uns versuchet/ und durchs Feuer geprüfet/ wie das Silber geprüfet wird. Du hast uns gebracht in den Strick/ du hast auf unseren Rucken die Betrübnuß geleget. Du hast Menschen über unser Haupt gesetzet/ wir seynd durch Feuer und Wasser gangen.

Der böse Feind feyret auch niemalen/den Menschen zu dem Bösen anzureitzen/ und nach den Worten deß heiligen Petri in der ersten Send-Schreiben c.5. Gehet der Teuffel/ unser Widersacher herumb wie ein brüllender Löw/ und suchet/ wen er verschlucken könne. Und deß grossen heiligen Gregorii Hom. 32. in Evang. Die wir immer zu dem Kampff-Platz deß Glaubens kommen/ fangen wir einen Streit an wider die böse Geister. Die höllische Schlang ist versehen nicht nur mit drey oder siben/

sondern mit sehr vilen tödtliches Gifft außspeyenden Köpffen / auß welchen wann einer wird abgeschlagen / gleich widerumben ein anderer hervorwachset. Wir haben nicht zu kämpffen / schreibet der heilige Paulus zu den Ephesern c. 6. mit Fleisch und Blut / sondern mit Fürsten und Gewaltigen / und wider die Regierer der Finsternuß in diser Welt / das ist / wider die schalckhafftige Geister in den Lüfften; deren so vil seynd / daß etliche Gotts-Gelehrte behaubten wollen / daß einen einzigen Menschen hundert Teuffel bestritten. Der heilige Macarius hat gesehen / wie die Teuffel als kleine Mohren hin und wider durch die Kirchen geflogen seynd / und haben bald disen zur Trägheit / jenen zum Schlaff / einen anderen zur Anschauung der schönen Weibs-Gestalten verführet; Derentwegen ziehet an die Waffen GOttes / daß ihr stehen könnet wider die Nachstellung deß Teuffels.

Damit wir aber disen und anderen Feinden niemahls unterligeten / ermahnet uns unser gütigister Erlöser getreulich: Wachet / und bettet / auf daß ihr nicht in die Versuchung fallet. Der Geist ist zwar willig / aber das Fleisch ist schwach. Liebet die Welt nicht. Wer mir will nachfolgen / der verlaugne sich selbsten / nehme sein Creutz auf sich / und folge mir nach. In der heiligen Schrifft wird jenem die ewige Glory versprochen / welcher ritterlich gestritten / und seine Feind überwunden hat / absonder-

derlich in der heimlichen Offenbarung deß heiligen Johannis c. 2. Wer überwindet / dem will ich zu essen geben von dem Holtz deß Lebens / welches ist in dem Paradeyß meines GOttes. Wer überwindet / dem soll kein Leyd geschehen von dem anderen Todt. Wer überwindet / dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Himmel-Brod / und will ihm geben einen weissen Stein / und auf dem Stein einen neuen Namen geschriben / welchen niemand kennet / als der ihne empfahet. Wer überwindet / und meine Werck biß ans Ende haltet / dem will ich Macht geben über die Heyden / und er soll sie regieren mit einer eysernen Ruthen / und wie eines Hafners Geschirr werden sie zerbrochen werden. c. 3. Wer überwindet / der soll mit weissen Kleydern angelegt werden / und ich wird seinen Namen nicht außtilgen auß dem Buch deß Lebens / und ich will seinen Namen bekennen vor meinen Vatter / und vor seinen Englen. Wer überwindet / den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines GOttes / und soll nicht mehr hinaußgehen / und ich will auf ihn schreiben den Namen meines GOttes / und den Namen deß neuen Jerusalems / der Stadt meines GOttes / die von Himmel herabkommet von meinen GOtt. Wer überwindet / dem will ich geben mit mir auf meinen Stuhl zu sitzen /

wie auch ich überwunden hab / und bin mit meinen Vatter auf seinem Stuhl gesessen.

Zu einen rechtschaffenen Streit ermahnet vor anderen der heilige Apostel Paulus 1. Tim. c.6. Kämpffe einen guten Kampff deß Glaubens / ergreiffe das ewige Leben darzu du beruffen bist. 2. Tim. 2. Keiner wird gecrönet werden / wann er nicht redlich wird gestritten haben. cap. 4. Ich hab einen guten Kampff gekämpffet / ich hab den Lauff vollendet / ich hab den Glauben bewahret. ad Ephes. c 6. Ergreiffet den Harnisch GOttes / auf daß ihr widerstehen könnet an dem bösen Tag / und in allen Dingen bestehet als die Vollkommene. So stehet nun umbgürtet umb eure Lenden mit der Warheit / und angezogen mit dem Panzer der Gerechtigkeit / und habet eure Füß bereitet / und gerüstet zum Evangelium deß Fridens. In allen Dingen aber ergreiffet den Schild deß Glaubens / mit welchen ihr außlöschen könnet alle feurige Pfeil deß Allerschalckhafftigisten / und den Helm deß Heyls nehmet an euch / und das Schwerdt deß Geists / welches ist das Wort GOttes. Und der weise Mann Ecclesiast. cap. 2. Mein Kind / wilst du in den Dienst GOttes tretten / so stehe in der Gerechtigkeit / und Forcht / und bereite dein Seel zu der Anfechtung. cap. 4. Arbeite hefftiglich für die Gerechtigkeit umb dei-

deiner Seelen willen / und streite biß in den Todt / so wird GOtt für dich streiten / und deine Feind vertreiben. c.27. Die Geschirr deß Haffners werden in dem Ofen bewehret / der gerechte Mensch in der Anfechtung / und Versuchung der Trübsal. c.34. Was weiß der jenige / welcher nicht ist versuchet worden? Eccl. c.3. Es ist ein Zeit deß Kriegs / und ist ein Zeit deß Fridens. Nemlich in disem Leben müssen wir ritterlich streiten / damit wir in jenem den ewigen Friden / und die sicheriste Ruhe erlangen. Und der heilige Apostel Jacobus c.1. Meine liebe Brüder haltet es für ein lautere Freud / wann ihr in mancherley Versuchung fallet / und wisset / daß die Bewehrung eures Glaubens die Gedult würcket. Die Gedult aber soll haben ein vollkommenes Werck / auf daß ihr vollkommen seyet.

Wie ritterlich die Diener GOttes streiten müssen / und mit was für schweren Versuchungen GOTT die Seinige probire / zeigen uns / anderer vilen tausend zugeschweigen / genugsam an die in der heiligen Schrifft enthaltene Exempel / und zwar in den alten Testament mercken die Hebræer an / daß der Abraham als ein Vatter der Glaubigen / zehenmahl seye versuchet / oder vilmehr geprobiret worden. 1. Wird ihm befohlen das Land zuveränderen / sein Vatterland / und Bluts-Befreunde zuverlassen. 2. Wegen der Theurung der Lebens-Mittel muß er in Egypten ziehen.

3. In Egypten kommet er bey dem König Pharao in Gefahr deß Lebens/und wird ihm sein Hauß-Frau hinweggenommen. 4. Wegen immerwehrenden Strittigkeiten der Knechten wird er abgesönderet von dem Loth/welchen er wie seinen Sohn gehalten. 5. Daß er den im Krieg gefangenen Loth erledige/ ziehet er auß mit vier Königen zu streiten. 6. Die Agar/ sein Dienst-Magd / und schon sein Ehe-Weib/muß er auß Antrib der Sara auß dem Hauß verstossen. 7. Da er schon alt/ und ansehlich ware / wird ihm die Beschneydung anbefohlen. 8. Abimelech der König zu Gerara nimmet ihm widerumb hinweg sein Ehe-Weib. 9. Wird er gezwungen die Agar mit dem Sohn Ismael nochmahlen hinweg zu jagen. 10. Bekommet er Befehl / seinen einigen liebsten Sohn Isaac/ welcher wunderbarlicher Weiß gebohren / und zur Hoffnung der Nachkommenschafft erzöhen worden / mit eigener Hand zu schlachten. Isaac ware in seiner Jugend schon befohlen ein Schlacht-Opfer abzugeben: Jacob wurde von seinem Bruder Esau/von seinem Schwäher-Vatter Laban / und von seinen eigenen Söhnen sehr hart betranget. Den Egyptischen Joseph haben seine Brüder verkauffet/die Hauß-Frau deß Putiphars einer schändlichen That angeklaget/ und in ein langwirrige Gefängnuß gebracht. Moyses müste an der Seiten haben den verstockten König Pharao/ und von seinem Volck viles Murren anhören. David ist von dem Saul / und seinen Sohn

Sohn Absolon biß auf den Todt verfolget worden. Bekannt ist es / wie scharff der gedultige Job siben gantzer Jahr ist hergenommen worden: Mardocheus solte schon an den hohen Galgen angeknüpffet / und sein Volck außgetilget werden: Der alte Tobias ware neben seiner Blindheit mit vilen Creutz betranget: Die keusche Susanna hatte man schon zu dem Todt verurtheilet: Die drey Babylonische Knaben wurden in den brinnenden Feuer-Ofen geworffen: Den Daniel haben seine Feind in die Löwen-Gruben gebracht. Wie grausame Verfolgungen haben der Prophet Elias von der Jezabel / der Prophet Elisäus von dem König in Samaria / und andere Propheten von anderen Fürsten und Herren müssen erdulten? Sehr starckmüthig / auch mit Vergiessung ihres Bluts / haben für das wahre Gesatz gestritten die Machabæer. In dem neuen Gesatz gehet uns mit seinem Exempel vor / und zeiget uns die Nothwendigkeit / und Weiß wider die Seelen-Feind zu streiten / unser Feld-Obrister Christus JEsus mit seinen Apostlen und Jüngern / zu welchen Er saget: **Ihr seyet / die ihr mit mir in meinen Versuchungen verbliben seyet.** Wie auß dem heiligen Evangelio / und den Geschichten der Apostlen klärlich kan ersehen werden.

Dahero gar recht schreibet der heilige Augustinus: **Unser Leben kan in diser Wanderschafft von der Versuchung nicht befreyet seyn: weilen wir durch die Versuchung zunehmen /**

und

und es erkennet sich keiner / welcher nicht ist versuchet worden / es kan auch keiner gecrönet werden / wann er nicht überwunden hat / und keiner kan überwinden / wann der Streit nicht vorher gegangen / und keiner kan streiten / wann ihm kein Feind / oder Versuchung widerstrebet / wann du niemahlen versuchet wirst / so wirst du niemalen geprobiret. Ist es dann nicht besser versuchet / und geprobiret werden / als nicht probiret / aber ewig verstossen werden? Der H. Hieronymus: Es ist unmöglich / daß die menschliche Seel nicht versucht werde; Dessentwegen sagen wir auch in dem Vatter unser: Führe uns nicht in die Versuchung / welche wir nicht überwinden können. Nicht daß wir von der Versuchnng völlig wollen befreyt seyn / sondern wir bitten umb Kräfften / in denen Versuchungen Widerstand zu thun. Der heilige Bernhardus: Das Empfinden schadet nicht / wann die Einwilligung nicht dabey ist: ja was den Widerstehenden abmattet / das crönet den Uberwinder. Und Gersen von der Nachfolg Christi L. 1. c. 13. So lang wir in der Welt leben / können wir nicht seyn ohne Widerwärtigkeit / und Versuchung. L. 3. cap. 20. Wann ein Widerwärtigkeit / oder Versuchung hinweg ist / kommet gleich ein andere; ja wann der fordere Streit noch dauret / entstehen unverhofft mehr andere.

Origenes saget: Wann ich so starck wäre / daß daß ich den Lucifer überwindete / so wurde ich in den Himmel den Sitz deß Lucifers bekommen: Wie ein stärcker- und listigeren Teuffel einer wird überwunden haben / ein desto höheres Orth wird er unter den Englen besitzen. Den Schluß machet der heilige Anselmus: Die Versuchungen nicht empfinden / ist Englisch; die Versuchungen empfinden / und überwinden / ist Christlich; in die Versuchungen verwilligen / und auß Boßheit sündigen / ist teufflisch.

Trostreich redet von dem Christlichen Streit der heilige Heinrich Suso: Es ist annehmlich zu erwegen / wie lieblich / und freundlich die ewige Weißheit alles ordne / indem was etliche meynen / wann sie in den grösten Aengsten und Versuchungen stecken / ihnen sehr schädlich zuseyn / sie solches zu ihrem Besten wendet. Sintemahl jene Anfechtung einen guten Theil deß Fegfeuers hinweg nimmet / und denen / so sie leyden / fast ersprießlich / und eine sehr grosse Belohnung herbeybringet: dann ob sie schon meynen / daß sie viler Laster schuldig seyen / so seynd sie doch vor GOTT wahre und grosse Martyrer / weil niemand daran zweiffelt / dergleichen stäte Anfechtung verursachen einen vil bitteren Schmertz / als der Streich eines Scharff-Richters / der mit dem Halß empfangen wird. Endlich wird sowohl auß heiliger Schrifft / als mit der Warheit selber dargethan / dise Anfechtung

tung seye ein Zeichen / und Vorbedeutung einer grossen Liebe: auf welche nemlich folge eine überflüssige Gnad / und Offenbahrung viler Geheimnussen. Sollen also vorbesagte Menschen sie nicht allein gedultig / sondern auch gern leyden / und versicheret seyn / daß dise Bitterkeit / und jetzige Trübsal / die zeitlich und leicht ist / ihnen ein ewige / und über alle massen gewichtige Herrlichkeit schaffe.

Und Thaulerus: Wann der Mensch in jener allergrösten Versuchung / und finstern Zerstörung begriffen ist / alsdann erheben sich alle Versuchungen / alles Elend / und Unglück / die er schon vor längst bestritten / und überwunden hat / auf ein neues in ihm / bestürmen / und erschütten sein Schifflein abermahl auß gantzer Macht / mit grosser Ungestümmigkeit überfallen / und treiben sie es mit ihren Wellen; aber ich bitte dich / wer du auch bist / der du das empfindest / verzage nicht / wann allein dein Schifflein wohl geanckert ist / so werden ihm die Wind und Wellen nicht können schaden. Erinnere dich dessen / was Job saget: **Ich hoffe nach der Finsternuß widerumben das Liecht.** Bleibe derohalben allein bey dir / schweiffe nicht hinauß: gedulte die Versuchungen / und disen Zwang biß an das End / und bewerbe dich umb nichts anders / auf daß du diser Betrübnuß entgehest; gleichwie etliche thun / welche / indem sie dise innerliche Armuth / und Angst empfinden / allzeit etwas suchen / damit sie ihr entrinnen mögen: welches ja freylich sehr schädlich ist.

Wie

Wie auch der heilige Franciscus Salesius in dem geistlichen je Länger je Lieber p. 1. cap. 5. Last uns wegen unserer Unvollkommenheit nicht kleinmüthig werden / dann unser Vollkommenheit stehet in disem / wie wir solchen unseren Bewegungen widerstreben. So könnten wir aber wider sie nicht streiten / wann wir dieselbe nicht empfindeten / noch dieselbe überwinden / wann sie uns nicht begegneten / unser Sig stehet nicht in dem / daß wir solche Widerwärtigkeit nicht empfinden / sondern in disem / daß wir in dieselbige nicht verwilligen. Das aber heist nicht darein verwilligen / wann wir schon mit demselben angefochten werden. Es muß je bißweilen zur Erweckung mehrerer unser Demuth geschehen / daß wir in disem geistlichen Streit etliche Kappen (wie man sagt) darvon tragen: Aber für überwunden seynd wir nie zu halten / wann wir das Leben / oder das Hertz nicht gar verliehren. Es können uns aber die Unvollkommenheiten / und läßliche Sünden das geistliche Leben nicht nehmen / dann solches allein durch die Todt-Sünd verlohren wird: so sollen wir auch von derentwegen nicht verzagt / oder Hertz-loß werden. HErr / sagt der heilige David / erlöse mich von der Zagheit / und Kleinmüthigkeit. In disem Krieg seynd wir in einem glückseeligen Stand / allwo wir allzeit obsigen / außgenommen / wir wollen nicht streiten: stärcker ist jener / der sich / als der die stärckiste Mauren überwindet.

Der heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus haltet

darvor/ so weit seye es gefehlet/ wann man in dergleichen Begebenheiten vermeynet von GOTT verlassen zuseyn/ daß es vilmehr im Gegenspil ein absonderliches Kennzeichen ist der jenigen Obsorg/ welche GOTT über uns traget; die Versuchung ist eine Vorbereitung der Göttlichen Gnaden-Wahl/ die jenige/ so nicht versuchet seynd/ die seynd verworffen. Der Teuffel lasset ihm nicht heiß angelegen seyn die jenige zuversuchen/ welche er schon ohne das in dem Garn hat. Sein meiste Sorg setzet er gegen den jenigen/ welche GOTT zugehören: Vergleichet sich also denen Ketten-Hunden/ welche alleinig die jenige anbellen/ so Frembdling seynd/ die aber/ so in das Hauß gehören/ lassen sie stillschweigend vorbey gehen; jedoch kan der höllische Hund keinen beissen/ als der freywillig hinzugehet. O wie ein Trost-volle Sach ist es erkennen/ daß einer disem neydigen Hund frembd und unbekannt/ beynebens aber ein Hauß-Genossener GOttes seye. GOTT aller Gütigkeit/ so die Versuchungen verhenget/ ziehet sein Glory/ und der Seelen Nutzen herauß. Er machet es hierinn wie die Gärtner/ welche die Nägelein/ den Majoran/ und andere wolrüchende Gewächs auß dem stinckenden Mist-Beth frühezeitig kommen machen.

Der

Der Streit wider die Unlauterkeit ist der gefährlichiste.

GEistlicher Weiß zu reden / schadet kein Feind mehrers / als welcher mit Liebkosung der Seelen nachstellet / und selbige mit verführerischer Schmeichlung umb das Leben zu bringen suchet: welches absonderlich geschihet in dem Laster der Unlauterkeit / weilen in selbigen der Mensch sich selbsten zu dem ärgisten Feind hat / und was gut / und annehmlich scheinet / am allermehristen förchten muß. Es ist in unseren Leib / also zu reden / ein stinckende Pfützen / auß welcher schädliche Dämpff heraußsteigen / und die gesunde Vernunfft öffters verfinsteren: es ist darinnen ein Koth-Lacken / in welche aller Unflat der Ohren / Augen / und anderer Sinnen zusammen fliessen. **Der Leib / welcher verfaulet / beschweret die Seel. Woher** / fraget der heilige Apostel Jacobus c. 4. **kommen die Streit und Krieg unter euch? Seynd nicht eure Gelüsten Ursach / welche in euren Glidern streiten?** Gleichwie natürlicher Weiß in dem Eysen der Rost: in den Kleydern die Schaben: in dem Holtz / Käß / und Aepffel die Würm hervorkommen; Also entstehet offt in unserem Fleisch die böse Anmuthung zu der Unkeuschheit auch ohne unsere Schuld / wie der heilige Paulus zu den Römern c. 7. schreibet: **Ich wuste nichts von der Begierlichkeit / wann es nicht das Gesatz sagte: Laß dich nicht**

gelüsten. Ich verstehe nicht/ was ich thue: dann ich thue nicht das Gute / das ich will/ sondern das Böse/ das ich hasse / das thue ich. Ich sihe ein anderes Gesatz in meinen Glidern / welches streitet wider das Gesatz meines Gemüths / und mich gefangen nimt in dem Gesatz der Sünd / welches ist in meinen Glidern. Ich unglückseeliger Mensch/ wer wird mich doch erlösen von dem Leib dises Todts? Ich selbsten diene mit dem Gemüth dem Gesatz GOttes / aber mit dem Fleisch dem Gesatz der Sünden. Sihe / der heilige Apostel nennet sich wegen der Begierlichkeit deß Fleisches einen unglückseeligen Menschen/welcher sich sonsten berühmet / es werde ihn nichts von der Liebe GOttes absönderen / welcher sich keiner Sünd schuldig wuste / und die in dem Himmel hinterlegte Cron gewiß verhoffte.

Wie gefährlich der Streit wider das Fleisch seye / bezeugen die heilige Vätter / deren einer der Meynung ist / daß / wann von den jungen Leuthen hundert verdammet werden / neun und neuntzig darvon allein wegen der Unreinigkeit zu Grund gehen: andere vermeynen / wann man den gantzen Hauffen der Verdammten in vier Theil zertheilen solte/ daß drey Theil auß ihnen wegen dises Lasters deß Fleisches auf der lincken Seiten der Verworffenen wurden zu stehen kommen. Der heilige Germanus / und der heilige Rhemensische Bischoff Remigius schreibet: Die kleine Kinder außgenom-

nommen/werden von den erwachsenen Leuthen wegen deß Laster deß Fleisches wenig seelig. Der heilige Cyprianus: Von keinem Ubel ist es beschwerlicher obzusigen / als von dem Wollust. Und der heilige Augustinus: Dises ist der schärffiste Krieg / in welchem der Streit immerdar wehret / und der Sig selten erfolget/ weilen der Feind / wie der heilige Cassianus anmercket / inner denen Mauren / nemlich in dem Menschen selbsten ist. Etwas weitläuffigers der heilige Bernhardus von dem innerlichen Hauß c. 39. Dise Sucht ist desto geneigter zu schaden / je härter sie ist zu vertreiben / welche schmeichlend überlästig sich eintringet auch bey jenem / der selbige nicht haben will / sie gehet sänfftiglich hinein / überfallet das Gemüth / und wann es nicht geschwind wird zuruck getriben / reizet / und zündet sie dasselbige an / und giesset sich nach und nach in dem gantzen Leib auch wie ein tödtliches Gifft: sie vermehret die böse Gedancken / gebähret üble Anmuthungen / bringet in das Gemüth einen verbottenen Wollust / locket an zur Verwilligung in die Abscheulichkeit / verderbet alle Kräfften der Seelen. Wer mit diser Pest behafftet ist / der kan von selbiger kaum abgerissen werden. Tertullianus: Ein wahre / gantze / und reine Jungfrauschafft förchtet nichts also / als sich selbsten. Unser hei-

liger Vatter Benedictus in der Regel c. 7. Derowegen ist die böse Begierd zu meyden/ weilen der Todt bey dem Eingang der Freud gestellet ist. Der heilige Anselmus hat in einer Verzuckung einen grossen/ aber trüben stinckenden/ und mit Unflat angefüllten Fluß gesehen/ und darbey die Stimm gehöret: Diser Fluß ist die Welt/ mit dessen Wasser füllen sich die Menschen an.

Es ist nichts gemeiners/ als das Laster der Unlauterkeit/ und eben darumben werden auch die gehörige Mittel/ selbiges außzureuten/ nicht angewendet. Mit disem sehr schädlichen Feuer brinnet schier die gantze Welt/ es zündet an nicht allein die Palläst der Fürsten/ und Königen/ sondern auch die Hütten der Gemeinen/ und Armen: Es schleichet ein nicht allein in die Feder-Bether/ sondern auch in das Stroh: Es stecket an nicht allein die Junge/ sondern auch die alte Greisen/ wie wir sehen in den zweyen Richtern/ welche sich in die keusche Susanna verliebet haben. Zu Zeiten deß Noe/ sagt die Schrifft Genes. c. 6. hatte alles Fleisch ihren Weeg verderbet auf Erden/ welche GOTT durch den Sünd-Fluß von solchen Unflätereyen gereiniget. Und cap. 18. beklaget sich GOTT: Das Geschrey der Sodomiter/ und der Stadt Gomortha ist groß/ und ihr Sünd ist schwer. Und weilen nicht zehen gerecht gefunden worden/ ist die gantze Landschafft durch Schwefel und Pech/ welche vom Himmel gefallen/

len / mit so vil tausend Menschen verbrennet worden. Auch bey unseren Zeiten ist es leyder schon so weit komen / daß man die ungebührliche Wort / und Leibs-Stellungen für ein anständige Höfflichkeit haltet / und das Laster für ein Tugend verkauffet / welches allen Anlaß gibet / desto freyer zu sündigen / und sich anderen in der Boßheit gleichförmig zu machen. In disem Streit seynd die Wunden schier allzeit tödtlich / und welches am mehristen zubedauren ist / lachet man allda nur / wann die gefährlichiste Wunden den ewigen Todt antrohen / und saget mit jenem Eccles. 5. Ich hab gesündiget / und was ist mir trauriges widerfahren? Wann du auf einem hohen Thurn / sagt der heilige Cyprianus / kuntest sehen die Heimlichkeiten / aufschliessen die verriglete Thüren der Schlaff-Zimmer / die heimliche Gemach eröffnen / das Gewissen der Menschen durchforschen / wurdest du ansehen / daß die Unreine thun / welches ein reines Aug nicht kan ansehen.

Die gröste Gefahr / in disem Streit zu unterligen / zeigen uns an die Exempel der vortrefflichisten Leuthen / welche uns billich solten witzig / und recht behutsam machen. Wer ware frömmer / als der Königliche Prophet David / welcher in heiliger Schrifft das Lob hat / er seye ein Mann nach dem Hertzen GOttes? und dannoch ist diser heilige Mann in einen Ehebruch gefallen. Wer ware verständiger als der weise König Salomon /

zu welchem GOTT selbsten gesprochen: Sihe/ ich hab gethan nach deinen Worten/ und ich hab dir ein weises und verständiges Hertz gegeben/ daß deines gleichen vor dir nicht gewesen ist/ und nach dir nicht kom̃en wird? und dannoch ist diser so weise Mann von denen Weibern gar zur Abgötterey gebracht worden. Wer ware stärcker als der Samson/ welcher einen Löwen wie einen Bock zerrissen/ mit einem Esel-Kinn tausend Männer erschlagen/ beede Thör an der Stadt-Pforten sambt den beeden Pfosten und Schloß ergriffen/ auf seine Schultern geleget/ und auf die Höhe eines Bergs hinaußgetragen? und dannoch hat er sich von der Liebe einer Dalila überwinden lassen/ daß er mit seiner Stärcke auch der Augen beraubet worden. Wer ware mächtiger mit einem Kriegs-Heer/ als Holofernes/ welcher seinem König dem Nabuchodonosor die gantze Welt wolte unterthänig machen/und dannoch hat er sich an der gottsförchtigen Judith vergaffet/die ihme den Kopff abgeschlagen/ und dardurch die gantze Assyrische Macht zerstreuet. Wer ware mehrers geübet in den Bußwercken/und Casteyungen deß Leibs/ als jener heilig-mässige Einsidler Jacobus/ und dannoch ist er in ein abscheuliche Sünd gefallen/ für welche er jedoch sehr scharffe Buß gethan hat.

Allda seye ein jeder recht behutsam/ und verlasse sich keiner auf seine Vollkommenheit/ oder gute

Werck / sondern stelle ihm für die Gemüths-Augen das Exempel deß Königlichen Propheten Davids / welcher sehr fleissig gebettet: Sibenmahl in dem Tag habe ich dich gelobet. Gefastet: Von dem Fasten seynd meine Knye krafftloß / und mein Fleisch veränderet worden. Gewachet: In Mitte der Nacht stunde ich auf dir zu bekennen. Geweynet: Ich wird alle Nacht mein Beth waschen / und mit Zähern befeuchten. Den Leib casteyet: Ich legte an das Buß-Kleyd. Ich demüthigte mein Seel in der Fasten. Ich asse den Aschen wie das Brod / und vermischte mein Getranck mit Zäher / und dannoch ist er versuchet / und in der Versuchung überwunden worden. Ach da heist es freylich: Wer stehet / sehe / daß er nicht falle. Die Heiligiste / Weisiste / Stärckiste / Mächtigiste / und in den guten Wercken Geübtiste seynd in dem Streit wider das Fleisch / und ihre Begierlichkeiten gefallen / wie können ihnen dann die schwache / und armseelige Menschen den Sig so leichtlich versprechen / und sich vilen Gefahren außsetzen.

In der Sonnen-Strassen an dem Him̃el wird die Jungfrau zwischen der Waag und dem Löwen gestellet / welches anzeiget / wie sich ein Jungfrau zuverhalten habe / nemlich / daß sie sich mit dem Löwen / und der Waag / mit der Stärcke / und Mässigkeit beschütze. Auf einer Seiten muß stehen der Löw: dann die Keuschheit zu erhalten / muß

man beständig streiten / denen Versuchungen und Wollüsten tapffer widerstehen. Wer nicht will streiten / der will auch nicht überwinden / noch ein Jungfrau verbleiben. Dise Tugend wird nur mit täglichen streiten erhalten / der nicht starckmüthig ist / wird auch nicht keusch seyn. **Ein Jungfrau / sagt der heilige Chrysostomus / kan von dem Krieg niemahls aufhören.** Auf der anderen Seiten muß stehen die Waag: weilen ein Liebhaber der Keuschheit schier alles mit der Waag / oder Mässigkeit muß außwögen / absonderlich aber seine Verrichtung / damit er niemahls müssig seye; seine Gesellen / daß er nicht verführet werde; seine Reden / daß er darinnen nicht zu weit komme; die Nahrung und Kleydung / daß er keinen Wollust suche; seine Augen / daß ers wohl bewahre; die Gelegenheiten zu sündigen / daß er sie fliehe. Dise Waag muß man in allen Dingen brauchen. Der heilige Hieronymus ziehet an / wie die blinde **Heydenschafft die erdichtete Göttinen / welche sie Jungfrauen zuseyn vermeynet / vorgestellet habe bewaffneter mit Schild und Lantzen /** anzudeuten / daß die Reinigkeit ohne Krieg nicht bestehen könne / mit dem Löwen und der Waag muß sie allzeit bewaffnet seyn: Es ist nichts zärteres / als die Keuschheit / welche auch durch einen unbehutsamen Anblick verletzet wird. **Dise Glückseeligkeit /** sagt der heilige Augustinus / **kan erlanget / aber nicht nach ihrem Werth geschätzet werden.** Sie ist der köstli-

chiste Schatz / dann nach dem Außspruch deß weisen Manns Eccles. c.26. ist nichts also groß / das einer keuschen Seelen möge gleich geschätzet werden. Aber er wird gar leichtlich verlohren / wann er nicht auf das fleissigiste beschützet wird.

Damit man sich also in disem so sehr gefährlichen Laster nicht vergreiffe / müssen nachfolgende Mittl mit sonderlichen Fleiß angewendet werden:

Mittel wider die Versuchungen / absonderlich wider die Keuschheit.

I.

Den Müssiggang fliehen.

Eliphas spricht zu dem gedultigen Job c.5. **Der Mensch wird zur Arbeit gebohren / und der Vogel zum flügen.** Nichts thut den Menschen mehrers antreiben / die Laster zu erlehrnen / und selbige zubegehen / als der Müssiggang / welcher in der Schul der Laster der fürnehmiste Lehrmeister / der gewöhnliche Bolster der Laster / und ein ansteckendes Feuer der Unlauterkeit ist. Wann ein Lauten / oder Geigen lang nicht gebraucht wird / lassen endlich die Saiten nach / oder schnellen gar ab. Wann die Kleyder nicht gebraucht / oder gelüffteret werden / kommen die Schaben darein. In einem allzeit stillstehenden Wasser wachset nichts als Frösch / und Unziffer.

Ein Acker / der niemahls geackert: und ein Garten / der nicht umbgegraben wird / bringen nichts als Unkraut / und Brennessel hervor. Auf gleiche Weiß ergehet es einem Menschen / der sich nicht nutzlich beschäfftiget. Ein müssiger / und zugleich keuscher Mensch ist ein Wunderwerck / und gleichwie das Lügen und Stehlen gemeiniglich vergesellschafftet / also seynd auch nicht weit voneinander: nichts thun / und übles thun; Die Zeit verliehren / und die Keuschheit nicht zuruck behalten. Müssig gehen / und unkeusch leben.

Dahero gar recht saget der weise Mann Eccl. c. 10. **Durch das Faullentzen sincken die Balcken / und durch die hinlässige Händ wird das Hauß trieffend.** Eccl. c. 33. **Gibst du deinem Knecht zu arbeiten / so wirst du Ruhe finden: lassest du ihn feyren / und müssig gehen / so wird er sich unterstehen / deinen Dienst zuverlassen / und frey zuseyn. Das Joch / und der Zaum biegen den harten Halß / und einen Knecht bieget stätige Arbeit / treib ihn zur Arbeit / daß er nicht müssig gehe. Der Müssiggang hat vil Ubels gelehret.** Und in den Sprich-Wörtern cap. 14. **Der Weeg der Faulen ist wie die dörnere Zäun;** Dann wo ein Fauler gehet / trittet er auf Dörner / alle seine Weeg seynd mit Dörner der unreinen Gedancken bestreuet / und ist die Arbeit deß Mussiggehers / daß er etwas Abscheuliches gedencket / solche Körblein flechtet er zusammen / und

gibt

gibt hernach selbige andern mit geiler Zungen nach Belieben zuverkauffen. Dises wuste gar wohl der heilige Apostel Paulus / welcher in der anderen Send-Schreiben zu den Thessalonicenseren c. 3. saget: Wir hören / daß etliche unter euch unfridlich wandlen / und nichts arbeiten / sondern Fürwitz treiben. Solchen gebieten wir / und ermahnen sie durch unseren HErrn JEsum Christum / daß sie mit Stillschweigen arbeiten / und ihr eigenes Brod essen. Ihr aber liebe Brüder werdet nicht verdrossen / Gutes zuthun. Wir haben nicht umbsonst von jemand das Brod geessen / sondern wir haben mit Mühe Tag und Nacht gearbeitet / daß wir niemand unter euch beschwärlich wären.

Disem Lehrer der Völcker stimmen bey die heilige Vätter / nemlich der heilige Bernhardus in der Red von dem heiligen Andrea: Gleichwie durch ein Klumpsen deß unteren Theils das Wasser heimlich hineintringet / und aufwachset / biß das Schiff auß Nachlässigkeit der Schiff-Leuthen versincket; also werden wegen deß Müssiggangs / und der Faulkeit die böse Gedancken und Begierlichkeiten vermehret / biß ihnen das Schiff deß Leibs unterliget / und in Gefahr stehet / in die Sünd zu fallen. Zu den Brüderen von dem Berg GOttes: Der Müssiggang ist ein zusammen gerunnene Koth-Lacken aller Versu-

suchungen / und bösen Gedancken / die gröste Boßheit deß Gemüths / ein Versammlung aller Ubel / und der Todt der Seelen. Und in der 51. Red von der Weiß recht zu leben: Die Unlauterkeit betrügt geschwind die Faullentzer / und brennet schärffer / wann sie einen Müssiggeher findet / von dem Fleiß und Arbeit aber weichet sie hinweg. Der heilige Laurentius Justinianus: Gleichwie das Wasser / welches nicht ablauffet / und in den Gruben ligen bleibet / verfaulet; also gebähret / und ernähret der faule Leib die Unsinnigkeit der Begierlichkeiten / und fleischlichen Wollüsten. Gleichwie durch die Arbeit die brinnende Begierden deß Leibs werden innen gehalten; also werden sie durch den Müssiggang ernähret / und vermehret. Der heilige Hieronymus: Wann die Apostel / welche Gewalt hatten von dem Evangelio zu leben / mit ihren Händen gearbeitet / damit sie niemand überlästig wären / warumb sollest dann du nicht vorbereiten / was du wirst brauchen köñen? Verrichte ein Werck / daß dich der Teuffel allzeit in einer Arbeit begriffener antreffe. Diser Lebens-Lauff ist kurtz / und eben dises / was ich rede / angibe / schreibe / verbessere / und überlise / wachset / oder gehet mir zu Grund von meiner Zeit.

Damit die Heilige sich von allen Lastern befreyeten / haben sie / also zu reden / keinen Augenblick

der

der Zeit ohne nutzliche Ubung vorbeygehen lassen. Die seeligiste Jungfrau ist niemahls müssig gewesen / sondern hat die schönste Tag-Ordnung angestellet: Von aller frühe an biß auf die dritte Stund deß Tags hat Sie ihr Andacht zu GOtt verrichtet / hernach in der Woll gearbeitet biß auf Mittag / und nach ein wenig genommener Speiß / die übrige Zeit mit Lesung geistlicher Bücher zugebracht. Von unserem Ehrwürdigen Beda ist in den Lectionen deß Breviers den 27. May zu lesen: **Er ware niemahls müssig / er hatte von den Studiren niemahls nachgelassen / er hat allzeit gelesen / allzeit geschriben / allzeit gelehret / allzeit gebettet / weilen er wuste / daß ein Liebhaber der heylsamen Wissenschafft die fleischliche Laster leichtlich überwindete.** Unser heiliger Vatter Benedictus hat in seiner H. Regel alle Zeiten und Stunden sowohl der Nacht / als deß Tags fleissig außgetheilet / damit die Seinige allzeit etwas Gutes würcketen. Der Heil. Ignatius von Loyola hat dises vier und vierzigiste Gesatz gemacht: **Alle / solang sie gesund seynd / sollen in den geistlich- oder äusserlichen Sachen haben / in welchem sie beschäfftiget werden / damit der Müssiggang / als ein Ursprung aller Ublen / in unserem Hauß / sovil es möglich ist / keinen Platz finde.** Dann der Müssiggang / wie der heilige Bernhardus anziehet / **ist ein Brunn-Quell aller Anfechtung / und böser Gedancken.** Wie gefährlich der Müssiggang seye / wä-

re bekannt denen Mönchen in Egypten / welche niemahls müssig / sich mit ihrer Hand-Arbeit erhalteten : sie verlangten nichts von anderen / und ware nicht erlaubt Schanckungen anzunehmen / indem sie einander zusprachen: Arbeite für dich selbsten. Deine / nicht frembde Händ müssen dich ernähren. **In dem Schweiß deines Angesichts must du dein Brod essen.** Ja sie waren beflissen / nicht allein ihnen selbsten die nothwendige Nahrung zuverschaffen / sondern auch denen Frembden / und Gefangenen mit einem wenigen Essen Hülff zu leisten. Es ware bey ihnen auch sehr gemein diser Spruch deß heiligen Bonaventura: **Der arbeitet / wird allein von einem Teuffel gezupffet: der müssig gehet / wird von unzahlbaren angefochten.** Disen ware mit dem Exempel vorgangen der erste heilige Einsidler Paulus / welcher täglich ein gewisse Anzahl Körblein machte. Weilen er aber so weit von einer Stadt entlegen ware / daß / wann er seine Waar verkauffen wolte / das Fuhrlohn mehr / als selbige / gekostet hätte / hat er nach verflossenen Jahr alle Körblein auf einmahl verbrennet / indeme ihne ein Palmbaum / und sein Gärtlein genugsam ernährete / und er zu sagen pflegte: **Keiner wird mit feyren keusche Gedancken haben / noch ein reines Hertz behalten / noch den Teuffel überwinden.** Zu der beständigen Arbeit ist auch angewisen worden der grosse heilige Einsidler Antonius / welcher einstens auß Verdruß der Einöde

auf-

aufgeruffen: Ich verlange seelig zu werden/ aber meine Gedancken widerstehen mir. In diser Gemüths-Verwirrung hat er einen Mönch/ welcher bald Körb geflochten/ bald mit gebogenen Knyen gebettet/ bald etwas anderes gethan/ gesehen/ und dise Stimm gehöret: Also thue auch du Antoni. Begehrest du GOTT zu gefallen/ so bette/ und wann du nicht mehr betten kanst/ so arbeite mit den Händen; thue allzeit etwas/ so vil dir möglich ist/ so wird es dir an Göttlicher Hülff niemahls ermanglen. Welcher Ermahnung er nachkommen/ und mit dem Gebett/ und der Arbeit alle Versuchungen überwunden. Pelagius Libel. 5. n. 5. erzehlet/ daß einer von den Nachstellungen deß Fleisches und Teuffels hat wollen befreyet werden/ welcher doch rechten Widerstand zu thun unterlassen; disen hat ein sehr eyfriger Alt-Vatter also angefahren: O langsame Schild-Krott/ haben wir dann so vil Zeit? wir wissen/ daß wir bald leben/ bald sterben. O schlaffender Fechter/ wilst du seelig werden? gehe hin/ arbeite; gehe hin/ casteye dich; gehe hin/ wache/ klopffe. Weist du nicht/ was die Pancratiasten thun? wann sie zu dem Streit geruffen werden/ stehen sie da mit in die Höhe gehebten Armben/ mit den Händen/ als mit einem Wall/ bedecken sie das Haupt und Angesicht/ alle ihre Glider seynd behutsam/ die Streich zu vermeyden/ und bereitet/ selbige dem Widersacher zuzubringen/ mit Händ und Füssen wissen sie zu streiten; Also müssen wir auch allzeit

ein

ein bereites / und aufmercksames Gemüth haben: wir müssen stehen / uns auf alle Weiß widersetzen/ und das Hertz mit heiligen Gedancken befestigen. Wir wollen thun / was in uns ist / und der HErr wird für uns streiten.

Auch die sonsten blinde Heyden haben dise Warheit / nemlich / daß der Müssiggang zu allen anderen Lastern den mehristen Anlaß gebe/ bestens erkennet; Dahero hat Draco ein Gesatz gemacht/ daß der jenige / welcher wegen deß Müssiggangs ist überwisen worden / solle enthauptet werden. Die Poeten haben gedichtet / die Diana seye derentwegen ein Jungfrau gebliben / weilen sie den Müssiggang geflohen / und sich mit den Ihrigen immerdar in dem Jagen geübet: Dise Jungfräuliche Versamlung ware nicht zufriden mit der Salmacis / welche nichts thäte/ als die Haar kämplen/ die Falten in dem Angesicht vertreiben/die Wangen mit dem Anstrich färben / in den Spiegel schauen/ die Kleyder in Ordnung richten / Blumen abbrechen/ 2c. und dise vermeynte / sie thüe mehrer/ als andere. Die König der Parthier haben gepflegt die Pfeil zu spitzen/ damit sie niemals müssig wären. Diogenes sagte: **Die fleischliche Begierd ist das Geschäfft der Müssiggeher.** Und der weise Seneca schreibet Ep. 56. **Wann grosse Herren sehen / daß die Soldaten nicht wollen gehorsamen / thun sie selbige mit der Arbeit bezähmen / und mit Verrichtungen zuruck halten. Ein zum arbeiten**

Ge-

Gezwungener hat nicht Zeit den unreinen Dingen nachzugehen. Ep. 55. Ein Müssiggeher lebet nicht ihme selbsten / sondern / welches sehr schändlich ist / dem Bauch / dem Schlaff / der Geilheit. Epist. 12. Der Müssiggang ohne Wissenschafften ist der Todt / und ein Grab deß lebendigen Menschens. Epist. 15. Durch die Faulkeit nehmen ab die Gemüther / werden matt die Leiber / und erkrancken destomehrer: beede beschützet ein fleissige Ubung.

2.

Den Leib casteyen.

WIr Menschen haben wider drey Feind absonderlich zu streiten / nemblich wider die Welt / den Teuffel / und das Fleisch: auß disen aber ist das Fleisch / oder der eigene Leib der allergefährlichiste / und ein inheimischer Feind / welcher mit Schmeichlen und Liebkosen einen unersetzlichen Schaden zufüget. Der heilige Bernhardus saget: Wir haben unsern Strick schon an dem Halß / überall tragen wir unseren Feind mit uns herumb / ich verstehe unser Fleisch / welches in der Sünd gebohren / in der Sünd erzohen / von Anfang schon verderbet / und durch die üble Gewonheit noch mehr verwüstet worden. Wann disen der böse Feind einmahl auf sein Seiten bringet / verspricht er ihm

 schon

n den Sig/ weilen dem überwundenen Fleisch/ als der Magd/ auch die Vernunfft / als die Frau/ öffters nachfolget/ ihrer Herrlichkeit vergisset/ und sich freywillig gefangen gibet ; Wann dem Fleisch zuvil zugelassen wird / stehet es wider einen auf : welches den weisen Mann zu sagen veranlasset Eccles. 18. Gehe nicht nach deinen bösen Begierden/ und wende dich ab von deinem Willen : Wann du deiner Seelen ihre Gelüsten zulassest/ wird sie dich deinen Feinden zum Gespött machen. In den Sprich-Wörteren cap. 7. Was ist schlimmers/ als welches das Fleisch und Blut hat außgedencket ? Und den heiligen Augustinum : Was ist elenders/ als daß wir gezwungen werden/ unseren Feind zu ernähren/ und dörffen selbigen nicht tödten ? Herentgegen streiten der Teuffel und die Welt mit allen ihren Kräfften umbsonsten/ wann der innerliche Feind sich mit ihnen nicht will verstehen. Damit also der Leib / diser schier einzig und gefährlichiste Feind der Seelen / nicht meineydig werde/ und sich mit anderen Feinden heimlich verbindend / selbige verrätherischer Weiß übergebe/ muß er wohl in Obacht genommen / und sehr scharff gehalten werden.

Zu disem ermahnen uns Christus der HERR/ die Propheten/ Apostel/ und Evangelisten : Wir wanderen nicht dem Fleisch nach/ sonderen dem Geist. Fleischlich gesinnet seyn/ ist der Todt. Die Weißheit deß Fleisches hasset GOtt/

GOtt/ weilen sie dem Gesatz GOttes nicht unterworffen ist. Die fleischlich seynd/ können GOtt nicht gefallen. Wir seynd nicht verpflichtet dem Fleisch/ daß wir nach dem Fleisch leben. Dann so ihr nach dem Fleisch lebet/ werdet ihr sterben. Wann ihr aber durch den Geist die fleischliche Werck tödtet/ so werdet ihr leben. Vollziehet nicht die Sorg deß Fleisches in den Begierden. Fleisch und Blut kan das Reich Gottes nicht besitzen: Wir wollen uns reinigen von aller Unsauberkeit deß Fleisches. Wandlet in dem Geist/ so werdet ihr die Gelüsten deß Fleisches nicht vollbringen. Dann das Fleisch gelüstet wider den Geist/ und den Geist gelüstet wider das Fleisch. Die Werck deß Fleisches seynd offenbar/ als da seynd Hurrerey/ Unreinigkeit/ Unkeuschheit/ Abgötterey/ Zauberey/ Feindschafft/ Hader/ Neyd/ Zorn/ Zanck/ Zwytracht/ Secten/ Haß/ Mordt/ Trunckenheit/ Fresserey/ und dergleichen/ von welchen ich euch sage/ und zuvor gesagt hab/ daß/ die solches thun/ das Reich GOttes nicht erlangen werden. Die Frucht aber deß Geists seynd die Lieb/ Freud/ Frid/ Gedult/ Mildigkeit/ Güte/ Langmüthigkeit/ Sanfftmüthigkeit/ Glauben/ Mässigkeit/ Abbruch/ Keuschheit. Die Christo zugehören/ haben ihr Fleisch gecreutziget sambt den Lasteren/ und bösen Begierden/ der

Geist machet lebendig / das Fleisch ist gar nichts nutz. Ubergebet ihne dem Teuffel zur Verderbung deß Fleisches / auf daß der Geist seelig werde am Tag deß HErrn JEsu Christi. Ich casteye meinen Leib / und bringe ihn unter die Dienstbarkeit.

Die heilige Leuth haben ihren Leib nicht anderst als ein unbändiges Thier/einen Esel/ oder schlimmen Knecht gehalten/und ihnen lassen gesagt seyn den weisen Spruch Jesu deß Sohns Syrach cap. 33. Das Futer / der Stecken / und die Burd gehöret dem Esel: die Speiß / die Straff / und Arbeit dem Knecht. Einem bösen Knecht gehöret zu Stecken/und Fuß-Eysen. Deß heiligen Chrysostomi: Gleichwie die Dörner/wo sie nur werden angegriffen/ die Händ verwunden/ also schaden auch die Ergötzlichkeiten den Händen / dem Haupt / den Augen / ja allen und jeden Glidern / wormit sie gesuchet werden. Und deß Ehrwürdigen Blosii: Die blühende Reinigkeit deß Gemüths wachset herfür in Bändigung deß Leibs / wie ein Lilgen unter den Dörneren. Sie haben tieffsinnig nachgedencket/ wie der Leib völlig könne gedemmet werden / und seynd sehr behutsam gewesen / damit unter dem Schein der Nothwendigkeit die Boßheit deß Wollusts nicht einschleiche; Dahero pflegten die eyfrige Diener GOttes den Schlaff / sovil möglich / abzubrechen/ auf der blossen Erden zu ligen/

Hun-

Hunger und Durst zu leyden/ abgeschmache Speiß und Tranck zu nehmen / sehr rauhe Kleyder zugebrauchen / und sich in verwunderlicher Gedult zu üben. Sie spotteten nur ihres Leibs / damit sie ihm nicht zum Spott wurden; Sie redeten ihne auf dise / oder dergleichen Weiß an: Wilst du schlaffen mein Leib? dises kanst du thun / aber nur stehend / oder sitzend / oder beliebet es zu ligen / sihe / da ist die Erden / und ein Stein als ein lindes Kopff-Kiß. Wilst du zu Mittag / oder zu Nachts essen? auch dises kanst du thun: es seynd schon bereitet Kräuter / und die beste Wurtzel / mit dem Aschen / als dem Gewürtz: Essig / Saltz / oder Oel seynd dir nicht anständig. Dürstet dich mein Fleisch? sihe / ein Crystallenes silbernes Wasser / welches ein wenig warm ist / damit dir die Kälte nicht schädlich seye. Also haben sie das Fleisch gebändiget / und beständig darwider gestritten / wohl wissend / der Krieg seye am allerunsicheristen / wann der Feind inner den Mauren ist; Dahero ein jeder seinen Leib als einen gutwilligen Feind (wie der heilige Gregorius Nazianzenus redet) oder als einen nachstellenden Freund zu überwinden getrachtet mit Betten / Arbeiten / Wachen / Hunger und Durst leyden / Buß-Kleydern / Geißlen / und anderen scharffen Leibs-Casteyungen. Sie haben mit sehr löblicher Tyrañey beobachtet den Spruch Caligulæ: Also muß geschehen / daß er empfinde / wie er sterbe. Sie haben also den Leib gehalten / daß er allzeit daran gedenckete / er seye

der Knecht / und nicht der Herr. Sie haben ihnen gesagt seyn lassen den Spruch deß heiligen Augustini: Besser ists am Leib einige Bitterkeit / als ewige Tormenten leyden. Und deß heiligen Bernhardi: Ein Gattung der Marter ist es die Werck deß Fleisches durch den Geist tödten / sanffter zwar / was die Schärffe antrifft / jedoch beschwerlicher wegen Langwirrigkeit der Zeit. Deß Weltweisen Pytagoræ Sprich-Wort ware: Enthalte dich / stehe es auß. Dises solle ein jeder guter Christ annehmen / und in den gefährlichen Zufällen seiner Seelen ihm selbsten in die Ohren sagen: Enthalte dich / stehe ein wenig etwas Widerwärtiges auß.

Wir seynd tausenderley Gefahren unterworffen / und wollen doch dem Leib nicht wehe geschehen lassen / und da wir glauben / es seye kein Feind verhanden / seynd wir öffters schon überwunden: Wir suchen die Wollüsten nicht zu jener Zeit / und an jenem Orth / wo wir suchen sollen. Wie wir mit dem Leib sollen umbgehen / haben uns mit ihrem Beyspil die heiligiste Leuth gezeiget. Der heilige Paulus bekennet von sich selbsten 1. Cor. 9. Ich lauffe also / nicht gleichsam als ungewiß; ich streite also / nicht gleichsam den Lufft schlagend / sondern ich casteye meinen Leib / und bring ihne in die Dienstbarkeit. Der heilige Hieronymus hat seinen Leib bezwungen / da er gantze Wochen hindurch gefastet / Tag und

Nacht

Nacht gebettet/ vil Zäher vergossen/ auf die Brust geschlagen / und den Schlaff / sovil möglich ware/ abgebrochen. Als die heilige Jungfrau Eustochium von ihren Eltern zur Ehe angehalten ware/ hat sie auß Liebe der Jungfrauschafft ihr Angesicht mit Fasten / und andern Strengigkeiten also ungestalt gemacht/ daß sie ihrem Bräutigam angefangen zu mißfallen/ nach welchen sie sich beflissen GOTT allein zu gefallen. Der heilige Benedictus hat sich in Dörnern/und der heilige Franciscus in dem Schnee herumb gewältzet / und die heilige Bernhardus / und Cuthbertus seynd zu Winters-Zeit in ein Eiß-kaltes Wasser hinein gesprungen / damit sie die unzimliche Hitz der Begierlichkeit versencketen. Der Priester Evagrius hat im Winter gantze Nächt in den Brünnen zugebracht/ daß er alle Liebes-Brunst außlöschete. Der heilige Dominicus hat sich auf glüende Kohlen geleget. Der heilige Scutinius hat die Bewegung deß Fleisches allzeit in einem kalten Fluß gedemmet. Der seelige Albertus/Camaldulenser-Ordens/ hat die Versuchung deß Fleisches gleich unserem Heil. Vatter in den Dörnern vertriben; Also hat sich auch der seelige Laye-Bruder Petrus/ der heilige Bischoff Audonarus / der heilige Einsidler Conradus/der heilige Arduinus in den Dörnern mit vilen Wunden gepeyniget. Da den heiligen Abbt Wilhelmum ein unzüchtiges Weib zur Sünd anreitzte/ hat er sich auf glüenden Kohlen herumb gewältzet/ und das Weib bekehret. Marti-

tinianus ein Einsidler bey Cæsarea in Palestina/ ist in der Gefahr sich wider die Keuschheit zuversündigen/ mit blossen Füssen solang in das Feuer hineingesprungen/ biß er vor Schmertzen zu Boden gesuncken/ und siben Monat kranck gelegen. Der seelige Johannes Crita/ und Jacobus haben deß Teuffels Versuchung/ so ihnen in Gestalt eines schönen Weibs erschinen/ mit Haltung ihrer Händen über das Feuer/ vertriben. Der heilige Amandus casteyete seinen Leib/ und brachte ihn in die Dienstbarkeit/ und schluge auf ihn/ als auf einen widerspenstigen Knecht/ immer zu mit einer eysenen Geisel. Der heilige Petrus Cölestinus hat seinen Leib mit einer eysenen Ketten/die er auf blosser Haut truge/ mortificiret. Der heilige Hospitius hat sich mit eysenen Ketten/ als wann er ein Ubelthäter wäre/ beladen/ und in einen Thurn/ als in einen Kercker eingeschlossen/ darinn er voller Ungeziffer/ und Würmlein worden/ die ihn Tag und Nacht plagten/ und nagten. Der heilige Nicolaus von Tolentin hat zur Erhaltung der unverletzten Keuschheit/ seinen Leib casteyet mit rauher Kleydung/ eysernen Ketten/ und sehr strengen Fasten. Die heilige Jungfrau Oliva hat ihren Leib mit eysenen Spitzen unablåßlich gestochen/ damit sie selbigen/ gleichsam mit Sporren/ zur Beståndigkeit ihres gefasten Fürnehmens antreibete. Die heilige Maria von Ogines hat ihren keuschen Leib mit tåglichen Disciplиniren zur Dienstbarkeit gezwungen. Als den heiligen Nicetam ein

un-

unverschamtes Weib mit Stricken auf ein Beth gebunden / und zur Unehrbarkeit angereitzet / hat er zur Verthätigung seiner Keuschheit / in Ermanglung anderer Waffen / ihme selbsten die Zungen abgebissen / und der Ehr-vergessenen Vettel ins Angesicht gespyen. Der seelige Layen-Bruder Christianus hat das in ihm entstehende Venus-Feuer mit Ruthen-Streich / und in höchster Kälte in ein Wasser stehend außgelöscht. Johannes Bonus / ein Mantuaner / hat in der unreinen Versuchung spitzige Röhrer zwischen die Nägel gestecket / und die also bewaffnete Händ mit unsäglichen Schmertzen an einen Stein geschlagen; dardurch er von GOTT zu hören verdienet: **Habe das Vertrauen / du wirst beständig verbleiben.**

Aber nicht allein alsdann / wann einen die Versuchung zu der Sünd anreitzet / ist der Leib hart zu halten / sondern diser arglistige Feind ist allzeit auf das genauiste zu beobachten / und in dem Zaum zu halten / zu welchem absonderlich dienen die Geisel / und Buß-Kleyder / oder Cilicia / zu deren Gebrauch uns widerumben so vil Exempel anmahnen. Der Prophet Daniel hat gesehen die Engel umbgürtet mit einer goldenen Gürtel / welche ein Zeichen der Keuschheit ist. **Sie werden** / sagt Christus / **wie die Engel GOttes.** Und der heilige Gregorius: **Wir umbgürten die Lenden / wann wir die Begierlichkeit deß Fleisch durch die Enthaltung bezwingen;** Allein müssen dise Gürtel jetzt rauh seyn / und zu seiner Zeit werden

sie mit den goldenen außgewechßlet werden. Das Buß-Kleyd / oder Cilicium haben nach ihren Fall gebraucht unsere erste Eltern / von welchen die Schrifft Gen. 3. meldet: Sie habē Feigen-Blätter zusammen geflochten / und ihnen Schürtz gemacht. Dise Blätter aber seynd rauh. Nachdem Jacob Genes. 37. den blutigen Rock seines Sohns gesehen / zerrisse er seine Kleyder / und legte einen härinen Rock an. Dise Buß-Kleyder hatten in dem alten Testament nicht allein die Gemeine (wie auch offt ist befohlen worden: über dises umbgürtet euch mit Buß-Kleyderen / trauret und heulet / weilen von euch der Grimmen deß HErrns nicht ist abgewendet. Auf allen Rucken ist das Cilicium) sondern auch die König gebrauchet / wie waren Achab / David / Joram / der Heers-Führer Mathatias mit seinen Söhnen / und andere. Von der berühmten Judith ist c. 8. zu lesen: **Ein härines Kleyd truge sie auf ihren Lenden / und fastete alle Tag ihres Lebens.**

In dem neuen Gesatz ist bey denen frommen Männern und Weibern nichts gebräuchlichers als dise Buß-Kleyder: sowohl Junge als Alte / Weltliche als Geistliche haben dieselbige angetragen / und zwar etliche 20. 30. ja gantzer 80. Jahr ohne Unterlaß Tag und Nacht / mit welchen sie auch alle Aufruhr deß Fleisches gestillet haben. Der heilige Cantuariensische Ertz-Bischoff Thomas tragte ein biß auf die Knye hinunter gehendes härines Kleyd /

und

und sagte: Wann ich meinem Leib nicht kan vorstehen / wie wird ich für so vil andere ein Vorsteher seyn können. Der heilige Edmundus/welcher dem heiligen Thoma in dem Bischöfflichen Stuhl nachgefolget/hat ausser der Fasten ein Cilicium / in der Fasten aber ein eysenen Harnisch angeleget/auch ein nachstellendes Mägdlein mit scharffen Schlägen bewillkommet. Zu disem hat ihne sein Mutter von Jugend auf gewöhnet / indem sie ihme mit den neuen Hemedern allzeit ein gewaschenes Cilicium geschickt / und gerathen / er solle es in der Wochen zwey oder drey Täg brauchen. Der heilige Petrus von Alcantara hat auß Liebe der Reinigkeit mit seinen Leib disen Bund gemacht / daß ihm in diser Welt kein Ruhe solte gelassen werden / und ihm nichts zukommen / als lauter Ungemächlichkeit durch Abbruch / Disciplinen / Kälte / Bloßheit / und andere Rauhigkeiten deß Lebens: die Augen hat er ohne unumbgängliche Noth niemahlen eröffnet. Der heilige Trecensische Bischoff Lupus / der auf dem Boden geschlaffen/zwaintzig Jahr auf keinen Beth gelegen / die Nächt mit Wachen und Betten zugebracht / und sich allein mit einem Rock bedecket/hat beständig das Cilicium getragen. Welches auch gethan hat der heilige Rhegienische Bischoff Maximus. Unser heilige Ertz-Martyrer Placidus ist allzeit mit einem Cilicio umbgürtet gewesen. Der heilige Abbt Onnatus hat kein anderes Beth als ein Cilicium angenommen/welches

er

er in der Kranckheit / und Todt gebraucht. Der heilige Carthäuser / hernach Licolinensischer Bischoff Hugo hat die erschröckliche Nachstellungen deß bösen Feinds überwunden mit Wachen / Betten / Fasten / Geißlen / und Buß-Kleydern / das truckene Brod / und pure Wasser / welches er in der Fasten die Wochen hindurch nur dreymahl genossen / erhielte ihm sein Leben. Der seel. Layen-Bruder Constantinus hat seinen Leib mit einem stäten Cilicio umbgürtet / ein gantzes Jahr nichts als Wasser und Brod verkostet / alle Nacht zweymahl die Disciplin biß auf das Blut gemachet / stäts geweynet / und sich nicht getrauet den Himel anzusehen. Der heilige Conon hat ein Gürtel so eng umb seinen Leib angestrenget / daß unter derselbigen die Würm auß dem verfaulten Fleisch wachseten. Der heilige Carolus Borromeus machte sein Fleisch dem Gesatz deß Geistes unterthänig mit härinen Kleydern / blutigen Geißlen / und vilen Fasten. Der heilige Martinus hat nicht anders als in dem Cilicio auf der Erden im Aschen ligend / sterben wollen. Der heilige Remigius truge allzeit ein härines Kleyd am Leib. Bekannt ist das Cilicium deß grossen Kaysers Carl V. Der heilige König Ludwig ware schier immerhin mit einem härinen Buß-Kleyd umbgeben / und ernährte seine Reinigkeit mit strengen Fasten. Damit der heilige Fürst Bavo ein Englisches Leben führte / hat er sich in ein Closter / als in ein Grab eingesperret / mit ein wenig Wasser und Brod be-

fri-

fridiget / auf der harten Erden geschlaffen / und an seinen Leib beständig ein härines Kleyd getragen. Der heilige Graf Elzearius hat mit dem seidenen Kleyd das Cilicium bedecket: er pflegte auch ihm unter dem 50. Psalm bey jeden Vers mit eysenen Kettlein drey Streich zu geben. Der heilige Sigeranus hat auch an dem Königlichen Hof unter den stattlichen Kleyderen ein härines angelegt: Wann der heilige Franciscus Borgias/noch Hertzog in Gandien/ die Weibsbilder besuchen wolte/ hat er sich mit dem Cilicio umbgürtet. Der Einsidler Abraham hat funffzig Jahr das Cilicium angetragen / und niemahls veränderet. Von der heiligen Cæcilia singet die Kirchen: Cæcilia bezwingte das Fleisch mit dem Cilicio / und bittete GOTT mit Seuffzeren. Die heilige Radegundis / ein Ehe-Gemahlin deß Königs Clotharii/hat ihren Leib mit einer drey-doppelten Ketten also eng umbgürtet / daß das Eysen tieff in das Fleisch eingeschnitten / und gar darüber gewachsen ist. Editha / ein Königliche Princessin in Engelland / hat Tag und Nacht den Leib mit dem Cilicio geplagt/ und damit dises niemand merckete / hat sie sich mit Königlichen Kleydern gezieret; da sie aber also gezierter der H. Ethwoldus gesehen / und gesagt: Nicht also mein Tochter/ nicht also kommet man in den Himmel / der himmlische Bräutigam achtet disen Glantz/dise Strahlen nicht; hat sie züchtig geantwortet: Heiliger Vatter eben dises ist/ was mich tröstet / daß GOtt das Hertz/

und

und nicht das Kleyd schätze. Die heilige Hunbelina/ein Schwester deß heiligen Bernhardi/truge an ihren blossen Leib im̃erdar ein härines Kleyd/ und die harte Bretter waren ihr Ruhe-Bethlein. Die heilige Kayserin Chunegundis hat sich nicht allein beym Tag mit einem Cilicio umbgürtet/sondern sie hat auch darinnen geschlaffen / und ist darinnen gestorben. Die heilige Fina brauchte zu einem Schild/ ihre Jungfräuliche Reinigkeit zu schützen/ein langes härines Kleyd/ und ein immerwehrendes Stillschweigen. Schließlichen dienet allen zu einem Beyspil der heilige geharnischte Dominicus/ welcher sich sehr offt / und bey langen Gebetteren mit Ruthen und Riemen auf das schärffiste also geschlagen / daß die Anzahl der Streichen auf fünff und vierzig tausend erwachsen: Diser pflegte zu sagen/ er seye nach und nach so weit kommen. Also müssen auch wir einmahl mit Ernst anfangen/ nach und nach werden wir mit der Gnad GOttes schon einen besseren Fortgang machen; Dann die Schärffe/ wie der heilige Petrus Damiani redet/ erleichteret die öfftere Ubung/ und die Gewonheit. Ein Vatter straffet sein ungehorsame Tochter /und bringet sie also zu dem Gehorsam. Der heiligen Francisca Romana ist geoffenbaret worden / daß die jenige / welche in Casteyung deß Leibs nachlassen/ auch nachlassen in dem Fleiß GOtt zu gefallen/ und hernach ihren Eyfer verliehren. Wir wollen unseren Leib halten/ wie

ein

ein Vatter sein liebes Kind / und uns anwenden den Spruch deß Salomons c. 23. **Lasse nicht ab das Kind zu züchtigen: Wann du es mit der Ruthen schlagest / wird es nicht sterben. Du wirst es mit der Ruthen schlagen / und ihr Seel von der Höll erretten.**

3.
Im Essen und Trincken abbrechen.

WAnn das Feuer einmahl in ein häuffige Materi eingetrungen/ kan selbiges anderst nicht/ als mit vilem zugegossenen Wasser / oder Niderreissung deß Gebäus gestillet werden / wann aber die Materi abnimmet / löschet das Feuer für sich selbsten auß. Die Unlauterkeit ist ein höllisches Feuer/ welches den menschlichen Leib anstecket/ und desto mehrers offt aufbrinnet / je mehrer es Materi findet; Dahero gar recht lehret der heilige Nilus: **Der den Bauch mit Speisen anfüllet/ und verspricht/ er wolle keusch leben / ist** gleich jenem / der saget / er wolle das in einem **Stroh entstandene Feuer innen halten.** Wilst du dise Brunst in dir außlöschen/ entziehe dem Leib die Nahrung/ und der Teuffel wird in dir kein ungebührliche Brunst anblasen können. Die Nüchterkeit ist ein Mutter der Wachtbarkeit/ der Keuschheit / der Weißheit / und Heiligkeit: der Fraß/ und die Trunckenheit gebähren den Schlaff / die Begierlichkeit deß Faullentzen / die Thorheit / und andere Laster.

Es

Es stehet einem Menschen (will nicht sagen einen nach den ewigen Gütern strebenden Christen) kein Laster übler an/ als dises; indem es ja die gröste Schand ist/nicht allein seinen gantzen Leib dem einzigen Sinn deß Geschmacks / sondern auch seine Seel der Begierd seines Bauchs zu unterwerffen / und das jenige zu thun / was nicht thun die wilde Thier / welche nicht mehrer Nahrung zu sich nehmen/ als ihnen nöthig ist. Der Hunger/ und die Jungfrauschafft seynd bestens befreund. Der Speichel eines nüchteren Menschen treibet in die Flucht ein Schlangen / und das Fasten den höllischen Drachen. In einem außgetruckneten Koth können sich die Schwein nicht vil herumb wältzen. Der Fraß und die Füllerey treibet und führet an zu allen Lasteren; Wessentwegen sich GOtt verlauten lasset: **Mein Geist wird nicht in dem Menschen verbleiben/ weilen er ein Fleisch ist** / nemlich / weilen er den fleischlichen Begierlichkeiten nachgehet. Wie er sich dann auch beklaget Deut. 32. **Der Geliebte ist feist worden / und hat widerstrebet: er ist beleibt / feist / und dick worden / und hat GOtt seinen Erschaffer verlassen / und ist abgewichen von GOtt seinem Seeligmacher.** Es hat mit dem überflüssigen Essen und Trincken ein Beschaffenheit / wie mit einem grossen Brunnen/ welcher sich in unterschidliche Bächlein außtheilet/ und also Ursach ist / daß die herumbligende Orth mit Kräuter/ und Bäum angefüllet werden: Im-

glei-

gleichen giessen sich die zuvil genommene Speisen/ und Tranck in dem gantzen Menschen auß/ befeuchten alle Sinn und Glider/ daß gantze Wälder der Begierlichkeiten heraußwachsen/ und der Mensch in ein Wohnung der wilden Thieren/ will sagen/ der Lasteren verstaltet wird. Also sagt der heilige Basilius: Die Begierd der Freud fliesset auß dem Leib herauß/ wie auß einem Brunnen/ und wird zertheilet in die Sinn/ als in die Flüß. Dem Wollust dienen/ ist nichts anders/ als den Bauch zu seinem GOtt machen. Ein Pfeiffen gibt einen desto läuteren Thon von sich/ je stärcker man hineinblaset/ und je völler es von dem Wind ist: Der menschliche Leib entbrinnet desto mehrer in ein geile Boßheit/ je mehrer er mit Speisen und Tranck erwärmet wird. Wann ein Schiff zuvil beladen wird/muß es endlich zu Boden sincken; Also wird auch der menschliche Leib mit überflüssiger Nahrung untertrucket/ daß er sich nicht empor schwingen kan: dann von dem Essen und Trincken kommet es gleich weiter/ wie Exodi 32, zu sehen: Das Volck ist nidergesessen zu essen/ und sie seynd aufgestanden zu spilen; Nemlich ein verbottenes Spil/ durch welches nicht die zeitliche Güter/ sondern die unsterbliche Seel verlohren gangen. Gantz sorgfältig ermahnet der weise Mann in den Sprich-Wörteren c.23. Sihe den Wein nicht an/ wann er röthlicht/ oder gelblicht ist/ und seine Farb im Glaß scheinet. Er gehet lieblich

hinein/ aber zu lezt beisset er wie ein Schlangen/ und giesset sein Gifft auß wie ein Natter. Der H. Apostel Paulus Ephes. 5. Werdet nicht truncken von Wein/ in welchem Unkeuschheit ist. Der heilige Franciscus von Sales schreibet in der Philothea p. 1. c. 23. Die alten Nazarener enthielten sich nicht allein gantz und gar von allem Getranck/ das voll machet/ sondern auch gar von den Wein-Trauben/ und Agrest. Nicht daß die Weinbeer/ oder Weinbeer-Safft voll machen/ sondern darumb/ daß sie in die Gefahr gerathen möchten/ wann sie die Weinbeer/ oder den Weinbeer-Safft verkosten/ sie dardurch angereitzet möchten werden/ gar auch den Most/ oder den Wein zu trincken. Isaias c. 5. Wehe euch/ die ihr morgens Frühe auffstehet/ der Trunckenheit nachzugehen/ und zu sauffen biß auf den Abend/ auf daß ihr von Wein erhitzet. Der Prophet Ezechiel c. 16. saget: Dises ist die Missethat Sodomä gewesen/ Ubermuth/ Völle der Speiß/ alles Vergnügen/ und Uberfluß der Reichthumen/ und der Müssiggang ihrer/ und ihrer Töchter.

Schier eben also gehet es bey unseren Zeiten/ indem die mehriste Sorg bey vilen dahin gehet/ wie sie ihnen können wohl seyn lassen/ nicht sorgfältig/ wie es ins künfftig mit der Seelen gehen möchte; Zu dem brinnenden Feuer legen sie noch mehr Holtz zu/ und schütten in den brinnenden Ofen Oel hinein/

ein / welche die natürliche Hitz / welche für sich selbsten schon zu dem Bösen antreibet / mit vilen Essen und Trincken völlig in die Flammen bringen; sie heitzen also ein / daß der Ofen / nemlich der Leib / zerspringen möchte. Es wird halt leyder wahr der Spruch Christi deß HErrns bey Luca c. 17. Wie es geschah in den Tägen Noe / so wird es geschehen in den Tägen deß Menschen Sohns; sie assen / trancken / verheyratheten sich / biß auf den Tag / da Noe in die Archen gienge / und alsdann kame der Sünd-Fluß / und brachte sie umb. Dergleichen / wie es geschahe zu den Zeiten Loth: sie assen / trancken / kaufften / und verkaufften / sie pflantzten / und baueten. An dem Tag aber / da Loth auß Sodoma gieng / regnete es Feuer und Schwefel vom Himel herab / und brachte sie alle umb. Auf dise Weiß wird es auch gehen / wann deß Menschens Sohn soll offenbar werden. Der Fraß bringet desto mehrer in den Untergang / je öffter er sich unter dem ehrlichen Namen der Nothwendigkeit verberget. Vil seynd gleich denen wilden Bären / welche auß Begierd zu dem Hönig / die Immen-Körb angreiffen / aber von denen verletzten Immen gestochen / und mit geschwollenen Kopff zuruck geschickt werden; also suchen sie die Wollüsten / verletzen doch darmit ihr Gewissen. Augustinus: Die Nüchterkeit ist die Beschirmerin deß Verstands / der Sinnen / und aller Glider; die Beschü-

gung der Schamhafftigkeit / und Reusch-
heit; die Erhalterin deß Fridens / und die ge-
treue Gespilin der Heiligkeit. Basilius: Das
Fasten gibt die Waffen wider das Kriegs-
Heer der Teuffel. Chrysostomus: Wider die
Natur der Teuffel ist das Fasten eingestellet.
Hieronymus: Es ist ein schöne Sach umb das
Fasten / welches die Teuffel erschröcket.
Wann der Bauch vom Wein voll ist / gühe-
ret er auf in die Geilheit. Athanasius: Die
Krafft deß Fastens förchten die böse Gei-
ster. Sihe / was das Fasten würcke; die
Teuffel treibet es in die Flucht / die böse Ge-
dancken verjaget es / das Hertz macht es rei-
ner / den Leib gesünder. Ambrosius: (welcher
lehret / die Keuschheit seye nichts anders /
als ein freywillige Enthaltung von allen un-
reinen / und unzimlichen Gelüsten deß Flei-
sches) Du kanst kein bessers Mittel finden
wider die feindliche Schlangen / als das Fa-
sten / was dem Leib schadet / hilffet dem
Geist. Die Geilheit wird ernähret in den
Mahlzeiten / erzohen durch die Freuden /
angezündet durch den Wein / brichet auß
in die Flammen durch den Rausch. Der
Hunger ist ein Freund der Jungfrauschafft /
und ein Feind der Unreinigkeit: die Ersät-
tigung aber vertreibet die Keuschheit / er-
nähret den Wollust. Bernhardus: In de-
nen Freuden stehet die Keuschheit in Ge-
fahr.

fahr. Damit die Keuschheit in dem Gemüth blühe / solle das Fleisch mit der Sichel deß Abbruchs gestutzet werden. Thomas von Aquin Opusc. 64. Es ist auch die Ersättigung mit Wasser und Brod zu förchten / daß in uns die erlangte Reinigkeit verbleiben könne. Gregorius: Alsdann ist die Keuschheit zu der vollkommenen Weisse der Reinigkeit kommen / wann das Fleisch durch den Abbruch wird abgemattet. Von dem einzigen Laster der Schlemmerey werden unzahlbare Kriegs-Heer der Laster / die Seel zubestreiten / hervorgebracht. Es ist zwar nur ein Laster der Schlemmerey / aber die Stachel der Geilheit seynd unzahlbar / welche auf dasselbige / als ihren vorhergehenden König / folgen / und fröliche Ding eingeben / aber zu dem ewigen Weynen führen. Augustinus: Die Keuschheit kan nicht bestehen mit dem Uberfluß: Das Fasten reiniget das Gemüth / erleuchteret den Sinn / machet das Fleisch dem Geist unterthänig / vertreibet die Nebel der Begierlichkeit / löschet auß die Hitzen der Geilheit / und zündet an das Liecht der Keuschheit. Bonaventura: Die Keuschheit ist ein Tochter der Nüchterkeit / wer also keusch zuseyn verlanget / muß sich befleissen nüchter zuseyn / weilen ohne dise die Keuschheit nicht lang sicher ist. Der seelige Vincentius: Wo der Fraß und Füllerey

herrschet / da kan kein Tugend bestehen / wann du dise nicht überwindest / bemühest du dich umbsonsten andere Tugenden zu erlangen. Origenes: Wann ihr fastet / überwindet ihr den Teuffel / jaget all sein böses Geschwader in die Flucht / und vernichtet die böse Begierden.

Gersen von der Nachfolg Christi meldet L. 1. c. 19. Halte in dem Zaum die Schlemmerey / und du wirst alle Begierlichkeit deß Fleisches desto leichter bezäumen: Wie es die Heilige durch ihre Erfahrnuß bezeugen. Der heilige Johannes Climachus hat von dem sechzehenden Jahr seines Alters an / daß er Münch worden / niemahls zur Ersättigung geessen / getruncken / und geschlaffen / auf dise Weiß hat er die Anfechtung deß Fleisches also bezwungen / daß sie ihn fortan liessen in Ruhe leben / und Englischer Freyheit geniessen. Die heilige Agnes von Politiano hat funffzehen Jahr in Wasser und Brod gefastet / und dardurch die Englische Reinigkeit haltend / verdienet / daß sie von den heiligen Englen zehenmahl mit dem Allerheiligisten Sacrament gespeiset / und in dem Sterb-Stündlein besuchet worden. Die heilige Catharina von Senis hat mit Fasten / und anderen Bußwercken ihre Keuschheit unversehrt erhalten. Die heilige Magdalena von Pazzis hat funff Jahr / ausser den Sontägen / nichts als Wasser und Brod genossen / und ihren Jungfräulichen Leib mit Geißlen / und härinen Kleydern sehr übel

her-

hergenommen. Die heilige Jungfrau und Martyrin Reinildis hat sich im Tag nur einmahl mit einem Gersten-Brod / und Trunck Wasser in etwas erquicket.

Wann du einen dir nachbellenden Hund wilst hinwegtreiben / must du ihm kein Brod vorwerffen; also auch / wann du die fleischliche Flammen wilst dämpffen / und den bösen Feind verjagen / must du deinen Leib im Essen und Trincken einen Abbruch thun: Unter denen Ergötzlichkeiten wirst du nicht finden die Keuschheit / welche der heilige Hieronymus bey vilen Fasten / und Leibs-Casteyungen kaum gefunden hat. Dise Gattung der Teuffel wird nicht außgetriben / als durch das Gebett / und Fasten. Uber welche Wort der heilige Hieronymus saget: Der HErr hat gelehret / daß die schlimere Teuffel nicht anderst / als durch das Betten / und Fasten köñen vertriben werden; Und fürwahr also wird der schlimmiste Fleisch-Teuffel krafftloß / von welchem der heilige Augustinus saget: Sehet / wie kräfftig das Fasten seye / daß es auch vermöge / was die Apostel nicht haben thun können. Und der heilige Leo: Das Gebett eines Fastenden ist GOtt so angenehm / wie erschröcklich es ist dem Teuffel. Und die Kirchen singet: Der du mit dem leiblichen Fasten die Laster demmest. Der Hunger ist ein sehr kräfftiges Artzney-Mittel wider alle Laster / er bieget den Hoffärtigen den Kopff / locket herauß bey

dem Geitzigen das verrostete Geld / besänfftiget den Zornigen / treibet an zum arbeiten den Faulen / rgthet dem Verschwender die Gesparrsamkeit / ziehet den Unkeuschen zuruck zu der Reinigkeit. Entgegen durch die Unmässigkeit / und Fresserey machet der Teuffel allen Lasteren den Zugang / wie dann selbige nennet der heilige Ambrosius: **Den ersten Pfeil der Teuffel.** Der heilige Hieronymus: **Die vornehmste Waffen der Teufflen.** Der heilige Basilius: **Die erste Ursach der Ublen / und ein allgemeines Gifft.** Der heilige Chrysostomus: **Ein dem bösen Feind sehr angenehme Sach.** Diser höllische Hund kan nicht vertriben werden / solang die Fleischbanck / will sagen / die unzimliche Begierd zu dem fleischlichen Wollüsten / offen stehet.

Wer keusch leben will / muß mit dem heiligen David an dem 68. Psalm sagen können: **Ich habe mein Seel mit Fasten bedecket. Ein gute Decken deß Gemüths** / schreibet der heilige Ambrosius / ist das Fasten / **wer nicht fastet / ist bloß / und unbedecket / er kan verwundet werden: dann das Fasten ist der Untergang der Laster / ein Hülffs-Mittel zu dem Heyl / ein Grund der Keuschheit.** Und Petrus Ravennas: **Wir wissen / daß das Fasten seye ein Schloß GOttes / ein Vestung Christi / ein Zeichen der Keuschheit.** Ja die heilige Agnes sagte zu der heiligen Brigitta: **Ein Form der Marter ist es / sich auch von den**

vorgestelten Lustbarkeiten/die man bey dem Tisch geniessen kunte/ enthalten. Wann sich Adam mit dem Fasten bedecket hätte/ wurde er sich wegen seiner Blösse nicht haben schämen dörffen: Damit dise Schand nicht auch einstens bey dem Gericht über dich komme/folge dem Rath deß heiligen Hieronymi: Alles Fleisch begehret zwar / was fleischlich ist/ und mit etlichen Anlockungen ziehet es die Seel zu den tödtlichen Wollüsten. Aber uns stehet zu die Hitz deß Wollusts mit grösserer Lieb Christi zu demmen / und das muthige Last-Thier mit dem Zaum deß Hungers unterthänig zu machen/ daß es nicht nach der Geilheit/ sondern nach den Speisen trachte / und den darauf sitzenden Geist mit sanfften Gang trage. Wann dich die leibliche Wollüsten zu ihrem Genuß einladen/ sage ihnen behertzt / was David zum Jonathas gesagt hat / als er zu der Königlichen Tafel deß Sauls eingeladen worden: Lasset mich gehen / dann es ist ein grosses Opfer zu Bethlehem. Folge nach Isão dem Assyrier/ welcher nach Zeugnuß Philostrati/auf die Frag/welche Speisen er für die beste hielte/ geantwortet: Von disen habe ich kein Sorg mehr. Und dem heiligen Augustino / welcher seinem GOtt bekennet: Dises hast du mich gelehret / daß ich zu dem Essen hinzugehe / wie zu einer Medicin. Ich streite täglich in den Fasten / und bringe meinen Leib öfters in die Dienstbarkeit.

Ich förchte nicht die Unreinigkeit der Speiß/ sondern ich förchte die Unreinigkeit der Begierden. Ich weiß/ daß der Esau durch die Begierlichkeit deß Linsen-Muß seye betrogen: und David wegen deß Wassers/ welches er verlanget/ von sich selbsten bestraffet: auch unser König nicht mit dem Fleisch/ sondern mit dem Brod versuchet worden. Wie der Krancke zu der Artzney/ also solle ein jeder zur Empfangung der Speisen hinzugehen/ nemlich/ daß er in selbigen nicht den Wollust suche/ sondern der Noth zu Hülff komme.

4.

Die Augen bewahren.

DIe Sinn seynd gleichsam Thüren/ durch welche alles/ was in dem menschlichen Gemüth ist/ eingehet; wie dann die Welt-Weise sagen/ es seye nichts in dem Verstand/ welches nicht zuvor in einem Sinn gewesen: Derentwegen die Sinn wohl zubewahren seynd/ damit nichts hineinkomme/ welches der Seelen kunte schädlich seyn. Wann die Sinn/ saget Nicetas Sersonius/ nicht recht geleitet werden/ seynd sie leichte Weeg zu dem Laster/ und Thüren der Sünd/ weilen durch dieselbige denen Lastern der Weeg offen stehet/ und die Sünd in das Gemüth hineinkommet. Und der grosse heilige Gregorius: Zur Beschü-

gung

zung der Reinigkeit deß Hertzens / muß man die Reinigkeit der Sinnen beobachten. Der Todt steiget durch die Fenster hinauf / gehet in das Hauß hinein / wann die Begierlichkeit durch die Sinn deß Leibs die Wohnung deß Gemüths angreiffet; Imgleichen der heilige Basilius: Es solle ein Jungfrau seyn das Gehör / Sehen / Verkosten / und Anrühren einer Jungfrauen / mit Hinwegraumung alles dessen / was nicht Jungfräulich ist. Und der heilige Ambrosius: Die Jungfrauen müssen weder sehen / noch gesehen werden. Die menschliche Sinn seynd gar offt Unterhändler / welche das Gemüth zu den Lasteren bereden: sie seynd Botten / welche zu dem Wollust einladen: sie seynd Rauber / welche das Gemüth denen zergänglichen Dingen gefangen geben: sie seynd Fenster / durch welche die Sucht aller Laster hineinschleichet: sie seynd Thüren / durch welche die Seel entführet / heimlich auf ein verbottene Weyd hinaußflüget. Der sinnliche Wollust gehet lieblich hinein / aber zu letzt beisset er wie ein Schlangen / und giesset sein Gifft auß wie ein Natter. Welches die heilige Syncleticam zu sagen beweget: Lasset uns nüchter leben / weilen durch die Sinn unseres Leibs die Dieb hineingehen. Welcher nicht alle Pforten recht verwahret / der wird bald erfahren / daß er seiner Seelen-Burgg ein Verräther / und kein Beschützer gewesen seye: dann so der Wollust einmahl die

Schlüs-

Schlüssel bekommet/lasset er in das Inneriste deß Hertzens hinein unterschidliche Truppen/und zwar schier lauter Feind / welche das Gemüth zerstören.

Dise Gefahren seynd bey allen Sinnen zubeförchten/ und derentwegen alle wohl in dem Zaum zu halten; jedoch scheinet auß allen Sinnen deß Leibs keiner gefährlicher zuseyn/als die Augen/welche in dem lieben Führer abgeben / und die mehriste eytle Ding in das Gemüth hineinführen / absonderlich aber die erste Ursach der Unlauterkeit seynd; weilen man gemeiniglich in dises Laster hineinkommet auf dise Weiß: Von Anfang sihet man etwas fürwitzig an / auf das Ansehen kommet der Gedancken / auf den Gedancken folget die Ergötzung/ auf die Ergötzung die Einwilligung / auf die Einwilligung das Werck; auf das Werck die Gewonheit. Wo dein Aug ist / heisset es / da ist auch dein Hertz. Dann wie der heilige Basilius anmercket / rühren wir mit den Augen / als unsichtbaren Händen an / was wir wollen. Und der heilige Nazianzenus: Unehrbare/ und begierige Augen rühren an / was ein Laster ist anzurühren / indem sie ein sehr begierig- und bereites Instrument seynd. Uber dise beklaget sich der Prophet Jeremias cap. 3. Mein Aug hat mir mein Seel beraubet. Gar weißlich hat Zaleucus / der Locrenser Gesatzgeber / ein Gesatz gemachet/ daß einem Ehebrecher die Augen sollen herauß gerissen werdẽ/als welche Führer/und Räthgeber seynd in dem Lieben. Ein Hertz ohne

Be-

Bewahrung der Augen/ ist ein Stadt ohne Mauren/ welche die Feind leichtlich übergwältigen: ein Hauß ohne Thür/ welches die Dieb außplündern: ein Garten ohne Zaun / welchen die Thier zertretten. Das Aug nennet Lucianus den ersten Weeg der Liebe: Plato den Anfang der Liebe: Philostratus den Sitz der Liebe. Und Fabius schreibet: Nicht allein der Liebe / sondern auch allen Lasteren stehet der Weeg in das Gemüth durch die Augen offen. Dises wuste gar wohl der heilige Petrus/ ein Novitz zu Clarevall / welcher GOtt Danck gesagt/ daß er einen auß seinen Feinden verlohren / da er durch die Kranckheit umb ein Aug kommen. Und der heilige Bischoff Audomarus/ welcher nach erlangten Gesicht/ bey dem Grab deß heiligen Vedasti bey GOTT angehalten / widerumb blind zuwerden. Der heilige Bischoff Goericus hat GOTT umb seine Blindheit gedancket. Dise sehr grosse Gefahr / sich mit den Augen zuversündigen/ ware nicht unbekannt dem Hussitischen Fürsten Job / welcher ihme sehr geförchten / und cap. 31. gesprochen: **Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Augen / daß ich so gar keinen Gedancken hätte von einer Jungfrau. Dann / was hätte GOtt von oben für einen Theil an mir / und was für ein Erbtheil der Allmächtige von der Höhe?** Disen Bund muß ein jeder machen/ welcher keusch leben will/ weilen kein Fürsatz so kräfftig seyn wird/ welchen der Betrug/ Antreibung / Nachlässig-

und

und Leichtfertigkeit der Augen nicht wird brechen / wann sie nicht mit einem gewissen Gesatz eingeschränckt werden. Der heilige Ephrem spricht: Wann ein Wasser-Leitung zerbrochen ist / rinnet das Wasser auß: die Außschweiffung der Augen verderbet ein keusches Gemüth. Der heilige Chrysostomus: Jener Wollust / welcher auß dem Anschauen herrühret / gehet nach gemachter Wunden geschwind vorbey / aber nicht die Wunden / welche selbiges gemachet; Das Anschauen nicht allein eines unverschämten / sondern auch eines geschämigen Weibs trifft / und bewegt das Gemüth. Jener zündet ihm selbsten den Ofen der Leichtfertigkeit an / welcher begierig ist schöne Gesichter anzuschauen. Der Heil. Clemens: Auch die heiligiste Leuth seynd dem Stachel der Begierlichkeit unterworffen / der auß dem anreitzenden Anschauē deß weiblichen Geschlechts erwachset. Der heilige Gregorius: Ein unzüchtigen Aug ist ein Anzeiger eines unzüchtigen Hertzens. Der heilige Laurentius Justinianus: Wer durch die Fenster deß Leibs unbehutsam äusserlich herumbsihet / der fallet gemeiniglich / ob er schon nicht will / in die Belustigung der Sünd. Der heilige Hieronymus: Das Angesicht ist ein Spiegel deß Gemüths / und stillschweigende Augen entdecken die Heimlichkeiten deß Hertzens. Und die Alt-Vätter:

Ein außgelassenes Aug ist ein Bott eines außgelassenen Gemüths. Jedoch so du die Leiber der Menschen schön gezieret / und zur schändlichen Liebe anreitzend sihest / verwundere dich nicht darüber / und lasse dich die bald in Staub verfallende Haut nicht betrügen / sondern seufftze mit dem Psalmisten: HErr gedencke / daß wir Staub seyen: Der Mensch / dessen Täg gleich seynd dem Heu / wird wie ein Blumen deß Ackers verwelcken. Weilen der Geist in ihm wird vorbeygehen / und nicht stehen bleiben: und er wird sein Orth nicht mehr erkennen. Die Barmhertzigkeit deß HErrns aber bleibet von Ewigkeit biß in Ewigkeit über jene / die Ihne förchten. Wann du dises thust / wirst du mit der Gnad GOttes von dem bösen Feind gewiß nicht gefangen werden.

Damit in Bewahrung der Augen alle behutsam wären / ermahnet öffters die heilige Schrifft Ecclesi. 9. Sihe nicht zuruck auf ein Weib / das viler Männer begierig ist / damit du nicht in ihre Strick fallest. Sihe nicht nach den Jungfrauen / und Mägden / daß du in ihrer Schönheit nicht geärgeret werdest. Von einem schönen Weib wende ab dein Angesicht / und habe keinen Lust / frembde Gestalt anzusehen: Wegen der Schönheit der Weiber seynd vil zu Grund gangen / und auß disem wird ein böser Lust / gleichwie ein Feuer angezündet. Vil / die sich über frembder

der Weiber Schönheit verwunderet haben/ seynd zu Schanden worden. Und absonderlich unser Gesatzgeber Christus der HErr Matth. c. 5. Ich sage euch / wer ein Weib ansihet/ sie zu begehren / der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Hertzen. Uber welches der heilige Gregorius: Durch den Moysen wird die verübte Unkeuschheit: durch den Urheber der Reinigkeit Christum auch der Gedancken verdammet. Lasse dir gesagt seyn die in den Sprich-Wörteren vorgetragene Ermahnung c. 4. Mit aller Behutsamkeit bewahre dein Hertz / weilen auß demselbigen das Leben herkommet. Was da/ oder anderstwo von den Männern gemeldet wird / ist auch von den Weiberen zuverstehen: und im Gegenspil auch die eines Geschlechts seynd/ müssen mit den Augen gegeneinander nicht gar zu frey seyn.

Gleichwie ein Hauß / durch dessen zerbrochenen Fenster allerhand Vögel hineinkommen/ nicht kan rein verbleiben: also kan die Reinigkeit deß Gemüths nicht erhalten werden / wann die Fenster desselbigen / das ist / die Augen / zu allen Fürwitz offen stehen. Die Augen müssen seyn wie ein auf dem Haupt geschlossene Beckel-Hauben / welche von allen Wunden befreyet. Die heilige Vätter Benedictus/ und Bernhardus hatten in ihrer Jugend ein einzigesmal ein Weibsbild etwas freyers angesehen / und über ein lange Zeit haben sie dessentwegen ein sehr schwere Versuchung müssen

aufstehen. Keiner muß ihm mit dem Ansehen zu vil trauen / und sich unter dem Schein einer Höfflichkeit / oder Liebe deß Nächstens betrügen / weilen die Schönheit eines auch heiligen Manns / oder Weibs den fürwitzig Ansehenden verführen; **Die Schönheit / sagt Tertullianus / ladet für sich selbsten ein zur Begierlichkeit.** Unschuldig ist gewesen die Dina / deß Jacobs Tochter / aber nicht dem Sichem. Fromm ware die Susanna / aber nicht denen Augen der zweyen Alten. Ehrlich / wie zu glauben / die Bethsabea / aber nicht denen Augen deß Davids. Sehr auferbäulich der Egyptische Joseph / aber nicht denen Augen der Ehe-Gemahlin deß Putiphars. Gottsförchtig die Judith / aber nicht dem Holoferni / von welchen zu lesen ist cap. 10. **Als sie vor sein Angesicht hineingangen ware / ist Holofernes gleich in seinen Augen gefangen worden.** Gut ware der Baum in dem Paradeyß / aber alldorten hat die Eva ihre Augen verlohren. Die schöne Gestalt eines anderen Geschlechts ist dem fürwitzigen Anseher ein Spieß in den Augen / mit welchen er ihm dieselbige außsticht / ja die Seel selbsten verletzet. Der heilige Ambrosius ist der Meynung / die Hauß-Frau deß Loths seye derentwegen so ungewöhnlich gestrafft worden / weilen sie auf die unreine Stadt Sodoma / und das geile Volck zuruck gesehen. Das blosse Ansehen führet schon zu der Begierlichkeit / und wie Clemens Alexandrinus ermahnet: **Wann die Augen zu**

frech seynd / entzünden sich die Begierden. Auf gleichen Schlag redet der heilige Augustinus: Das einzige Ansehen ist der rechte Weeg zu dem Werck. Saget nicht / daß ihr keusche Gemüther habet / wann ihr unverschamte Augen habt. Und der heilige Gregorius: Die Augen reissen einen zu der Schuld: man muß ihnen vorkommen mit dem Befehl der Vernunfft / und von dem Ansehen / gleichsam als mit vorgezogenen Balcken / bey Zeiten abhalten; Und bey gefährlicher Gelegenheit mit dem König auß den Propheten in dem 119. Psalm auffseuffzen: HErr wende meine Augen ab / daß sie die Eytelkeit nicht ansehen. Allwo zu mercken / daß ihm der Heil. David selbsten mißtrauet / als könte er seine Augen nicht genugsam bewahren / und dessentwegen GOTT bittete / Er wolle ein Beschützer derselben abgeben.

Sehr sorgfältig / und dem Ansehen nach sehr scharff spricht einem jedē zu Christus bey Matthæo c. 5. Aergert dich dein rechtes Aug / so reisse es herauß / und wirffs von dir. Es ist dir besser / daß eines deiner Glider verderbe / als daß der gantze Leib in das höllische Feuer geworffen werde. Und c. 18. So dich dein Aug ärgert / reisse es auß / und wirffe es hinweg. Es ist dir besser / daß du einaugig zum Leben eingehest / als daß du zwey Augen habest / und verdammet werdest. Ach wie wenig folgen den Worten ihres Göttlichen Lehrmeisters!

sters! wie wenig machen den Pact deß Jobs mit ihren Augen: die mehrere seynd beschaffen / wie der sonsteu so weise König Salomon / welcher von sich Eccl. 2. bekennet: Alles / was meine Augen gewünschet / hab ich ihnen zugelassen.

Besser haben mit heiliger Einfalt / oder auß innerlicher Einsprechung / die Wort Christi auch dem Buchstaben nach gehalten die heilige Lucia / welche / nachdem sie gehöret / daß ein unreiner Liebhaber durch ihre Augen seye gefangen worden / sich nicht lang verweilend gesprochen: Ist deme also / daß der König in Brittannien also in meine Augen verliebet seye? so gefallen ihm meine Augen? meine Augen soll er haben. Auf welches sie ihre beede Augen außgestochen / und dem Liebhaber überschicket. Der heilige Abbt Cuanna hat ihm selbsten die Augen heraußgerissen / weilen er wegen Schönheit der Augen gelobt worden / damit er mit solchen andere nicht ärgerte. Die seelige Königliche Princessin Salomes hat von GOTT erlanget / daß sie blind / und mit dem Außsatz behafftet worden / damit sie anderen wegen ihrer Schönheit kein Aergernuß wäre. Die heilige Abbtissin Ebba / als die Barbarer in Engelland eingefallen / die Keuschheit zuerhalten / hat ihr die Nasen selbsten abgeschnitten: Disem Exempel haben auch alle untergebene Closter-Frauen gefolget / wessentwegen sie von denen Barbaren seynd eingesperret / und sambt dem Closter verbrennet worden. Der heilige Bernhardus / Bischoff in Spanien / weilen

einstens etliche Weiber die Weisse seiner Zähn lobten / hat einen Stein ergriffen / ihm die Zähn eingeschlagen / und solche denen Weibern in das Angesicht geworffen. Die heilige Euphemia hat ihr selbsten die Nasen und Leffzen abgeschnitten / damit sie nicht wider ihr GOtt gethanenes Gelübd einen Grafen heyrathen müste. Als die H. Abbtissin Andragasina von dem Vatter gezwungen ware zu heyrathen / hat sie von GOTT erlanget / daß die Schönheit ihres Angesichts in ein Ungestalt veränderet worden / damit sie von dem Fürnehmen ihrer Keuschheit / die sie GOtt verlobet / nicht abgehalten wurde. Eben dises hat auch gethan die heilige Jungfrau Jtisberga / Pipini Königs in Franckreich Tochter / welche der König in Portugal zur Braut verlangte. Sihe / was dise / und dergleichen gethan / daß sie anderen keine Aergernuß gebeten / und ihre Reinigkeit unversehrt erhalteten: Was sollen dann wir thun / daß wir nicht geärgeret werden / und ewig zu Grund gehen?

Allein seynd angezogene Exempel vilmehr zu verwunderen / als ihnen nachzufolgen: Es gibt vil ein andere Weiß die Augen aufzureissen / und von sich zu werffen; nemlich / wann man solche fleissig in Zaum haltet / und ohne Nothwendig- und Nutzbarkeit nicht fürwitzig hin- und herschiessen lasset. Als der heilige Ephrem ein Weibsbild / die ihme etwas fürwitzigers angesehen / außschändete / bekame er zur Antwort: Jch vermeyne / es seye mir erlaubt dich anzusehen / dann auß dir / und deiner

Seiten bin ich genommen. Dir aber gebühret es anzusehen / nicht die Weiber / sondern die Erden / von welcher du genommen bist / und in welche du wirst zuruckkehren. Die Natur selbsten ist in disem fürsichtig / indem sie in Gestaltung deß menschlichen Leibs denen Augen zum letzten das Leben mittheilet / und ihnen bey annahenden Todt zum ersten dasselbige benimmet / damit die Zeit zu schaden desto kürtzer seye / je grösser die Gefahr ist in denen Augen. GOTT hat auch wollen / die Augen sollen die Zäher vergiessen / daß durch die weynende Augen außgelöscht werden die Abscheulichkeiten der Lasteren / welche durch die Boßheit der Augen in das menschliche Hertz hineinkommen. Das menschliche Hertz soll eintweders flügen / oder auf der Erden daher kriechen; flügen zu GOTT / daß einer sagen könne: Zu dir hab ich meine Augen erhebt / der du in dem Himmlen wohnest. Kriechen zu dem Grab / daß einer mit dem Job c. 17. spreche: **Mir ist allein das Grab übrig.** Also schreibet in der heiligen Regel vor unser heiliger Vatter: **An allen Orthen solle einer dahergehen mit geneigtem Haupt / und gegen der Erden nidergeschlagenen Augen.** Und der heilige Bruder Felix ermahnete seinen Mit-Bruder / wann sie außgiengen: **Wohlan mein Bruder / in den Händen wollen wir haben den Rosenkrantz / mit den Augen untersich / und mit dem Hertzen übersich in dem Himmel schauen.** Das Aug muß allein ange-

wendet werden/ den Leib sicher zu führen/geistliche Bücher zu lesen / und in den Geschöpffen den Erschaffer anzusehen. Im übrigen solle mans außreissen/ und von sich werffen: wie gethan haben der heilige Bernhardus/welcher in seiner Zellen ein gantzes Jahr hindurch den obern Theil nicht angesehen / und einen gantzen Tag neben einem Fluß reutend weder von dem Fluß/noch von dem Sattl/ auf welchem er geritten/ etwas gewust. Der heilige Carolus Borromæus/ welcher auf dem Platz/ wo die Menge der Leuthen den Fürwitz anlocket/ wohnend/ niemahlen zum Fenster hinaußgesehen/ und wie in der stillisten Einsamkeit gelebet. Der heilige Ludovicus/ auß Königlichen Geblüt hergesprossen / hat nach verlobter Jungfrauschafft keinem einzigen Weib mehr ins Angesicht gesehen. Die heilige Gertraud hat ihre Augen niemahls so weit in die Gestalt einen Mannsbild eingelassen / daß sie desselbigen Gestalt in ihr hätte behalten/und ein andersmahl erkennen können. Die gottseelige Abbtissin Sara hat sechzig Jahr neben einen sehr annemlichen / von andern gelobten Bächlein gewohnet / selbiges aber niemahls angesehen: indem sie ihr dises Gesatz setzte: Daß du dises vorbeyfliessende Bächlein ansihest / treibet dich keine Noth / du wirst zu den ewigen Brunnen in dem Himmel kommen können / wann du dessen schon nicht ansichtig werdest. Es seynd in der Welt vilmehr ergötzliche Sachen / welche unter deine Augen nicht kommen werden/ unter disen seye auch di-

ses Bächlein. Prior / ein Egyptier / welcher funffzig Jahr in der Einöde mehrer mit den Englen / als Menschen bekannt gelebet / hat kaum durch den Gehorsam können gezwungen werden / daß er zu der Thür seiner Hölen hervorgangen / und sich vor seiner alten Schwester sehen lassen. Der heilige Abbt Pachomius hat sein eigne Schwester / die ihn zubesuchen in die Wüsten kommen ware / vor seine Augen nicht kommen / sondern sagen lassen / sie könne sich befridigen / daß sie wisse ihren Bruder noch wohlauf zuseyn. Der heilige Onuphrius hat sibenzig Jahr in einer Hölen unter der Erden gelebt / und in aller diser Zeit kein Weib jemahlen mit Augen gesehen. Die Heilige haben sich enthalten von Ansehung jener Ding / welche sie ohne einige Sünd hätten ansehen können / damit sie sich selbsten verlaugneten / oder in dem Gemüth nicht zerstöret wurden: wievil mehrers dann sollen wir armseelige Menschen alle Behutsamkeit anwenden / daß wir die Augen wenigistens entziehen von jenen Dingen / welche uns in die Versuchung / und zur Sünd anführen: daß wir uns niemahls in die Gefahr setzen in die Sünd / und von diser in die ewige Finsternuß zu fallen.

5.

Nichts Ungebührliches reden / oder anhören.

DEr weise Mann lehret Prov. c. 21. Wer seinen Mund und Zungen bewahret /

der bewahret auch seine Seel. c.18. Todt und Leben stehen in der Hand der Zungen. Eccles. c.5. Die Red deß Verständigen bringet Ehr und Preyß/aber die Zungen deß Unweisen dienet ihm zum Fall. Laß dich dein Zungen nicht fangen/ und zu Schanden machen. Die böse Gedancken verfluchet der HErr/ und die reine Red ist sehr schön. Der boßhaffte Ding redet/ kan nicht verborgen bleiben/und das anhaltende Urtheil wird bey ihm nicht vorbeygehen. Es verberget sich keine Red vor ihme. Und der heilige Jacobus c.1. So sich jemand unter euch duncken läst/ er seye ein wahrer Christglaubiger/und Diener GOttes/ und haltet seine Zungen nicht im Zaum/ sondern verführet sein Hertz/ dessen Gottes-Dienst ist umbsonst. cap.3. Die Zungen ist auch ein Feuer/die allgemeine Ungerechtigkeit. Die Zungen ist in unsern Glidern/ und beflecket den gantzen Leib/ und zündet an allen unseren Wandel/ wann sie von der Höll entzündet ist. Alle Natur der wilden Thier/ der Vögel/ Schlangen/ und anderer werden gezämet/ und seynd von der menschlichen Natur gezämet worden: die Zungen aber kan kein Mensch zämen/ ein unruhiges Ubel voll deß tödtlichen Giffts. Fürwahr ist ein raupische Zungen ein Gifft/ welches nicht allein den Redenden/ sondern auch alle Anhörende anstecket. Sie ist ein herumbfressender

der Krebs / welcher alles / was er antrifft / verzehret. Die unkeusche Reden seynd stinckende / in der Höllen angezündte Schwefel-Fackel / welche auch in denen unschuldigen / und keuschen Hertzen das verfluchte Liebes-Feuer offt erwecken. Ein neues Geschirr behaltet lang den Geruch einer darinnen aufgehebten Salbe: und in einem jungen Gemüth verbleibet leichtlich / was der zum Bösen geneigten Natur lieblich fürkommet: Was man gern höret / wird gar leicht gefasset / und schadet desto ärger / je angenehmer es wird vorgetragen / und verbleibet bißweilen das gantze Leben hindurch: wiewohlen aber die unkeusche Reden nicht allzeit gleich schaden / so unterlassen sie doch einen schädlichen Saamen / welcher gewiß keine gute Früchten herfürbringen kan.

Die auß ungebührlichen Reden entstehende Gefahren / und Sünden von denen Glaubigen abzukehren / ware absonderlich sorgfältig der grosse Welt-Prediger Paulus 1. Cor. 15. **Werdet nicht verführet: Die böse Reden verderben die gute Sitten.** Ephes. cap. 4. **Es solle kein schlimme Red auß euren Mund hervorgehen. Lasset kein böse Red auß euren Mund gehen / und betrübet den heiligen Geist GOttes nicht: sondern so eine gut ist zur Auferbauung deß Glaubens / daß sie auch denen Gnad gebe / die zuhören.** cap. 5. **Hurerey / und alle Unreinigkeit / oder Geitz soll unter euch nicht genennet werden / wie denen Hei-**

ligen zustehet: Dergleichen schandbahre Wort / Narretheyen / und leichtfertiges Geschwätz / das zur Sach nicht gehöret. 2. Tim. 2. Unchristlich = und unnützes Geschwätz vermeyde / dann es helffen vil zu der Boßheit / und ihr Red frisset umb sich wie ein Krebs. Colos. 3. Nun aber leget auch ihr dises alles von euch ab / nemlich Zorn / Grollen / Boßheit / Lästerung / schandbare Wort auß euren Mund. Er will durch dises alles andeuten / die Glaubige sollen nicht allein den Namen eines Christen tragen / sondern Christum auch in dem Mund herumtragē / und allein hervorbringen / was auferbäulich ist / damit ihnen / und anderen die Zungen nicht den Todt / sondern das Leben bringe / und keiner hören dörffe: Ich urtheile dich nach deinen Worten du schalckhaffter Knecht; welcher Sentenz gewißlich ergehen wird über jene / welche sich mit der Zungen versündigen: Dann so die Menschen umb ein jedes müssiges Wort / welches sie werden geredt haben / werden Rechenschafft geben am Tag deß Gerichts; wie wird es dann ergehen mit jenen Worten / welche kein ehrliches Ohr darff anhören? Ach es wird heissen Job c. 15. Dein Mund wird dich verdammen / und deine Leffzen werden dir antworten. Sihe zu / ermahnet der heilige Augustinus / daß du dich selbsten nicht verwundest mit deiner Zungen / mit welcher du GOtt hättest loben sollen.

Allein kehret sich an alles dises wenig die jetzige Welt / bey welcher erneueret werden die Wort deß Propheten Jeremiæ cap. 8. Ich hab aufgemercket / und zugehöret / niemand redet / was gut ist. Und deß Psalmisten 13. Ihr Schlund ist ein offenes Grab. Es verwunderet sich der heilige Chrysostomus / daß die todten Cörper tieff in die Erden hineingescharret werden / damit sie mit dem üblen Geruch niemand überlästig seyen: herentgegen die raupische / unreine Wort werden auß dem Hertzen heraußgescharret vor vilen / daß sich das Ubel desto mehrer außbreite; Indem es doch besser ist ein stinckendes blutiges Eyter / als ein unehrbares Wort auß dem Mund gehen lassen. Es ist mit dem Mißbrauch zu reden / leyder schon so weit kommen / daß jener für einen Simpel / und Einfalt gehalten wird / der von Romantzen / und verliebten Dingen nichts weiß auf die Bahn zu bringen / oder feinen Tact darein zu geben: das gröste Lob tragt einer darvon / welcher allda am spitzfindigisten das verborgene Venus-Gifft vortraget / solche erfreuen sich / wann sie übel gehandlet haben / und frolocken in den schlimmisten Dingen; und seynd gleich denen Gesellen deß noch in Sünden steckenden Augustini / welche ihme immerdar angetriben: Wir wollen gehen / und thun / und wir schämen uns / wann wir nicht unschambar seyn.

Aber dergleichen sollen wissen / daß gemeiniglich ein Engel / oder ein Teuffel die Zungen regiere: daß

sie mit denen unzüchtigen Reden ihren Mund dem Teuffel zu einem Sitz machen / und er auß ihnen / wie einstens auß denen Götzen-Bildern / rede / wie der heilige Bernhardus Serm. de 7. spirit. anmercket: Gleichwie die Teuffel ohne Zungen / und stumm seynd / also seynd sie auch beredsam / und geschwätzig; Auß welchen der vornehmste ist der Asmodeus / dessen Ambt außweiset denen Gesprächen unehrbare Wort / und raupische Gespäß einmischen / welche der vortreffliche Lugdunensische Bischoff Guilelmus Peraldus nennet deß Teuffels Speichel. Billich verdammet man die Gottlosigkeit deß Calvini / welche die geweyhte Kelch in gemeine Trinck-Geschirr veränderet / und unehrbare Fabel auß dem Ovidio darauf stichet: jedoch ist es weit verdammlicher jenen Mund / durch welchen das Göttliche Engel-Brod so offt hineingangen / mißbrauchen zu unreinen Erzehlungen / Schertz-Reden / und Gesängeren: den Vorhof deß Gemüths / in welchem das Allerheiligiste Sacrament empfangen wird / machen zu einem Hurren-Hauß / und Wohnung deß Teufels: die Zungen / als einen Sitz der himmlischen Speiß / veränderen in ein Dollmetscherin der Göttin Venus: ja so gar das Hertz / in welchem GOtt selbsten immerdar zu wohnen verlanget / denen Unflätereyen eingeben: Dann was einer redet / ist zu glauben / daß er selbiges auch gedencke / und verlange. Abscheuliche Sachen reden / und abscheuliche Sachen thun / seynd vergsellschafftet / und

was

was man gern höret / das übet man auch gern. Auß dem zersprungenen Lefftzen nehmen die Leib-Aertzt ab/ es müsse den Menschen ein Fieber angestossen haben: auß unkeuschen Worten wird ein unkeusches Gemüth erkennet/ wie der Vogel auß dem Gesang; weilen der Mund redet auß Uberfluß deß Hertzens. Und wer die Reinigkeit deß Hertzens liebet / wird wegen der Holdseeligkeit seiner Lefftzen den König zum Freund haben.

Ein unehrbarer Possen-Reisser ist nicht zufriden / daß er allein boßhafft seye/ und zu Grund gehe/sondern er ziehet mit sich in den Untergang auch die Zuhörer. Einer ist / sagt der heilige Bernhardus Serm. 24. in Cant. welcher redet / und er bringet nur ein Wort vor / und dises einzige Wort/ da es in einen Augenblick zu den Ohren der Zuhörer kommet/ bringet die Seelen umb das Leben. Ein eytle Red besudlet geschwind das Gemüth / und leichtlich wird in der That erfüllet / was gern gehöret wird: Dann ein solches unkeusches Wort ist gleich einem von dem Bogen abgelassenen Pfeil/ oder einer auß der Büchsen abgeschossenen Kugel/ welche augenblicklich den Todt bringen: es ist gleich einem entblösten Dolchen/ welcher durch das Hertz gestossen / die Seel auß dem Leib hinaußtreibet. Plinius bezeuget / der Oelbaum werde unfruchtbar / wann ihne ein Geiß auch nur mit der Zungen lecke. Gleicher Gestalten wird unfruchtbar/ und

ver-

verdirbet gar offt ein sonsten noch unschuldig-blühendes Zweiglein/ wann es mit der unreinen Zungen eines stinckenden Bocks angerühret/ und vergifftet wird.

Derowegen ist sowohl in dem Reden/ als in den Anhören ein grosse Behutsamkeit anzuwenden. Die Schamhafftige/ sagt Cicero/ schämen sich/ auch wann sie von der Unschamhafftigkeit reden/ und so wir ein Sach hassen müssen/ seynd auch die Namen derselbigen zuverwerffen. Und Plautus: Ich vermeyne/ jener seye zu Grund gangen/ bey deme die Schamhafftigkeit zu Grund gangen ist. Folge also den Rath deß weisen Manns Eccles. 28. **Deine Ohren umbzäune mit Dorn/ und höre nicht an ein schalckhafftige Zungen.** Die heilige Francisca Romana hat ihren Schutz-Engel gesehen schamroth von ihr abweichen/ wann sie ein weltliches Gespräch angestellet. Wann etwas Unehrbares vorgebracht wird/ seye gleich einer noch unverletzten Kesten/ welche in das Feuer geworffner in die Höhe springet/ und schnellet; Also/ wann sich das verbottene Liebs-Feuer in den Worten vermercken lasset/ widersetze dich/ wann es mit Worten nicht seyn kan/ mit äusserlichen Zeichen eines Mißfallens/ indem ja einen jeden mißfallen solle/ welches GOtt niemahlen gefallen kan; zeige mit deiner Schamhafftigkeit an/ daß sich dergleichen Reden nicht gebühren; noch sicherer aber ist es thun/ was Clitomachus gethan hat/ welcher pflegte aufzustehen/ und

und sich hinweg zubegeben / wann einer verliebte Gespräch anfangte.

O wie bald wurde die höchst-gefährliche Sucht außgerottet werden / wann ihrer mehrer beschaffen wären wie die heilige Thecla/welche all ihre Tugenden den Gesprächen deß Pauli ursprünglich muß zuschreiben / wie auch die Thais dem heiligen Paphnutio. Wie der heilige Bernhardinus Senensis/ welcher als noch ein Knab in Anhörung eines unkeuschen Worts so schamroth wurde / als wann ihm einer ein Maultaschen versetzet hätte; Derentwegen seine Mit-Gespannen / wann sie etwas Ungebührliches geredt / zu sagen pflegten: Seyet still/ seyet still / der Bernhardinus kommet. Wie die heilige Genovefa / welche bey ihres gleichen nur andächtige Gespräch pflegte zu führen: dise hat mit einem einzigen Discurs ein adeliche Jungfrau Seliniam / welche mit einem sehr reichen Jüngling versprochen ware / dahin gebracht/ daß sie ihr hat fürgenommen/ GOtt in Jungfräulicher Reinigkeit beständig zu dienen/welchen Fürsatz GOTT mit einem Miracul bekräfftiget: oder wie andere heilige Personen. Der heilige Einsidler Johannes hat funffzig Jahr ein so strenges Stillschweigen gehaltẽ/daß er kein einziges Wort zu einigen Menschen geredet / und kein einziges Weibsbild unter seine Augen hat kommen dörffen. Der heilige Johannes der Stillschweigende/hat auß Liebe der Keuschheit viertzig Jahr nichts geredt / und sich selbsten niemahlen bloß / und unbedecket angesehen.

6. Die

6.

Die böse Gesellschafft meyden.

DEr Königliche Prophet David lasset sich in dem 17. Psalm verlauten: Mit den Heiligen wirst du heilig seyn / und mit dem Unschuldigen wirst du unschuldig seyn. Mit dem Außerwöhlten wirst du außerwöhlet seyn / und mit den Verkehrten wirst du verkehret seyn. Dann wie der weise Seneca Lib. 3. de ira. c. 8. redet: Von denen Mit-Gesellen werden die Sitten angenommen / und gleichwie etliche leibliche Kranckheiten durch das Anrühren weiter kommen / also übergibet das Gemüth seine Ubel denen Nächsten. Es treibet uns herumb / und stürtzet uns der durch die Hand anerbottene Fehler / und wir gehen zu Grund durch die Exempel anderer. Es ist nichts erblichers / als die böse Sitten / und werden die Laster nicht ehender gelehrnet / als wann man sihet / daß solche von anderen geübet werden. Ein Lasterhaffter thut uns das Ubel anbefehlen durch sein Beyspil / oder in das Gemüth eintrucken durch sein Red / oder auch dem Unwissenden anstreichen durch sein Gesellschafft. Die lebendige Stimm / und das bey einander wohnen ist ein lieblich- und mächtige Uberredung / sich in denen Lasteren zuvergreiffen. Die Gesellschafft mit Guten ist ein Lehrmeisterin der Tugenden: die Gesellschafft der Bösen ist ein Lehrmeisterin der Lasteren.

Leich-

Leichter bleibet ein Römischer Vatter-Todtschläger unbeschädiget in einem Sack eingenähter mit dem Hund/ Schlangen/ Gogel-Haanen/ und Afen / als daß man in einer bösen Gesellschafft fromm / und unschuldig bleibet. Leichter ist es / sagt der heilige Bernhardus/ daß einer mitten im Feuer nicht brenne / als bey böser Gesellschafft/ oder Gelegenheit der Sünd (sonderlich wider die Keuschheit) verharre/ und nicht sündige. Und Dionysius der Carthäuser: Unzahlbare Menschen fallen wegen böser Gesellschafft in unterschidliche Todt-Sünden. Mitten im Wasser ligen / und nicht naß werden: nächst bey dem Feuer sitzen/ und nicht erwärmen: beständig bey bösen Gesellen seyn/ und nicht böß werden / wird schwärlich seyn können.

Niemand vergreifft sich alleinig/ sondern ist auch ein Ursach der Fehler anderer. Dises ist das erste Ubel. Kaum hat sich die Eva versündiget / hat sie auch gleich den Adam nach sich gezogen. Dises ist die Beschaffenheit schier aller Laster / nicht wollen allein seyn / sondern mit einem Gesellen zu Grund gehen. Wer öffters mit einem versoffenen Zech-Bruder umbgehet/ wird auch das Trincken lehrnen: wer sich in ein unzüchtige Gesellschafft einlasset / wird nicht lang keusch verbleiben. Die Keuschheit / und Schamhafftigkeit ist zärter als ein Venetianisches Glaß / durch das mindiste Anstossen bekommen sie ein Klumpsen / oder gehen zu Trümmern. Auch der schönste Spiegel wird durch

das Anhauchen bemacklet: Also wird auch der unschuldigiste Mensch von böser Gesellschafft verführet / wie der weise Mann anziehet Eccl. cap. 12. Wer wird sich deß Schlangen Beschwörers erbarmen / der von den Schlangen gebissen wird / oder aller anderen / die zu den wilden Thieren gehen: Also auch der mit gottlosen Leuthen Gemeinschafft hat / und sich in ihre Sünd menget. Ein Zeitlang wird er bey dir bleiben: wann du aber strauchlest / wird er nicht steiff an dir halten. cap. 13. Der das Pech angreiffet / wird darvon besudlet: und der mit dem Hoffärtigen Gemeinschafft hat / der wird die Hoffart erlehrnen. Proverb. 13. Wer mit denen Gescheiden umbgehet / wird gescheid seyn: ein Freund der Narren wird ihnen gleich werden. Wann ein Frommer / und Böser zusammen kommen / wird gemeiniglich der Fromme von dem Bösen verkehret / nicht aber der Böse von dem Frommen bekehret; Dahero es vil besser ist bey den Schlimmen verhasset / als beliebt zuseyn / verlachet / und verachtet / als gelobt / und hochgeschätzt werden. Besser ists / sagt der heilige Bernhardus / von den Gottlosen gehasset werden / als mit ihnen Gemeinschafft haben.

Man muß wohl Achtung geben / mit wem man zu thun hat / und nicht gleich einen jeden trauen: Vil kommen in Schaafs-Kleydern / inwendig aber seynd sie reissende Wölff. Und ist öffters

ters ein Mensch dem anderen ein Wolff. Nicht alles / was scheinet / ist Gold. Phöden bezeuget / daß etliche kleine Thierlein so subtil beissen / daß mans gar nicht mercket / allein die Geschwulst zeiget den Biß an; Also schleichen bißweilen ein die verstelte Sitten / und die unter dem Schein einer guten Freundschafft vorgebrachte verführerische Wort / welche die unschuldige Jugend in die Laster so weit hineinführen / daß sie kaum mehr können zuruckkehren. Dises ware nicht unbekannt dem König Salomon / welcher in der Person eines Vatters gar weißlich ermahnet Prov. c. 1. Mein Kind / wann dir die Sünder locken / so folge ihnen nicht. Wann sie sagen / gehe mit uns / wir wollen auf Blut lauren / und dem Unschuldigen ohne Ursach nachstellen. Wir wollen ihn verschlingen / wie das Grab den Lebendigen / und gantz verschlinden / als der hinunter in die Gruben fahret / wir wöllen alles köstliche Gut finden / wir wollen unsere Häuser mit Raub anfüllen: wage es mit uns / es solle unser aller ein Seckel seyn. Mein Kind / wandle nicht den Weeg mit ihnen / ziehe deinen Fuß zuruck von ihren Weegen / dann ihre Füß lauffen zu dem Bösen. Und dem heiligen Paulo 1. Cor. 5. Wisset ihr nicht / daß ein wenig Saurteig den gantzen Teig versäuret? Habet kein Gemeinschafft mit denen Hurren. So sich jemand einen Bruder unter euch nennen last / und ist dannoch dar-

neben ein Unkeuscher / oder Geitziger / oder ein Abgötterer / oder ein Lästerer / oder ein Trunckener / oder ein Rauber / mit einem solchen solt ihr auch nicht essen.

Wie weit einen die böse Gesellschafft bringe / nimme ab auß der Klag deß Heil. Augustini L. 2. Conf. c. 3. 9. & 10. Ich gienge abwärts mit einer solchen Blindheit / daß ich mich bey meines gleichen schämete / weilen ich weniger Abscheulichkeit hatte / als ich sie ihre Laster rühmend hörete / und daß sie sich desto mehr rühmeten / je lasterhaffter sie waren; Es gefallete mir das Ubel zu thun / nicht allein auß Begierlichkeit deß Wercks / sondern auch deß Lobs. Was ist zu schänden / als das Laster? Ich / damit ich nicht geschändet wurde / bin lasterhaffter worden: ich erdichtete gethan zuhaben / was ich nicht gethan hatte / damit ich nicht schlechter scheinete / je unschuldiger ich ware / und daß ich nicht mehrer verachtet wurde / je keuscher ich ware. Sihe / mit was für Gesellen ich auf den Gassen zu Babylon bin herumbgangen / und ich wältzete mich herumb in dem Koth / wie in Zimmet-Rinden / und köstlichen Salben. Es ist nur gar zu wahr: Gleich und gleich gesellet sich gern / und die Freundschafft findet / oder machet gleiche. Wer sich also mit bösen Gesellen in die Gefahr gibet / wird in derselben zu Grund gehen.

Dahero Moyses Num. 16. aufruffet: Gehet hinweg von denen Hütten der gottlosen Menschen / und rühret nicht an / was ihnen zugehöret/daß ihr in ihre Sünden nicht verwicklet werdet. Und der Prophet Isaias: Gehet zuruck / gehet zuruck / und rühret nicht an das Unreine / gehet herauß von der Mitte desselben. Ein Hirt muß das francke Schaaf gleich von der Heerd absönderen / damit er nicht/ wann er einem Schäflein verschonet / die gantze Heerd anstecke. Ein böser Gesell/und folglich ein feindliche Freundschafft muß man gleich fliehen / und solche Gesellen außerkohren/ welche einen besser / und frömmer machen. Oder solche in seine Freundschafft einlassen / welche einer besser / und frömmer machen kan. Ein gemischter Wein veränderet die Farb / wiewohlen er nicht alle Krafft deß Weins verliehret; Also verliehret den guten Namen jener / welcher mit bösen Gesellen umbgehet / wiewohlen er villeicht in sich selbsten noch etwas von der Tugend besitzet. Es wird auß den Gesellen erkennet / den man auß ihm selbsten nicht kennet. Wer für ehrlich / und fromm will gehalten werden / muß sich mit Frommen / und Ehrlichen vergesellschafften. Wer nicht will staubig / und weiß werden/meydet die Mühl: Wer in dem Angesicht nicht will bemacklet werden/ näheret sich nicht hinzu zu denen Oefen der Schlosser / und Schmiden. Habe solche Gesellen / schreibet der heilige Hieronymus zu dem Nepotiano/durch

deren Gemeinschafft du nicht verschreyet werdest. Und der heilige Augustinus: Fliehe jene Personen / von denen auch nur ein Argwohn seyn kan / daß es ein böse Gesellschafft seye. Dann so der Teuffel (wie der heilige Gregorius redet) unser Hertz durch seine Eingebungen nicht kan begwältigen / bemühet er sich dises zu erhalten durch die Zungen / und durch das Exempel deren / denen wir anhangen. Apollonius Thyaneus hat weißlich von denen Götteren begehret: Die Gute erkennen / die Böse meyden. Wir müssen den wahren GOtt bitten / daß er uns lehrne die Gute erkennen / und ihnen nachfolgen / die Böse hassen / und fliehen.

Von der Freund- oder Gesellschafft mit anderen / redet gar schön der heilige Franciscus Salesius in dem geistlichen je Länger je Lieber p. 3. c. 17. Je besser / und fürtrefflicher die Sachen seynd / in denen wir Gemeinschafft haben / umb sovil besser / und löblicher wird auch seyn die Freundschafft: dann wie das Hönig besser ist / so von der Blühe der Blumen gesammlet wird / also ist auch die Liebe / welche in der allerbesten Gemeinschafft bestehet / die allerfürtrefflichiste Liebe / und Freundschafft; und gleichwie es in der Insul Heraclia / im Pontischen Meer ein Hönig gibet / so vergifft ist / welches die / so es essen / aller taub und toll machet / dieweil es von dem vergifften Kraut der Wolffs-Wurtzen gesamlet wird; also ist auch die Freundschafft / so auf eine falsch- und lästerliche Gemein-

schafft

schafft gegründet / gantz und gar falsch / und nichts werth. Die Gemeinschafft der natürlich- und fleischlichen Wollüsten ist ein gegen / und zu einander habende viehische Anmuthung / und Begierlichkeit / welche den Namen der Freundschafft eben so wenig haben kan unter den Menschen / als unter den Eßlen / und Rossen / und dergleichen närrischen Thieren / so sich auch in solchen mit Gemeinschafft vermischen. Die Freundschafft / so fürnemlich in der Gemeinschafft der sinnlichen Wollustbarkeit bestehet / ist ein grobes viehisches Ding / und deß Nahmens der Freundschafft nicht würdig: wie auch dise / so umb der schlechten / und äusserlichen Tugenden willen gemacht wird / dieweil sie auch nur in den äusserlichen Sinnen / und Tugenden hangen. c. 18. Das Kraut Apraxis nimmt an / und fanget das Feuer / so bald es nur dessen empfindet. Unsere Hertzen seynd eben also / sie können kaum mercken / daß ein anderes von ihrentwegen in Liebe entzündet seye / so werden sie auch von Stund an hinwider brennend in der Liebe gegen ihme. c. 20. Unser liebe Frau entsetzte sich / da sie ein Engel in menschlicher Gestalt ansichtig wurde / darumb daß sie allein ware / und er sie also mit höchstē / obwohl gantz himmlischen Lobsprechen preysete. O du Heyland der Welt! wann die Reinigkeit selbsten sich vor einem Engel in menschlicher Gestalt förchtet / warumb solten sich dann die unreine Menschen vor einem Menschen / obwohl er gleich wie ein Engel gestaltet wäre / wañ ein solcher sie wegen ihrē

äusserlich- und sinnlichen menschlichen Schöne und Zierde zu fast lobte / nicht scheuen / oder entsetzen?

Absonderlich aber ist zuvermeyden die Gemeinschafft mit einem anderen Geschlecht / als welche voller Gefahr ist / und den Unbehutsamen schier gewiß wird in den Fall / oder wenigist in unterschidliche Unordnungen bringen. Der heilige Basilius ermahnet: **Wir müssen Fleiß anwenden / daß wir das Reden mit denen Weibern völlig fliehen.** Nicht zwar / als wann die Weiber allzeit böß wären / indem sie von der Kirchen den lobwürdigen Titul haben / und genennet werden **das andächtige Weiber-Volck** / sondern weilen die Zusammenkunfft mit ihnen allzeit sehr gefährlich ist. Und der heilige Hieronymus sagt: **Gedencke allzeit daran / daß den Inwohner deß Paradeyß ein Weib von seiner Wohnung vertriben.** Und der heilige Gregorius: **Thue das Stroh auf die Seiten / dann das Feuer ist noch nicht außgelöschet.** In disem rathet auch die Behutsamkeit die heilige Schrifft / ich ziehe alleinig an den weisisten König Salomon / welchen die Gemeinschafft mit denen Weibern in so erschröckliche Sünden gestürtzet / daß er endlich auch ein Abgötterer worden. Er saget Eccles. 9. **Die Red und Wort der Weiber brennen wie Feuer. Bey eines anderen Weib sitze gar nicht. Beym Wein zancke nicht mit ihr / daß sich dein Hertz nicht zu ihr neige / und du in deinem Blut in das Verderben fallest.** c. 19.

Der

Der Wein / und die Weiber machen abtrinnig / und bethören die Verständige / und machen sträfflich die Klugen. c. 25. Es ist nichts alle Boßheit und List gegen der Schalckheit / und List eines Weibs. Lieber will ich wohnen bey Löwen und Drachen / als bey einem bösen Weib. Von dem Weib hat die Sünd ihren Anfang / und wegen ihr müssen wir alle sterben. c. 42. Wohne nicht gern unter den Weiberen: Dann gleichwie auß dem Kleyd die Würm und Motten wachsen / also kommet denen Männern vil Böses von den Weibern. Eccles. 7. Ich fande / daß ein Weib bitterer seye / als der Todt; ihr Hertz ist ein Netz / und sie ist ein Jagd-Strick / und ihre Händ seynd Bänder. Wer GOtt gefallet / der wird ihr entrinnen / aber der Sünder wird durch sie gefangen. Wünsche nicht / sagt unser Vercellensische Abbt Gersen in seinem goldenen Büchlein / daß jemand gegen dir mit Liebe verstricket seye / du sollest dich auch nicht gegen jemand in deinem Hertzen mit Liebe bekümmeren / sondern JEsus allein soll dein Hertz einnehmen / und das Hertz deines Freunds besitzen / auf daß du rein bleibest / und frey ledig von aller Verwicklung mit einigen Geschöpff seyest. Allein / wie ich oben schon gemeldet / was von denen Weibern gesagt wird / kan in einem gewissen Verstand auch von denen Männern genommen worden.

Wie gefährlich es mit den Weibern umbzugehen seye/ hat mit seinen Schaden erfahren der heilige Apostel Petrus/dann kaum hat ihne die Thür-Hüterin angeredet / hat er seinen Meister anfangen zuverlaugnen. Dises haben mit unersetzlichen Schaden erfahren so vil tausend andere/ durch deren Exempel angetriben / haben die starckmüthige Verfechter der Keuschheit nichts mehrers als die Bekannt- und Gemeinschafft mit denen Weibern geflohen. Der keusche Joseph ist mit Hinterlassung seines Mantels davon geflohen. Der heilige Wolstanus hat einem zum Laster anreitzenden Weib ein Maultaschen versetzet. Eben dises hat auch gethan der heilige Pachomius. Der heilige Franciscus von Sales hat einer solchen in das Angesicht gespyen. Der heilige Ertz-Bischoff Lubentus ware in Beschützung seiner Reinigkeit so behutsam / daß er sich vor denen Weibern gar selten hat sehen lassen. Der heilige Augustinus hat nach seiner Bekehrung alle weibliche Gemeinschafft / auch seiner Basen / und nächsten Anverwandten geflohen. Den heiligen Abbt Vulmarum haben die Closter-Frauen / denen er vil Gutes erwisen / vor seinem Todt zu sehen verlanget: denen er aber zur Antwort gegeben/ dises werde gewiß auf diser Welt nicht geschehen; wie es dann auch wahr worden / indem solche zu der Leicht kommend die Todten-Trager / nicht aber die Sarch / vil minder den heiligen Leib gesehen. Es dörffte zu dem Leib deß heiligen Lamberti/Bischoff zu Utrecht/kein

unzüchtiges Weib ohne augenscheinliche Straff hinzunahen. Der heiligen Jungfrauen Oringa todter Leichnam hat sich von einem unkeuschen Aug abgewendet/ und das Angesicht mit den Kleydern bedecket/ damit er von ihme nicht angeschauet wurde.

Fliehe also/ und verfluche alle gefährliche Gesellschafft/ und böse Exempel/ und stelle dir vor die fürtreffliche Beyspil so viler Heiligen/ welche die Reinigkeit auch in dem Ehestand unversehrt behalten haben. Als die heilige Julianus und Basilissa gezwungener den Ehestand angetretten/ haben sie einander versprochen nichts wider die Jungfräuliche Reinigkeit zu begehen. Auf ihrer Hochzeit haben sich JEsus mit den heiligen Englen/ und Maria mit dem Chor der heiligen Jungfrauē eingefunden/ und die Engel gesungen: Juliane du hast geobsiget; Denen die Jungfrauen geantwortet: Glücklich bist du Basilissa/ daß du dem Rath deines Bräutigams gefolget bist. Der heilige Kayser Heinrich sagte von seiner Jungfräulichen Ehe-Gemahlin Chunegundis zu ihren Befreunden vor seinem Todt: Ich gibe euch selbige/ wie ich sie empfangen/ ihr habt mir ein Jungfrau gegeben/ eine Jungfrau stelle ich euch zuruck. Der heilige Emericus/ ein Sohn deß heiligen Stephani/ Königs in Ungarn/ hat mit seiner Ehe-Gemahlin in dem Ehestand die Jungfrauschafft frey erhalten. Der heilige Eduardus/ König in Engelland/ hat mit seiner

ner Gemahlin in der Ehe Jungfräulich gelebet. Der heilige Conon / und der heilige Theodoricus / hernach Abbt / hat in dem Ehestand die Reinigkeit nicht verletzet. Die heilige Hertzogin Pharaildis erhielte auch verheyrather den Schatz der Jungfrauschafft. Die heilige Königin Tarasia ist von dem Saracener-König Abdaller in der Ehe wunderbarlicher Weiß unberühret gelassen worden. Dalphina hatte den Grafen Elzearium / und die H. Cæcilia Valerianum in dem Ehestand Jungfräulich zu leben überredet. Die seelige Aldobrandesca hat mit einem edlen Jüngling in der Ehe ein Jungfräulich-keusches Leben geführet. Die heilige Ediltrudis ist mit einem Fürsten / und einem König vermählet / eine Jungfrau verbliben. Die heilige Richardis hat mit Carolo Crasso / König in Franckreich / und Römischen Kayser / zwölff Jahr in der Jungfrauschafft gelebet. Die heilige Aurelius / und Natalia haben ein reines Ehe-Beth gehalten / welches Christus / und Maria ihnen erscheinend gut geheissen / und das Marter-Kräntzlein versprochen; Also haben auch gelebt / und als Martyrer gestorben die heilige Chrysanthus / und Daria. Ja auch bey der sonsten blinden Heydenschafft ware die Keuschheit sehr berühmt: Also müsten das immer brinnende Feuer erhalten / und in dem Tempel der Göttin Vesta dienen reine Jungfrauen. Denen Samaritanischen Jungfrauen ware erlaubet / jederzeit einen Bogen und Pfeil bey sich zu tragen / umb die jeni-

ge / welche sie entunehren wolten / todt zu schiessen. Xenocrates ware so schamhafftig / daß er auch die Augen abwendete / wann ihm in den Thieren etwas unehrbares vorkame. Scipio hat eine sehr schöne Jungfran ihren Gesponß unversehret zugestellet. Der König Alexander hat die schöne Töchter / und Ehe-Gemahlin deß Darii gar nicht vor sein Angesicht gelassen. Demales ist in einen siedenden Hafen hineingesprungen / damit er sich nicht beflecke. Spurina hat die Annemlichkeit ihres eigenen Angesichts mit Wunden verstaltet / damit sie andere nicht zur Liebe anreitzete. Lucretia hat sich wegen abgenommener Keuschheit selbsten entleibet. Wie man sich mit anderen verhalten solle / lehret Gersen von der Nachfolg Christi L. 1. c. 8. Nicht einem jeden Menschen eröffne dein Hertz / sondern mit einem Weisen / und Gottsförchtigen habe deinen Handel. Mit denen Jüngling / und Frembden habe nicht vil zu thun. Mache kein Gemeinschafft mit einem Weib / sondern insgemein befihle GOTT alle fromme Weiber; Wünsche GOTT allein / und seinen Englen recht bekannt zuseyn / und fliehe die Bekanntschafft der Leuthen / alle muß man lieben / aber die Gemeinschafft ist nicht nutzlich.

7. Die

7.

Die Gegenwart GOttes vor Augen haben.

DJe ungezweifflete Glaubens-Lehr ist / daß GOTT mit seiner Weesenheit / mit seiner Gegenwart / und Krafft an allen Orthen seye / wie die heilige Schrifft öffters bezeuget. Proverb. 15. An einem jeden Orth betrachten die Augen deß HErrns die Gute und Böse. Eccl. 23. Die Augen deß HErrns seynd vil glantzender / als die Sonnen; sie sehen herumb auf alle Weeg der Menschen / und auf die Tieffe deß Abgrunds / und sehen die verborgene Theil. Jerem. 32. Seine Augen seynd auf alle Weeg der Adams-Kinder / daß Er einem jeden gebe nach seinen Weegen / und nach der Frucht seiner Erfindungen. Hebr. c. 4. Vor seinem Angesicht ist kein Geschöpff unsichtbar / alles ist bloß / und offenbar seinen Augen. Wir seynd in GOTT / wie ein Fisch in dem Wasser / wie ein Vogel in dem Lufft / wie ein Dupflein in dem Zirckl. Ich hab gefehlet / ruffet auf der heilige Augustinus Solil. 31. und hab mich vil bemühet / indem ich dich ausser mir gesuchet / und du wohnest in mir: Du warest mit mir / und ich ware nicht mit dir: nicht recht suchte ich aussenher / was inner mir ware. In den Schonheiten / welche du gemachet / habe ich mich verirret. Die jenige Ding hielten

ten mich weit von dir/welche nicht seyn kunten/ als in dir. Ep. 111. GOtt ist ein lauteres Aug/weilen Er alles sihet: Er ist ein lautere Hand / weilen Er alles würcket; Er ist ein lauterer Fuß / weilen Er sich überall einfindet. Wie nutzlich aber/ ja nothwendig seye die Gegenwart mit lebendigen Glauben ihme allzeit vorstellen / hat GOTT selbsten anzeigen wollen / da Er dem König Asa 2. Par. c. 16. hat sagen lassen: **Die Augen deß HErrns betrachten die gantze Erden/und geben die Stärcke denen/ welche mit vollkommenen Hertzen in Ihn glauben.** Und Genes. 17. Abraham dem Vatter der Glaubigen/und in ihm allen Glaubigen anbefohlen: **Wandle vor mir / und seye vollkommen.** Vor GOTT wandlen aber wird in der heiligen Schrifft nichts anders verstanden/ als GOtt beständig in der Gedächtnuß gegenwärtig haben.

Dise Gegenwart GOttes ist ein sehr kräfftige Beweg-Ursach/ alle Tugenden zu üben/ und die vorfallende Beschwärlichkeiten/ zur Vollkomenheit zu schreitten/ ritterlich zu überwinden; wie dann etliche vermeynen/ daß die Vollkommenheit dises gegenwärtigen Lebens bestehe in der vollkommenen Gegenwart GOttes/ und völliger Vernichtigung seiner selbsten. Je mehrer/ und vortrefflichere Zuseher einer hat/ ja mehrer thut er sich hervor/ und begehret ein grösseres Lob zu erlangen. Im Angesicht seines Kaysers/ oder Feld-Herrns

leget ein Soldat alle Forcht auf die Seiten / und streitet tapffer. Die Fechter auf dem Schau-Platz werden durch das Zusehen deß Volcks angefrischt / ehender Leib und Leben / als dem Sig zu verliehren. In Gegenwart deß Herrns getrauet ihm der Knecht / oder Taglöhner nicht zu faullentzen: in Gegenwart deß Richters enthaltet sich der sonsten auch Schlimmiste von denen Missethaten: in Gegenwart deß Königs / oder Fürstens unterstehet sich keiner eine Ungebührlichkeit zubegehen: in Gegenwart deß Vatters handlet ein wolerzogenes Kind nicht wider den Gehorsam: in Gegenwart deß Lehrmeisters führet sich wohl / und fleissig auf der Lehr-Jünger. **Wir seynd / sagt der heilige Paulus 1. Cor. 4. ein Schauspil worden der Welt / den Englen / und den Menschen; Und was noch mehr ist / GOtt selbsten / wie der heilige David in dem 13. Psalm andeutet / hat von dem Himmel herabgesehen auf die Menschen-Kinder / daß Er sehe / ob jemand verständig seye / und nach GOtt frage. Du hast die Engel / sagt der heilige Ephrem / und den HErrn der Englen zu Zuseheren in dem Kampff / den du hast mit dem Teuffel. GOtt sihet alles.**

Sage also ein jeder ihme selbsten / schreibe er an alle Thüren / und mache ihm gewisse Zeichen / welche nichts anders bedeuten / als GOtt sihet alles. Gibe auf dich Achtung. Dein GOTT ist in dem Innerísten deines Hertzens gegenwärtig / las-

lasse nichts Ihme mißfälliges hineinschleichen: dein König verlanget die Ihme gebührende Ehr / erweise dieselbige nach aller Möglichkeit: dein Vatter will ein gehorsames Kind haben / seye gehorsam: dein Freund will mit dir gantz getreulich handlen / wende dein Angesicht von Ihme nicht ab: der dich umbhalsende Gespons will sich mit dir in ewiger Liebe vermählen / versage Ihm nicht dein entgegen liebendes Hertz: dein Richter gibt immerdar auf dich Achtung / mache dich der Belohnung / und nicht der Straff würdig: dein sorgfältiger Lehrmeister will dich in allen unterweisen / seye ein aufmercksamer Lehr-Jünger. Den heiligen Basilium fragten einstens seine Lehr-Jünger: Wer sich am leichtisten / und öfftisten erzörne? Wer in dem Gottes-Dienst der Fäuliste zu halten seye? Wer in dem Gebett die mehriste Zerstreuung habe? Wer der Außgelasseniste in den Sitten? Und wer der Allerunruhigiste seye? Alle dise Fragen hat der heilig Vatter kürtzlich beantwortet: **Welcher nicht allzeit daran gedencket / daß GOtt alle seine Ubungen / und Gedancken ansehe.** Sie fragten ihne widerumben / wie sich einer von allen Fehlern enthalten könne? Die Antwort ware widerumben: **Dises alles seye leicht jenem / der GOtt allzeit gegenwärtig ansihet.** Der grosse Heil. Antonius gabe vor seinen Hintritt auß disem Leben denen Seinigen dise Lehr: **Eine Weiß gibt es den Feind zu überwinden / nemlich die geistliche Frölichkeit / und wann ein**

Seel allzeit an GOtt gedencket. Und die Lehr deß heiligen Chrysostomi ist: Wo die Forcht GOttes ist/da ist auch die Reuschheit. Auch deß Heil. Caroli Borromæi zu einem Hof-Herrn: Habt GOtt allzeit vor Augen / und vergesset niemahlen / daß ihr warhafftig in dessen Gegenwart herumbwanderet.

Das gröste Lob wird denen Heiligen deß alten Testaments gegeben in disem/ daß sie mit GOtt gewandlet seynd. Also bezeuget Josephus L. 1. antiq. c. 3. Abel hat die Gerechtigkeit gehalten / und sich auf die Tugend beflissen / vermeynend / GOtt seye in allen Ubungen gegenwärtig. Enoch Genes. c. 3. ist mit GOtt gewandlet / und nicht mehr erschinen / weilen ihne GOTT hinweg genommen. Noe Genes. c. 17. ist ein gerechter / und vollkommener Mann gewesen in seinen Geschlechtern / er ist mit GOTT gewandlet. Moyses Hebr. 11. verliesse durch den Glauben Egypten / und förchtete nicht den Zorn deß Königs: dann er hielte so vil auf den Unsichtbaren / als sehete er Jhn. Der König Ezechias hat Isa. cap. 38. zu GOtt gebetten: HErr ich bitte dich / gedencke / wie ich vor dir gewandlet bin in der Warheit / und in vollkommenen Hertzen / und gethan habe / was in deinen Augen gut ist. Job c. 31. Betrachtet dann GOtt nicht meine Weeg / und zehlet Er nicht ab alle meine Schritt? Du hast

alle meine Weeg / und die Fußstapffen meiner Füssen beobachtet. In der Ubung der Gegenwart GOttes ware vor allen fürtrefflich der Königliche Prophet David / wie er öffters in denen Psalmen bekennet / und saget: Ich sahe den HErrn allzeit vor meinem Angesicht / weilen Er ist auf meiner rechten Seiten / daß ich nicht beweget werde. Der alte Tobias gabe seinen Söhnen unter anderen auch dise Lehr: Alle Tag deines Lebens habe GOtt vor Augen / dann durch dises Mittel wirst du leichtlich verhüten / daß du in keine Sünd verwilligest. Judas Machabæus / und die Seine 2. Mach. 15. ruckten an mit dem Gebett / und Anruffen GOttes. Mit der Hand schlugen sie / im Hertzen rufften sie den HErrn an / und schlugen darnider nicht minder als fünff und dreyssig tausend Mann / weilen sie mit der gegenwärtigen Hülff GOttes überauß wohl getröstet waren.

Disem schönen Exempel muß ein jeder Christlicher Soldat nachfolgen / und in dem geistlichen Streit seine Feind überwinden: Seiner Seits muß er ritterlich streiten / jedoch mehrer auf die Hülff / und Stärcke GOttes vertrauen / welcher dem Streitenden an allen Orthen zusihet / und zu helffen bereitet ist. Sage also / wann dich die Feind anfallen / mit dem heiligen David an dem 22. Psalm: Ich wird keine Ubel förchten / weilen du mit mir bist. Spriche dir selbsten zu:

GOtt ist überall gegenwärtig / GOtt sihet alles. Der sehr geistreiche Mann Dorotheus hat Dositheum / von welchem ein schlechte Hoffnung eines frömmeren Lebens ware / zu einer grossen Vollkommenheit gebracht allein mit diser gegebenen Lehr: **Gedencke / daß GOtt bey dir allzeit gegenwärtig seye / und daß du vor Ihme stehest.** Paphnutius hat die grosse Sünderin Thais zu Alexandria allein mit disem / daß GOtt auch in dem geheimisten Orth die Missethaten gegenwärtig ansehe / zu einem sehr bußfertigen Leben bekehret. Ingleichen der heilige Ephrem ein offentliche Sünderin in der Stadt Edessa / die er gefragt / ob sie ihr auf offentlichen Platz zu sündigen getraue / und als sie mit nein geantwortet / hat er ihr die Gegenwart GOttes vor Augen gestellet. Und der grosse heilige Antonius hatte den Seinigen sehr offt eingetrucket: **Es ist ein Weiß dem Feind zu überwinden / nemlich die geistliche Frölichkeit / und beständige Gedächtnuß deß HErrns in der Seelen / welche die Verblendungen der Teufflen wie einen Rauch vertreibet.**

Die heilige Theresia pflegte zu sagen / daß wann sie bedencket / die Teuffel seyen leibeigne Sclaven GOttes / deme sie dienet / ihr dise Wort hervorbrachen: Warumb wolte ich nicht Stärcke genug haben / die gantze Höllen zubestreiten? Sie versicherte über das auch / sie trage das wenigiste Bedencken nicht anzuhören dergleichen Wort: Der Teuffel / der Teuffel / wo / und solang man auch

sa-

sagen kan: GOtt ist da! GOtt ist da! Sie fügte hinbey/daß sie vilmehr hierinn verzagte Personen/ dergleichen bißweilen etliche Beicht-Vätter seynd/ als die Teuffel selbsten zu förchten pflege. Auf disen Schlag sagte ihr der Heyland auf eine Zeit: **Was förchtest du dir / bin ich dann nicht allmächtig?** Dise Wort / setzet die heilige Jungfrau hinzu/seynd starck genug/sich hoher und wichtiger Sachen zu unterfangen/und in der Warheit/ da wir einen König haben / der alles vermag/ was Ursach haben wir uns zu förchten. Es fliehet der Teuffel die jenige/wie der heilige Antonius anmercket/welche eines unerschrockenen Gemüths seynd. Welches dann auch mit der heiligen Schrifft übereinstimmet / die uns ermahnet: **Widerstehet dem Teuffel / so wird er von euch fliehen.**

Ach wie armseelig seynd jene Menschen / welche mehrer auf die Menschlich-als Göttliche Augen Achtung geben. Ja wohl daß ihm einer getrauete in Gegenwart eines Menschen ein Unkeuschheit/ oder sonsten abscheuliche Sünd zubegehen/den gegenwärtigen GOTT aber achtet man sovil als nichts. **Nachdem wir in unseren Lasteren/** (seynd die Wort deß heiligen Johannis Chrysostomi) **GOtt verachtet haben / förchten wir die Menschen / vor einem Menschen wurde sich keiner mit einem Weibsbild versündigen / sondern auß Schamhafftigkeit wurde der Gewalt der Zuneigung überwunden werden. Indem es aber GOtt sihet / ge-**

trauen wir uns dises / und noch ärgere Ding. Und deß heiligen Ambrosii: Gebe man mir einen / welcher in der grösten Hitz der Unreinigkeit gefangen ligt / und seiner fleischlichen Begierlichkeiten nicht will Widerstand thun / welcher die Gerechtigkeit nicht achtet / sorgfältig umb den guten Namen / schämet sich wegen der Zeugnuß deß Fehlers / der sich wegen deß Fehlers selbsten nicht schämet. Wann er villeicht einen Zuseher seines Lasters weiß / lasset er nach von dem angefangenen Laster. Die blinde Leuth vermeynen / es seye alles erlaubet / wann sie nur sagen können: Es sihet uns niemand: sie seynd beschaffen / wie die zwey in die Susanna verliebte Richter Dan. c. 13. welche sagten: Sihe / die Garten-Thüren seynd allenthalben zugeschlossen / daß uns niemand sehen mag. An den gegenwärtigen GOtt nicht gedencken / an selbigen nicht glauben / ist der stärckiste Antrib zu allen Lastern / der geradiste Weeg zu dem Untergang. Es kommen / leyder! etliche so weit / daß sie mit jenen Psal. 72. in dise Wort herfürbrechen: Wie weiß es GOtt / und wann ein Wissenschafft in der Höhe ist? Und sie haben gesagt: Der HErr wird es nicht sehen / noch der GOtt Jacob verstehen. Eccl. 23. Wer sihet mich? es umbgeben mich die Finsternussen / die Mauren bedecken mich / und niemand sihet wegen meiner umb: Wen förchte ich? meiner Laster wird der Höchste nicht ingedenck seyn. Aber

Aber disen wird eben an angezogenen Orthen widersprochen: Verstehet es ihr Unweise in dem Volck/und ihr Narren werdet einmahl gescheid / der das Ohr gemacht hat / wird es nicht hören? Oder wer das Aug gemacht hat/ betrachtet es nicht? Der HErr weiß die Gedancken der Menschen / weilen sie eytel seynd/er verstehet es nicht/daß sein Aug alles sihet/ daß er die Forcht GOttes von sich treibe. Isa. c. 57. Und hast in deinen Hertzen nicht gedencket/daß ich schweige/und gleichsam nicht sehe / und hast meiner vergessen. Und David spricht einem jeden zu / wie einstens seinem Sohn Salomon Paral. c. 28. Erkenne den GOtt deines Vatters / und diene Ihm mit vollkommenen Hertzen / und willigem Gemüth. Dann der HErr durchsuchet alle Hertzen / und verstehet aller Gedancken Anschläg. Wirst du Ihne suchen / so wirst du Ihne finden / wirst du Ihne aber verlassen/ so wird Er dich verwerffen ewiglich. Eccl. 27. Wann du dich nicht beständig in der Forcht GOttes erhalten wirst / wird dein Hauß geschwind umbgekehret werden. Den Schluß machet der heilige Augustinus Serm. 46. de Verb. Dom. GOtt ist zu förchten öffentlich / und in geheim. Gehest du herfür? wirst du gesehen: gehest du hinein? wirst du gesehen: ist das Liecht außgelöscht? sihet Er dich: brinnet das Liecht? sihet Er dich: verfü-

gest du dich in das Schlaff-Zimmer? sihet Er dich: handlest du mit dir selbsten in dem Hertzen? sihet Er dich. Wann du wilst sündigen / so suche ein Plätzlein / da dich GOtt nicht sihet / und alsdann thue / was du wilst. Es ist ein grosse Versicherung wider alle Sünd die Gegenwart GOttes allzeit förchten / dann welcher GOtt vollkommentlich förchtet / und sein Gegenwart allzeit vor Augen hat / der enthaltet sich fleissig von aller Sünd. Der heilige Franciscus von Sales in dem geistlichen Vatter c. 33. beschliesset unwidertufflich / daß ihr allzeit wollet wandlen in der Gegenwart GOttes mit Verlaugnung eurer selbsten. Severinus Boethius: Es ist euch / wann ihrs nicht unterlassen wollet / gar nothwendig fromm zuseyn / indem ihr euch befindet in den Augen deß Richters / welcher alles ansihet. Wie auch unser heiliger Vatter in der heiligen Regl seine Ordens-Geistliche / und in ihnen alle andere ermahnet: Sie sollen für gewiß wissen / und glauben / daß sie GOtt an allen Orthen sehe. Es soll einer darfür halten / daß er von dem Himmel allzeit / und alle Stund gesehen werde / und daß seine Werck an allen Orthen von dem Göttlichen Angesicht beschauet / und von denen Englen zu allen Stunden vor GOTT gebracht werden.

8.

Betten.

SAlomon der gescheidiste auß den Königin/ schreibet von sich in dem Buch der Weißheit c. 8. Jch hab gewust/ daß ich mich anderst nicht enthalten kunte / wann es nicht GOtt gebe (und eben dises ware ein grosse Weißheit/ erkennen/ von wem dise Gaab herkommete) dessentwegen bin ich zu dem HErrn gangen/ und hab Jhne auß gantzen meinen Hertzen gebetten. Es ist zwar nicht ohne/ daß alle Tugenden von GOTT dem Menschen verlyhen werden/ und wir also umb selbige betten müssen; jedoch ist das Gebett absonderlich nothwendig zur Erlangung/ oder Erhaltung der Tugend der Keuschheit/ als welche am mehristen bestritten wird: sie ist der köstlichiste Edlgestein/ welchen zubekommen sich die Seelen-Feind alles bemühen/ GOtt aber dem Menschen umb einen leichten Preyß verkauffet. Wer umb selbigen bey GOTT mit dem Gebett anhaltet/ der hat ihme schon eingehandlet/ und kan versicheret seyn deß Versprechens Christi Luc. c. 11. Begehret/so werdet ihr empfangen: Klopffet an/so wird euch aufgethan. Dann ein jeder/ welcher den Namen GOttes anruffet/ wird seelig seyn. Wer GOtt den HErrn recht bittet/ wird von Jhm erlangen das Liecht/welches das Gemüth erleuchtet/ die annahende Gefahren vorzusehen:

den guten Willen / welcher kräfftige Mittel anwendet/alle Unordnung zuvertreiben: die Krafft/ welche die außgelassene Begierlichkeit deß Fleisches bezämet: das Vertrauen/ welches gleichsam gewiß versicheret den Sig von den Feinden zu erhalten: die Hülff / mit welcher er gestärckt / alle Gefahren verachtet: die Beständigkeit / welche ihm die einem Obsiger gebührende Cron zubringet. Dises wuste wohl der heilige Augustinus zu GOtt bittend L. 19. Confess. c. 19. **Mein GOtt entzünde mich / du befihlest die Reuschheit; gibe / was du befihlest / und befihle / was du wilst.**

Der ein Vestung / oder Schloß als Obrister zu beschützen hat / und schon gewiß ist benachrichtiget worden / der Feind laure / und nähere sich schon/ das anvertraute Orth in seinen Gewalt zu bringen / versaumet sich nicht ohne Verzug solches seinem Herzn anzudeuten / und umb mehrere Mannschafft anzuhalten / damit er starckmüthigen Widerstand thun/ und sich vor dem Anfall deß Feinds beschützen möchte. Auch wir werden in disem Leben immerdar bestritten / und stellet uns am mehristen nach mit seinen vergifften Pfeilen der blinde Liebs-Gott Cupido / mit sich führend eine unzählige Menge der bösen Gelegenheiten / verbottenen Freuden / und gefährlichen Versuchungen. Wir werden auf allen Seiten belägeret / und von den Feinden eingeschlossen. Was ist uns zu thun? Nichts anderes/ als daß wir zu unserem HErzn einem

nen Brieff / und Botten absenden. Unser Bott ist unser Gebett / Brieff schreiben wir / wann wir zu GOTT betten. Allda muß man geschwind seyn: sobald die Keuschheit in Gefahr stehet / da die Gelegenheiten einladen / die Wollüsten schmeichlen / die Versuchungen anreitzen / solle an GOtt gleich ein Brieff abgehen / solle man gleich zu dem Gebett fliehen / und solches auf das eyfrigiste verrichten / mit disem werden die Feind überwunden / und in die Flucht getriben; wann anderst das Gebett verrichtet wird / wie es seyn solle / nemlich / nicht so vil mit der Zungen / als mit eyfrigen Hertzen. Dann GOtt ist ein Geist / und welche Ihn anbetten / müssen Ihne in dem Geist / und in der Warheit anbetten.

Die Zuflucht bey dem Gebett zu nehmen / rathet der Heil. Bernhardus: So offt man ein sehr schwere Versuchung anhaltē / oder eine grosse Trübsal herbeynahen sihet / ruffe an deinen Beschützer / deinen Lehrer / deinen Helffer zu gelegenen Zeiten. In der Trübsal schreye zu Ihm / und sage: HErr errette uns / sonsten gehen wir zu Grund. Er schlaffet / oder schlummeret nicht / wiewohlen Er es biß auf ein Zeit verberget: damit du dich nicht etwann desto gefährlicher auß seinen Händen stürtzest / wann du nicht weist / daß du von Ihm gehalten wirst; Dahero bitte ich euch / liebe Brüder / daß ihr die sicheriste Zuflucht zu dem Gebett allzeit bey Handen habet.

bet. Und der heilige Abbt Johannes seinen Jüngeren: Es solle ein Geistlicher allzeit in seiner rechten Hand haben das Wasser deß Gebetts / auf daß er das ansteckende Feuer der Anfechtung gleich darmit könne außlöschen. Der heilige Gregorius Nyssenus saget: Das Gebett ist ein Befestigung / und Schutz der Keuschheit/es ist ein Spiegel der Jungfrauschafft.

Dises wusten gar wohl die heilige Leuth / welche in ihren Versuchungen / und Widerwärtigkeiten nach dem Exempel Christi deß HErrn / welcher in der Todts-Angst länger bettete / also gleich zu dem Gebett geflohen; Also bezeugen der heilige David Psal. 108 Sie redeten mir übel nach / ich aber bettete. Der fromme König Ezechias / welcher 4. Reg. 19. nach empfangenen gottlosen Brieffen deß Sennacheribs/in das Hauß GOttes hinaufgestigen / und selbige vor dem HErrn aufgethan / und gebetten. Dises aber hatte er beständig in dem Hertzen / und Mund: Auf GOtt unserem HErrn haben wir das Vertrauen. Der heilige Paulus 2. Cor. 12. Es ist mir gegeben worden der Stachel meines Fleisches / nemlich der Engel deß Sathans / der mich mit Halß-Streichen schluge: darfür ich den HErrn dreymahl gebetten habe / daß er von mir weichete. Der heilige neu - bekehrte Königliche Printz Josaphat hat in seinen grösten Versuch- und Nachstellungen durch

das

das Gebett Hülff gefunden / nach langen Gebett / und Weynen hat ihne der Schlaff überfallen / in welchem er solche Ding gesehen / daß er aufwachend vor Freuden weynete / und vor Ehrenbietigkeit gegen GOtt erzitterte. Von dannen auß / sagt der heilige Damascenus / ist ihm alle Schönheit deß angesehenen Weibs abscheulicher / als Koth / und Eyter fürkommen. Der heilige Hyacinthus hat sein unversehrte Jungfrauschafft dem Gebett / welchem er öffters gantze Nächt oblage / und der täglichen Mortification / als zweyen Hütern / zu bewahren anbefohlen. Da der heilige Petrus Damiani nächtlicher Weil wider die Tugend der Keuschheit starck angefochten wurde / hat er sich alsobald auß dem Beth herauß gemacht / und auf blossen Knyen so lang gebettet / biß die Versuchung völlig verschwunden. Der heilige Thomas von Aquin / da er zur Unlauterkeit angereitzet wurde / seuffzete auf: Mein JEsu / und du O heiligiste Jungfrau Maria lasse nicht zu / daß ich in deinen Augen dises schändliche Laster begehe. O mein keuschister JEsu! verhüte / daß ich umb einen augenblicklichen Wollust die ewige Freuden nicht verkauffe; Auf welches er ein brinnendes Scheid ergriffen / das unverschamte Weib von sich getriben / und den Sig erhalten hat. Der Heil. Abbt Equtius hat mit dem Gebett den Fleisch-Teuffel / welcher ihne in seiner Jugend schwär angefochten / durch Beyhülff eines Engels also vertriben / daß er hin-

hinfüran nicht das mindiste mehr von dem Stachel deß Fleisches empfunden hat. Sara/ eine Vorsteherin in Thebaide/ hat dreyzehen Jahr mit ihr selbsten/ und wider den Teuffel mit beständigem Gebett gestritten; jedoch bettete sie nicht/ daß sie von der Versuchung befreyet wurde/ sondern daß sie dieselbige überwindete. Endlich ist der unreine Geist auf Zuruffen gezwungen worden: Du hast überwunden Sara/ du hast überwunden. Auf welches sie/ ihr eigenes Lob nicht suchend/ geantwortet: Ich hab dich nicht überwunden/ sondern mein HErr JEsus.

Pelagius erzehlet auß dem Griechischen/ es sey einer zu einem alten Einsidler kommen/ und ihme sein verborgenes Ubel entdecket/ sprechend: Was soll ich thun? meine Gedancken ziehen mich allein zu der Geilheit/ ich hab vor ihnen niemahls einige Ruhe/ und dises betrübet mich sehr. Auf welches der Alte geantwortet: Wann dir die Teuffel dergleichen Gedancken eingeben/ so rede nicht mit deinem Gemüth/ weilen die Teuffel solche eingeben/ und öffters widerholen. Bey dir stehet es/ solche Gäst wollen aufnehmen/ oder/ da sie hineintringen/ herraußwerffen. Wann du nur Widerstand thust/ sie werden dich mit keinem Gewalt zu dem Einwilligen vermögen/ wann du nicht wilst. Der Jüngling sagte entgegen: Aber mein Vatter ich bin schwach/ und einer so mächtigen Anmuthung widerstehe ich kaum/ ich wird überwunden. Der Alte entgegen: Niemand wird allda überwunden/

als

als der will / und weist du / was die Madianiter Num. 25. gethan haben? Sie haben ihre Töchter zu allem Wollust gezieret / denen Israeliteren gleichsam offentlich feil gebotten. Denen Israeliteren ware es frey gestellet nicht zu Grund gehen: vil / welche das Göttliche Gesatz geliebet / haben dises liebliche Anlocken nicht allein verachtet / sondern auch andere / die sich haben verführen lassen / mit löblicher Rach abgestraffet. Stellet dir der Teuffel abscheuliche Gedancken für? verachte sie / gibe nicht Antwort. Speye auß über solchen Unflat / stehe auf / bette / und schreye: O Sohn GOttes erbarme dich meiner. Und der Jüngling widerumb: Sihe mein Vatter / ich bette / betrachte / und schreye / aber ohne allen Geschmack / ich bin ein Stein / ich wird nicht beweget. Du aber / widersetzte der alte Vatter / bette dannoch / und betrachte / und schreye. Ein Zauberer verstehet offt nicht die Krafft der Worten / welche er außspricht / aber dieselbige empfindet die bezauberte Schlangen / welche gezwungen wird sich der menschlichen Stimm zu unterwerffen. Also empfindet der Teuffel das Gebett / wird dardurch erschröcket / und in die Flucht getriben / wiewohl das Hertz von Stein / und zu dem Betten unbeweglich ist. Du bette also / wann du dir schon wie ein Kiselstein vorkommest.

9. Die

9.
Die auß der Sünd entstehende Ubel betrachten.

Die gründliche Warheit / so man dieselbige etwas reiffers denen Gemüths-Augen vorstellet / überweiset uns / daß es in diser Welt kein Ubel gebe / als allein die Sünd / massen alles andere / was man sonsten ein Ubel zu nennen pfleget / dem Menschen zu seinen letzten Zihl und End dienen kan / so er es ihm recht will anwenden. Die Sünd allein verderbet alles / und verkehret auch jenes / was in sich selbsten gut ist / in das Böse; und wiewohlen dises von allen Sünden kan gesagt werden / so ist es doch am mehristen eigenthumlich der Sünd der Unlauterkeit / welche billich als ein Ursprung / und Begriff aller anderer Ublen zu halten ist. Wann die Poeten / welche gedichtet / mit dem Feuer habe der Himmel alle Ubel heruntergeregnet / dises Laster-Feuer verstanden hätten / wurden sie die Warheit geredt haben. O gröste Abscheulichkeit der Geilheit / schreyet auf Hugo / welche nicht allein das Gemüth weiblich machet / sondern auch den Leib entkräfftet / nicht allein die Seel bemacklet / sondern auch die Person schändet. Alle andere Sünden / welche der Mensch immer begehet / seynd ausser seinem Leib: wer sich aber wider die Reuschheit vergreiffet / der sündiget in seinem Leib. Vor diser Sünd gehen allzeit die

Hitz/

Hitz / und Boßhafftigkeit / dieselbige beglei-
ten allzeit das Gestanck und Unsauberkeit/
nach solcher folget allzeit der Schmertzen/
und die Reu. Das Laster der Unkeuschheit hat
die gantze Welt durch den Sündfluß versencket:
die siben Städt mit der gantzen Landschafft durch
das von dem Himmel geschickte Feuer zerstöret:
Sichem / den Sohn Emor mit seinem Volck ge-
tödtet: die Kinder Juda umbs Leben gebracht:
die Zunfft Beniamin wegen deß Ehe-Weibs eines
Levitens außgetilget: die Söhn deß Hohen-Prie-
sters Heli in dem Krieg nidergemacht: den Uriam
hingerichtet: den Amon an der Mahlzeit erwür-
get: sehr vil versteiniget: den Ruben die Verma-
ledeyung auf den Halß gezohen: den Samson ver-
führet: den David mit vilen Ublen überhäuffet:
den Salomon umbgekehret. Damit solche Ubel
nicht über uns kommen/ wollen wir nur etliche auf-
merckſam erwegen / und selbige mit grösten Fleiß
von uns abwenden.

Das Laster der Unkeuschheit 1. schwächet die
Leibs-Kräfften / also bekräfftigen die berühm-
tiste Leib-Artzten / daß kein ärgere Pest das mensch-
liche Leben abzukürtzen zu finden seye / als die Unlau-
terkeit / von welcher der Heil. Chrysostomus schrei-
bet: Die in den Wollüsten und Unkeuschheit
leben / haben zwar lindere Leiber / als alles
Wachs / aber sie seynd mit einem gantzen
Schwarm unterschidlicher Kranckheiten
angefüllet / sie müssen immerdar mit denen

Leib-Artzten / und Apotheckern zu thun haben: ihre Sinn seynd langsam / beschwäret / verwirret / und gleichsam schon begraben. Ja es ist nicht nothwendig / dises mit vilen Ursachē / oder Sprüchen der heiligen Schrifft / und Vättern zubehaupten / indeme wir es täglich mit Augen sehen können / wie jene / welche ihr Jugend mit unzimlicher Liebe zugebracht / gar selten ein gesundes Alter erlangen: Herentgegen / die sich von denen verbottenen Wollüsten enthalten / auch in einem hohen Alter frisch und gesund verbleiben / wie uns die alte Einsidler / und Ordens-Geistliche genugsam bezeugen / und die Ehrwürdige Alte in denen Clöstern noch heut zu Tag erweisen.

2. Verfinsteret den Verstand / daß er die höhere Warheiten / und Lehren nicht begreiffen kan / indem dises Laster gleich ist einem dicken Nebel / welcher das menschliche Gemüth verfinsteret / oder einer stinckenden Koth-Lacken / in welcher nichts als Unflat kan gefunden werden. Die erste Tochter der Unlauterkeit ist die Verblendung deß Gemüths. In ein böse Seel / sagt der weise Mann / wird die Weißheit nicht eingehen / und wird nicht wohnen in dem Leib / welcher der Sünd unterworffen ist. Dann der Heilige Geist / von dem alle Lehre kommet / entziehet sich von denen Gedancken / welche ohne Verstand seynd. Dises ware auch denen blinden Heyden nicht unbekannt / welche gedichtet / daß die Göttinen der freyen Künsten lauter Jungfrauē seyen.

seyen. Und der Weltweise Aristoteles saget / die Venus seye ein Vorsteherin der Narrheit.

3. Verderbet den guten Namen. Wie dann die Erfahrnuß gibet / daß ein unkeuscher Mensch von allen ehrlich- und verständigen Leuthen verachtet wird: ja wegen der Abscheulichkeit dises Lasters schämet man sich auch solches in dem Beichtstuhl zu eröffnen / und die nothwendige Mittel zur Heylung desselben anzuwenden. Die Unkeuschheit hat vor allen andern Lastern den gemeinen Namen / daß sie seye die Unfläterey / und Abscheulichkeit. Also haben die Eltern / und Befreunde der keuschen Susanna GOTT gelobet / daß an ihr ein solches schändliches Ding nicht erfunden worden. Wie dann der heilige Paulus zu den Ephesern c. 5. schreibet / sie sollen dise Abscheulichkeit gar nicht nennen. Und zu den Römern cap. 6. **Was habt ihr für einen Frucht gehabt in jenen / in welchen ihr euch jetzt schämet.** Unser Erlöser / der Jungfräuliche Sohn Maria / hat vil Schmach-Wort außgestanden / und in vilen Lastern angeklagt worden / jedoch hat Er niemahls zugelassen / daß Er in der Unreinigkeit verdächtig gehalten wurde. Die Unlauterkeit ist ein Mutter der Abscheulichkeit: in dem Koth wird sie gebohren / mit dem Koth wird sie ernähret / unter dem Koth wird sie erzohen / in dem Koth stirbet sie ab: nemlich / die Bächlein seynd wie der Ursprung: Gleichwie nun von einem kothigen Brunnen kein heller Fluß kan hervorgehen / also fliesset von der

Unlauterkeit nichts herauß / als die schon bekannte Abscheulichkeit.

4. Ist unersättlich / welchem kaum zu helffen ist. Wer sich allda einmahl einlasset / kan mit harter Mühe mehr zuruckkehren: es ist ein höllische Ketten/welche einen Ring in den anderen also einflechtet / biß der Mensch nach und nach in den Abgrund der Laster/und endlich auch der ewigen Verdammnuß gezohen wird / wer einmahl dises Joch auf sich nimmet/ wird von demselbigen nicht leichtlich befreyet werden: indem der Wollust niemahls ersättiget wird/ je weiter du dich einlassest / je mehrer verlanget er / und ist gleich dem Berg Etna / in welchem immerdar das Feuer brinnet / darbey aber nicht abnimmet. Wann du heut der Sinnlichkeit etwas zulässest/wird sie morgen mehrers erforderen: schlagest du es ihr ab / wird sie Gewalt anlegen: stellest du ihr vor den Himmel / wird sie deine Gedancken darvon abwenden: zeigest du ihr die Höllen / wird sie dich zu etwas anderen ziehen. Dahero der heilige Petrus in der ersten Epistel c. 2. ermahnet: **Meine Allerliebste / ich bitte euch als die Frembdling und Pilger/enthaltet euch von den fleischlichen Gelüsten / welche wider die Seel streiten**; in disem Streit auch nur einmahl unterligen / ist schier eben sovil / als schon ewig zu Grund gangen seyn. Wann der Hund ein Bein sihet/ schmeichlet er/ biß ihm solches wird fürgeworffen: wann ers einmahl unter die Zähn gebracht / wird man ihm selbiges ohne Gefahr gebis-

bissen zuwerden / nicht leichtlich hinwegnehmen können. Auf gleiche Weiß machet es der höllische Hund / er schmeichlet / und bemühet sich sovil er kan/ein keusches Gemüth auf seine Seiten zu bringen: ist dises einmahl unter seine Zähn gerathen/ wird ers ohne Gewaltthätigkeit nicht mehr entlassen. Gibe auf disen Hund recht Achtung / je mehrer er liebkoset/desto grösserer Schaden ist zu förchten: Allda ist es vil leichter niemahls fallen / als widerumben aufstehen; Derowegen muß man disem Laster von Anfang starckmüthigen Widerstand thun / und allen Zugang abschneyden; dann wer sich in disem einmahl vergreiffet/diser beraubet sich selbsten seiner Freyheit / wird ein armseeliger Leibeigner seiner Gelüsten/ und kommet endlich / wann er ihm nicht rechtschaffenen Gewalt anthut/so weit/ daß die Boßheit in ein Gewonheit / und andere Natur veränderet wird / weilen die Unlauterkeit/ nach Zeugnuß deß heiligen Clemens von Alexandria/ ein unheylbare Kranckheit ist. Dahero der weise Mann Eccles. c. 18. saget: **Höret der Muthwillige ein weise Red / so mißfallet es ihm / und wirffts zuruck.** Und der Prophet Oseas c. 5. **Sie richten ihre Gedancken nicht dahin / daß sie sich zu ihrem GOTT bekehrten: weilen sie einen hurrischen Geist unter ihnen haben / daß sie den HErrn nicht keñen.**

5. Vertreibet alle Tugenden. Dann ein Unkeuscher ist hoffärtig / indem er sich aufbutzet / und auf alle mögliche Weiß zieret/anderen zu gefallen:

er ist geitzig/ und scharret alles Geld zusammen/ damit ers desto reichlicher in der Liebe verschwenden könne: er ist neidig/ voller Mißgunst/ und Argwohn/ förchtend/ es möchte ihme in der Liebe ein Eintrag geschehen: er ist dem Fraß und Füllerey ergeben/weilen ohne Speiß und Tranck die Liebe erkaltet: er gehet nach der Faulkeit/ und dem Müssiggang/ auf daß er Zeit gewinne/ sich in der Liebe zubeschäfftigen. Nachdeme die Töchter Moab das Volck Israel zur Unzucht gebracht/ haben sie selbiges auch alsobald zu ihrem Opfer beruffen/und gemacht/ daß Israel sich dem Heydnischen Abgott Beelphegor verpflichtet/ und in alle Laster eingelassen hat. Der Heydnische Wolredner Cicero schreibet gar recht: Der Mensch hat von der Natur kein ärgere Sucht/ als den Wollust deß Leibs. In dem Reich deß Wollusts kan die Tugend nicht bestehen; Derentwegen ist kein Ubel so groß/ wie der Wollust: dann so er sich vermehret/ löschet er auß alles Liecht deß Gemüths: wie klar zu sehen ist an dem weisisten König Salomon/ welcher so gar in die Abgötterey gefallen/ da er sich in die unzimliche Liebe zu weit hat eingelassen. Der heilige Augustinus sagt L. 8. seiner Bekanntnuß cap. 5. Da man der Geilheit dienet/entstehet allgemach ein Gewonheit/ darauf erfolget ein harter Zwang/ welcher dem armseeligen Menschen das Joch der Dienstbarkeit aufleget. Wie auch der heilige Isidorus: Durch kein einziges Laster wird das Menschliche Geschlecht

schlecht also dem Teuffel unterwirffig gemacher / als durch die Geilheit deß Fleisches. Und der H. Thomas von Villanova: Die Geilheit veränderet also die Seel / daß sie auß einem lieblichen Paradeyß werde ein entsetzliche Wüsten / und daß sie auß einem Engel werde verstaltet in ein wildes Thier.

6. Bringet der Seelen den ewigen Untergang. Dises ist zwar allen Sünden gemein / jedoch ist es in keiner so gefährlich / wie in diser / weilen auch ein einziger unreiner Gedancken / in dem man sich freywillig aufhaltet / ohne den Willen das Werck selbsten zu üben / schon ein schwere Beleydigung GOttes ist. Am mehristen mahnet der weise Seneca: Vertreibe die Wollüsten / und hasse sie / sovil dir möglich: sie umbfangen uns wie die Mörder / damit sie uns erdroßlen. Sie stellen sich / als wolten sie uns küssen mit dem Joab / damit sie den Amasa an statt deß Gruß mit dem Dolchen erstechen. Durch die fleischliche Sünden wird das Hertz eines Menschens ein Gruben der höllischen Mörder / ein Nest der vergifften Sünd-Schlangen / ein Fecht-Boden der üppigen Begierlichkeiten / ein Gefäß deß Unflats / ein Greuel deß Himmels / ein Eckel der Engel / ein Raub der Höllen / ein Sitz deß bösen Feinds / ein Abscheuen GOttes / ein Spott aller Geschöpffen. Dises wuste gar wohl der keuschiste heilige Jüngling Bernhardus / welcher in der Nachstellung eines unverschamten Weibsbilds aufgeruffen: Mörder! Mörder! Diser hönig-

fliessende Lehrer ermahnet: Wann dir das Fleisch überlästig ist / wann die Gedächtnuß der Geilheit dein Gemüth noch kitzlet / wann dich dein Leib noch bestreitet / wann dich die Unlauterkeit versuchet / wann dich die Begierlichkeit zu dem sündigen einladet / gedencke an deinen Todt / stelle dir vor das zukünfftige Gericht / die ewige Peynen / und das brinnende höllische Feuer / die Gedächtnuß der höllischen Flammen solle in dir außlöschen die Hitz der Unlauterkeit. Bilde dir ein / die Verstorbene schreyen dir zu auß den weisen Sprüchen Jesu deß Sohns Syrach c. 38. Gedencke / wie mein Urtheil ist / daß auch das deinige also seyn werde. Mir gestern / dir heut.

Wann man in den Versuchungen dise / und noch mehr andere dergleichen auß der Sünd herkommende Ubel etwas reiffers zu Gemüth führete / wurde einer allzeit mit dem Demosthene / von welchem die Lais für ein einzige Nacht eine grosse Summa Geld begehret / antworten: Die Reue kauffe ich so theuer nicht. Allda folget auf ein kurtze Freud allzeit ein langes Leyd / auf ein weniges Hönig vile Bitterkeiten / auf ein angenehmes Gelächter Traurens-volle Zäher / wie in denen Sprüch-Wörteren cap. 14. wird angemercket: Das Lachen wird mit Schmertzen vermischet / und das Ende der Freud ist weynen. Und der heilige Hieronymus aufruffet: O Unlauterkeit! O höllisches Feuer! dessen Materi

ri

ri Fraß und Füllerey / dessen Flammen die Hoffart / dessen Funcken die ungebührliche Reden / dessen Rauch der böse Ruff / dessen Aschen die Unreinigkeit / dessen Ende die Höll. Zur Vermeydung dises Lasters / und deren darauß entstehenden Ublen ermahnet gantz getreulich unser heilige Vatter in der heiligen Regel / nemlich / daß wir der Liebe Christi nichts vorziehen / die Keuschheit lieben / den Leib casteyen / den Wollüsten nicht nachgehen / gern fasten / das letzte Gericht / und die Höll förchten / GOttes Gegenwart vor Augen haben / die böse Gedancken an Christo zerschmetteren / und die brüderliche Liebe mit keuschen Hertzen erzeigen sollen.

10.

Zwölff Regl / welche man in denen Versuchungen solle beobachten.

I.

WAnn einem der Tugends-Weeg rauh / und der Streit verdrüßlich vorkommet / solle man wissen / daß nach dem Außspruch deß weisen Manns auch alle andere Ding beschwärlich seyen. Der Lätiensische Abbt Blosius saget: In der wahren Verlaugnung / oder Absagung seiner selbsten stehet die gantze Sum̃a der Vollkommenheit / ohne welche niemand einigen Fortgang in dem geistlichen Leben wird ma-

chen können. Und der Vercellensische Abbt Johannes Gersen: So vil wirst du fromm/ und tugendsam werden/ wievil du dir selbsten wirst Gewalt anthun/ und nicht mehr.

2. Was thut/ und leydet einer nicht der Welt/ und dem Leib zu gefallen? Wilst du dann für Christo nichts thun/ oder leyden? Der H. Paulus ermahnet die Römer c.6. Ich will menschlich darvon reden wegen der Schwachheit eures Fleisches; Gleichwie ihr euere Glider gegeben habt zum Dienst der Unreinigkeit/ und von einer Ungerechtigkeit zu der anderen/ also begebet auch nun eure Glider zum Dienst der Gerechtigkeit/ daß sie heilig werden.

3. Närrisch ist es zu glauben/ man könne ohne Gewalt in den Himmel kommen. Das Himmelreich leydet Gewalt/ und die ihnen Gewalt anthun/ reissen selbiges zu sich.

4. Man muß sich auf alle mögliche Weiß befleissen gleich zuwerden dem Vorbild deß Sohns GOttes/ absonderlich in der Demuth: Also lehret der heilige Palämon/ daß die Reinigkeit deß Lebens durchs Gebett/ Abbruch/ und Arbeit am meisten aber durch die Demuth bewahret/ und erhalten werde. Diser heilige Mann hat einen ruhmsichtigen Einsidler/ der über glüende Kohlen unverletzt gangen ware/ vorgesagt/ daß er einẽ schändlichen Fall thun wurde/ welcher auch erfolget. Und der heilige Augustinus/ besser ist ein Büssender/

wel-

welcher demüthig / als ein Unschuldiger / welcher aufgeblasen/und hoffärtig ist. Wir haben nicht einen Hohen-Priester / der nicht kan Mitleyden haben mit unserer Schwachheit/sondern Er (nemlich Christus unser Erlöser) ist allenthalben versuchet worden nach der Gleichnuß ohne Sünd.

5. Solle einer das gröste Vertrauen auf die Hülff Christi setzen. Zu welchem Er selbsten ermahnet: Seyet getröstet / ich habe die Welt überwunden. Und der heilige Paulus: Dann darinnen Er selber gelitten hat / und versuchet ist / kan Er auch helffen denen / die versuchet werden. Der grosse heilige Antonius hat gantze Schaaren der Teufflen vertriben allein mit disen Worten: GOtt stehe auf/ und es sollen von seinem Angesicht fliehen / die Ihne hassen. Diser Heilige/ als ihne die abscheulichiste Gedancken lang geplaget/ fragte Klagweiß Christum den HErrn: Wo warest du mein süssister JEsu/ als ich von so schändlichen Vorbildungen so vil zu leyden hatte? Deme der Heyland geantwortet: Antoni / ich stunde bey dir zur Seiten / damit ich dem Kampff möge zuschauen / und bey der Hand ware/ deine Starckmüthigkeit zu crönen. In eben dergleichen Klag sagte er zu der heiligen Catharina von Senis/ daß Er in ihrem Hertzen gewesen seye. Und Johannes Thaulerus schreibet: Der böse Feind blaset den frommen Menschen offtermahl vil und unzählich

schänd-

schändliche Gedancken ein/welche so die jenige empfinden / die nicht wohl versuchet seynd / da sprechen sie bey ihnen selber: Dises / und jenes ist mir in dem Sinn kommen. Ach mich Armseeligen! wie gehet es nun zwischen GOtt/und meiner Seelen her? Ich bitte dich / wer du auch bist / seye getröst. Ist dir etwas Böses eingefallen / so verschaffe / daß es dir widerumb außfalle: dann also wird es deinem Heyl nicht verhinderlich seyn. Betrübe dich derowegen nicht / sondern kehre dich mit dem Gemüth zu GOTT. Achte sie nicht / streite nicht mit ihnen / antworte ihnen nicht ein Wort: laß sie allein außfallen / und wende dein Hertz / als vil du kanst / darvon ab. Laß sie vorbeygehen / wie das Bellen eines Hündleins / oder das Pfeiffen der Gänsen. Ja der Teuffel unterstehet sich auch bißweilen einen frommen Menschen in den Abgrund der Verzweifflung zu stürtzen/und spricht ihm innerlich zu: Es ist vergebens alles / was du thust / GOtt mißfallen alle deine Werck / und bist ein Kind deß ewigen Verderbens. Was soll nun der jenige hie thun / dem dergleichen Ding vorkommen? All sein Sorg und Angst (nach dem Rath deß heiligen Petri) solle er auf GOTT werffen / und seinen Ancker / neben einer steiffen Hoffnung/und Vertrauen zu seiner überschwencklichen Barmhertzigkeit in ihm hefften. Gleichwie die jenige / die auf dem Meer in Gefahr stehen / wann sie beförchten / daß sie nunmehr vertrincken sollen / die Sail und Ruder verlassen / nach dem

An-

Ancker greiffen/und denselben in die Tieffe sencken/ vermittelst dessen sie der Gefahr deß Todts entrinnen: Eben also soll auch er/ wann er schwere/und schändliche Versuchungen von den Teufflen erleydet/ alles verlassen/ hertzhafft nach dem Ancker greiffen/ und ihme gantz und gar in die Tieffe der Gottheit versencken/ das ist/ er solle ein starcke/ und vollkommene Hoffnung zu GOtt fassen. Und zwar 1. solle er vor GOTT protestiren/ daß er niemahlen in etwas/welches seiner Göttlichen Majestät mißfallet/ wolle einwilligen. 2. Solle er mit demüthiger Ubergebung seiner selbsten GOtt aufopferen jene Verdrüßlichkeit/ die auß so abscheulichen Gedancken entstehet. 3 Solle er sich auch in dem armseeligisten Stand bemühen GOtt mit Hertz/ oder Mund zu loben. 4. Solle er sich üben in der Gedult/ in der Gleichförmigkeit seines Willens mit dem Göttlichen/ in der Anbettung/ und äusserlicher Mortification/ doch alles ohne zuvile Gewaltthätigkeit. Der heilige Climachus saget: **Die Natur zu übermeisteren ist über unser Vermögen/dises vermag allein der Urheber der Naturen;** Dahero in der Vorred unserer heiligen Regel jener gelobet wird/ welcher den Teuffel/ da er ihm Ubels rathet/ mit seinem Rath auß seinem Hertzen vertreibet/zu nichten machet/ und seine kleine Gedancken ergreiffet/ und an den Felsen/ Christum/ zerschmetteret.

6. Wann ein Versuchung überwunden ist/warte gleich auf ein andere. **Weilen wir durch vi-**

le Trübseeligkeiten in das Reich GOttes müssen eingehen. In allen leyden wir Widerwärtigkeit. Wer aber biß an das End verbleibet/ wird seelig seyn. Mit den geistlichen Feinden (ist die Lehr deß heiligen Laurentii Justiniani) muß kein Freundschafft getroffen werden / sie lügen / und betrügen allzeit/ und ohne Scheu und Scham legen sie allenthalben Fall-Strick. Und deß heiligen Chrysostomi: Wann du schon tausendmahl disen Feind zuruck treibest / so wird er doch tausendmahl wider auf dich ansetzen/ haben wir wohl jemahlen mit ihm Stillstand gehabt?

7. Den Teuffel muß man nicht allein überwinden/ sondern auß seiner Bestreitung auch einen Nutzen schöpffen / damit das Heyl von unseren Feinden komme; Also solle der Antrib zu der Hoffart seyn ein Ermahnung zur Demuth/ die Anfechtung zur Füllerey / ein Ursach der Mässigkeit/ das Anlockē zur Unkeuschheit/ ein sorgfältigere Beschützung der Reinigkeit. Auf dise Weiß wird denen GOtt liebenden alles zu dem Guten gereichen. Umb wievil öffter das Gold in dem Feuer-Ofen geläuteret wird/ sagte der Seeligmacher zu einer frommen Seelen / umb sovil reiner/ und schöner wird es; Eben dergleichen/ umb wievil mehr die Keuschheit auß dem Feuer der Begierlichkeit / deme sie doch nicht beyfallet / herdurch gezogen wird / umb sovil schöner/ und reiner kommet sie herauß.

8. Strei-

8. Streite also/als wann nach dem Streit der ewige Friden erfolgete: überwinde also/als wann du gleich widerumben streiten soltest/ weilen der Teuffel niemahls feyret. So offt du wirst Widerstand thun/ sagt der heilige Bernhardus/ so offt wirst du gecrönet werden. Christus hat zu unserer heiligen Mechtild gesprochen: Der Mensch/welcher Versuchung leydet/ sovil er in meinem Namen ritterlich überwindet/ sovil köstliche Edlgestein setzet er auf mein Haupt. Der seelige Jacobus Allemanus/ein Dominicaner/ hat in einer starcken Versuchung neben sich einen Engel gesehen/ der ihme zugesprochen: Diener GOttes seye getreu biß in den Todt/ groß seynd die Ding/ welche dir wegen eines wenigen Streits gegeben werden. Wann du aber streitest/ so gedencke nicht allein an Christum den Gecreutzigten/ sondern hebe dich an selbigen ein/ umbfange Ihn/ küsse seine blutige Füß. Wisse darbey/ daß du zwischen Christo/und dem Teuffel in der Mitte stehest/ daß du dich einem auß beeden ergebest/ und für Christo/oder für dem Teuffel streitest; wie der Elias einstens geschryen: Wann der HErr GOtt ist/ so folget Ihm: wann aber Baal GOtt ist/ so folget ihm.

9. Fliehe die Gelegenheiten zu sündigen. Die weisen Sprüch Jesu deß Sohns Syrach ermahnen einen jeden c. 21. Fliehe die Sünd/ als für einer Schlangen. Ein Wanders-Mann meydet/

det/ sovil es möglich ist/ die gefährliche Strassen: imgleichen soll auch ein jeder Christ thun in seiner gefährlichen Wanderschafft. Es locket nichts mehrer an als die Süssigkeit der Laster. Wer das Pech anrühret/ wird von selbigen besudlet werden. So schreye ich nun (seynd die Wort deß heiligen Francisci Salesii in dem geistlichen je Länger je Lieber p.3. c.21.) von heller Stimm an einen jeglichen/ der sich in den Menschen/und Fang-Stricken deß buhlerischen Lebens verwicklet: Hacke/ schneyde/ reisse ab mit Gewalt/ darffst dich nicht lang besinnen/ ob du etwann sonsten solche verknüpffte Strick möchtest gemächlich auflösen/ oder abtrennen/ nur geschwind zu Trümmer zerrissen: darffst dich nicht lang bemühen/ die Knöpff aufzulesen/ nur zerfetzet/ nur zerhacket: dann es seynd solche Strick und Bänd für sich selber nichts werth/ man solle gar mit einer solchen GOTT also widerwärtigen Liebe im wenigisten nicht Hauß halten/ oder derselben einige Beywohnung verstatten. Nun wann ich gleich also die Ketten und Bande diser schandlosen Lumpin abgerissen/wird ich es hernach dannoch in etwas empfinden/ man wird die Masen/ und eingetruckte Rüntzlein von dem Eysen der Fuß-Schellen noch sehen/ und spüren an meinen Füssen/ das ist/ an meinen bösen/ und ärgerlichen Anmuthungen. Und deß heiligen Pauli: Fliehet die Unzucht/ das ist/ fliehet die Gelegenheit/ bey welcher unreine Anreitzungen entstehen möchten. Wider an-

dere

dere Laster wird gestritten / da man sich auch mit Fleiß in den Streit einlasset: das Laster der Unlauterkeit aber wird überwunden mit der Flucht / daß nemlich alle Gelegenheiten / die in einem böse Begierden erwecken kunten / gemeydet werden. In den Versuchungen wider die Keuschheit solte sich einer verhalten / wie ein gescheider Mann mit einem bösen geschwätzigen Weib umbzugehen pfleget / nemlich / daß er sich in keinen Streit einlasse / das eytle Geschwätz verachte / und sich völlig darvon abwende.

10. Thue von Anfang geschwind Widerstand. Der heilige Bernhardus saget: **Der Teuffel ist ein schlüpfrige Schlangen / wann man seinem Kopff / das ist / seiner ersten Einspeyung nicht widerstehet / schleichet er völlig in das Inneriste deß Hertzens / daß es kaum vermercket wird.** Und der heilige Franciscus von Sales in dem geistlichen je Länger je Lieber p. 3. c. 21. Geschwind / und alsbald du die erste Bewegnuß der unordentlichen Liebe empfindest / so kehre dich auf die andere Seiten durch außtruckliche Verfluchung solcher Eytelkeit / und lauffe zu dem Creutz unsers Heylands / nimme sein dörnere Cron / und umbfange darmit dein Hertz / auf daß dise kleine List-Füchßlein nicht herzunahen. Hüte dich nur wohl / daß du dich in keine Vergleichs-Händel mit disem Feind einlassest; sage nur nicht / daß du ihne anhören wollest / sondern vilmehr / daß du das Wenigiste / so er für- oder anbringet / zu thun

nicht gedacht seyest. Gedencke nicht: Ey ich will ihm ein wenig das Ohr recken/ ihn zuvernehmen/ was er doch wolle / aber darumb will ich ihm mein Hertz nicht einraumen. Ach thue es nicht / sondern halte dich gantz ernsthafft und streng in solchem Begegnen. Das Ohr / und das Hertz haltens miteinander: und wie es schier unmöglich ist ein schnell- und reissendes Wasser/ so den Fall über einen Berg hinabgenommen / aufzuhalten; also ist es auch gantz schwer / und schier unmöglich / daß die Liebe / so durch das Ohr hineingetrungen/ mit ihrem Fall nicht weiter hinab in das Hertz fort- und eintringe. Die böse Gedancken seynd von dem höllischen Feuer angeflamte Kohlen: Nun wann dir ein glůender Kohlen auf dein Kleyd fallete/ wurdest du dich lang besinnen/ ob du solche von deinem Kleyd woltest hinwegwerffen?

Jedoch mercke allda die Lehr der heiligen Theresia in dem innerlichen Castell / daß GOTT zu mehrmahlen solche unreine Gedancken über uns verhenge / ohne/ daß wir uns von denselbigen mögen loß machen; und alsdann muß man weder sonders traurig / noch unruhig werden: genug ist es / daß wir den Willen nicht darein geben / und zu dem heiligen Gebett unser Zuflucht nehmen. Und deß heiligen Francisci von Sales L.9. de ora. dir. c.7. Der Stachel deß Fleisches / als deß Teuffels Werckzeug / hat den heiligen Paulum über alle massen hefftig betranget/ ihm zu der Sünd zu bringen. Der so angefochtene Apostel hat solches nicht

an-

anderst übertragen / als ein ihme zugefügte grosse/ und lasterhaffte Unbild ; Dahero er sie auch nicht anderst genennet / und gehalten/ als ob man einem ehrlichen Mann ein Maultaschen gebete / und ihn für einen Narren hielte. Batte aber auch GOtt/ daß Er ihm belieben lasse/ihne von solchen zu erledigen. Er bekame aber zur Antwort: Paule es ist dir genug/daß du mein Gnad habest / dann meine Krafft / und Stärcke wird in deiner Schwachheit vollkommen gemacht. Auf welche Antwort sich diser grosse Heilige alsobald zufriden gestellet/und gesagt/ nun wolle er sich noch rühmen / und hoch zuseyn gedunckten in seiner Schwachheit / damit die Krafft JESU Christi in ihm wohne. Mercke es wohl / wir müssen uns in unseren Versuchungen nicht allein nicht beunruhigen/sondern uns vilmehr in unserer Schwachheit für glückseelig schätzen / damit die Krafft deß Göttlichen Beystands umb sovil heller heraußscheine / vermög dero wir in unserer Schwachheit erhalten werden/ daß wir nicht unterligen. Insgemein aber darvon zu reden / thue Widerstand/ so vil dir möglich ist / und biege den Baum / weilen er noch klein ist / wann er einmahl erwachset / wirst du ihne nicht mehr biegen / sondern zerbrechen ; Also ermahnet der weise Mann von der Kinder-Zucht: Lasse deinem Sohn den Gewalt nicht in der Jugend / und laß seine thorrechte Anschläg nicht ungestrafft hingehen. Biege ihm den Halß / weilen er noch

jung ist / schlage seine Seiten / weil er noch ein Kind ist / daß er nicht also halßstärrig werde / und nichts mehr umb dich gebe / und dir ein Schmertzen der Seelen werde. Und Isaias c. 8. Nimme bald / und ziehe hinweg den Raub / und eylends beraube. Der heilige Chrysostomus schreibet zu der Eustochium: Sobald die Begierlichkeit den Sinn kützlet / oder ein schmeichlendes Wollusts-Feuer uns mit liebkosender Hitz übergiesset / sollen wir in dise Wort hervorbrechen: Der HErr ist mein Helffer / ich wird nicht förchten / was mir das Fleisch thue. GOtt mercke auf mein Hülff / HErr eyle mir zu helffen / JEsu du Sohn Davids erbarme dich meiner. Und unser heiliger Vatter ermahnet in der heiligen Regl c. 7. Auf daß einer sorgfältig seye umb seine böse Gedancken / solle einer allzeit demüthig in seinem Hertzen sprechen: Alsdann wird ich vor dem HErrn unbefleckt seyn / wann ich mich für meiner Boßheit hüten werde.

11. Befleisse dich allzeit zu überwinden. Zu disem Ende soltest du wider alle Laster allzeit Mittel beyhanden haben / absonderlich wider jenes Laster / zu welchem du mehrers geneiget bist. Uberwinde dich in jenem / in welchem dein verderbte Natur gar nicht will überwunden werden / die Axt muß zu der Wurtzel deß Baums gesetzet werden.

12. In den Versuchungen habe ein recht kind-

liches Vertrauen zu deinem Beicht- oder geistlichen Vatter / oder zu deinen Oberen / eröffne ihnen fein redlich dein innerliches Anligen/ gleichwie ein Krancker / der die Gesundheit sehr verlanget/ den Leib-Artzten seinen völligen Zustand vorstellet: und es wird dir gewiß geholffen werden. Der heilige Macarius gabe einem seiner Lehr-Jüngeren die Lehr / daß der Teuffel durch ein aufrichtige Eröffnung der Versuchungen überwunden werde. Der heilige Gregorius saget/die verborgene Wunden thun am meisten wehe/weilen der Schmertzen gelinderet wird / wann das Eyter / und die Fauligkeit / so inwendig kochet / wird außgeworffen. Unterlasse die gute Werck nicht/ fange auch nichts neues an/biß die Versuchung nachlasse. Widerstehe der Traurigkeit/ Ungedult/ Verwirrung deß Gemüths / und aller unordentlichen Anmuthung/ ergibe dich dem Göttlichen Willen / und sage mit ruhigen Hertzen auß den nachfolgenden einen/oder mehrere

Bitt-Seufftzer in den Versuchungen.

I.

Steiffes Fürnehmen/ GOtt nicht zu beleydigen.

JESU mein Lieb/ mein HErr/ mein GOtt/ mein Erlöser/ und Seelig-

macher / du befihlest: Wachet / und bettet / daß ihr nicht in die Versuchung fallet / dann der Geist ist zwar bereitet / das Fleisch aber ist schwach. Ich will wachen / und betten / nimmermehr will ich dich beleydigen / lieber sterben / als auch nur einen Augenblick noch leben / und dich nicht lieben. Ich weiß / und erfahre es nur gar zu sehr / daß das Menschliche Leben auf diser Welt ein Streit seye / in welchem wir nothwendig obsigen / oder ewig unterligen müssen / weilen keiner gecrönet wird / als der rechtmässig gestritten hat: Allein der Uberwinder wird essen können von dem Baum deß Lebens / welcher in dem Paradeyß gepflantzet ist: Allein der getreu ist biß in Todt / wird die Cron deß Lebens empfangen. Auß Liebe gegen dir verwirffe ich dise / und alle andere Versuchung / und sage mit dem keuschen Joseph: Wie solte ich ein so grosses Ubel thun / und wider meinen HErrn sündigen? O JESU / du allerreinister Seelen-Bräutigam / und Urheber aller Keuschheit und Reinigkeit! verleyhe / daß auß meinen Marck und Glidern alle fleischliche Neigung außgetil-

tilget werde: Erschaffe in mir ein reines Hertz / ziehe mich nach dir / und wir werden lauffen nach dem Geruch deiner Spetereyen. Ich hasse alles / was sünd ist / und dir meinem GOTT mißfallet / in Vereinigung deß jenigen Haß / mit welchem alles / was sünd ist / und dir mißfallet / hasset dein unendliche Gottheit / dein allerheiligiste Seel / O JESU! dein unbefleckte Jungfräuliche Mutter / alle heilige Engel / und Außerwöhlte GOttes / deme bekannt ist mein Verlangen / und vor welchem mein Seufftzen nicht verborgen; Dahero ich unterthänigist bitte:

O JEsu liebster JEsu mein!
Erhalt mein Hertz von Sünden rein:
Bewahre mich / verlaß mich nit;
O Mutter GOttes für mich bitt.

2.

Zuflucht zu GOTT in den Versuchungen.

GOTT wer ist dir gleich? schweige nicht / und seye nicht still O GOtt! dann sihe / deine Feind haben sich lassen

hören / und die dich hassen / heben den Kopff auf. Sie trachten listiglich einen bösen Rath über dein Volck/und berathschlagen sich wider deine Heilige. Ach HERR sihe an mein Elend / dann der Feind hat sich erhebet. O GOtt meines Hertzens / den ich an allen Orthen gegenwärtig erkenne / und verehre / ich stelle mich vor der reinisten Jungfrauen/ und Mutter GOttes Maria / meinen heiligen Schutz-Engel / und allen Seeligen / hiemit unwiderrufflich bekennend/daß ich mich niemahls werde verwilligen in einen bösen Gedancken / vil minder in ein böses Werck / wann mir meine Widersacher auch solten Gewalt anthun. Richte / O HERR / die mir Schaden zufügen: bestürme alle / die mich bestreiten: greiffe nach denen Waffen / und deinem Schild / komme mir zu Hülff / tröste mein Seel / und sage / daß du ihr Heyl und Hülff seyest. Mein HErr und GOtt / in dich hab ich gehoffet/mache mich ledig von allen/die mich verfolgen / und errette mich: damit der Feind nicht etwann wie ein Löw meine Seel hinwegreisse / indem niemand ist/

wel-

welcher dieselbe erlöse/ und seelig mache. Mein Seel trauet/ und bauet allein auf dich. Weilen auf einen Menschen (solte er auch König oder Kayser seyn) gar nichts zu bauen/ als dessen Gunst ist wie ein Glaß/ welches/ da es am mehristen glantzet/ zerschnellet: oder gleich einem Aal-Fisch/ welcher/ da man selben in der Hand zu halten vermeynet/ schon durchgeschlupfet.

Züchtige meine Sinnlichkeiten/ und unordentliche Begierden/halte sie innen/ wende sie ab von dem Irrdischen/ und regiere sie mit deiner Liebe/ und allerheiligisten Gegenwart/auf daß sie mich in deinen Weegen nimmermehr irr machen. Nimme alle unnütze Gedancken auß meinem Hertzen/ und mache dir solches zu einer annemlichẽ Wohnung/ damit ich das Geschirr meines Leibs allzeit in der Heiligkeit beschütze. Alle Geschöpff seynd ein pur lauteres Nichts/du aber Alles: wie soll/ und kan ich dann etwas anders lieben ausser dir. Du verordnest alles liebreich/ süß/ und fridsam; und darum ist das Orth deiner Wohnung in dem Friden gemacht worden. Führe mein Seel auß der Trübsal/ und zerstöre meine Feind

umb deiner Barmhertzigkeit willen: Vertilge alle/ die meiner Seelen Schaden zufügen wollen. Beschirme mich/ daß ich von den falschen Propheten nicht verführt werde/ welche daher kommen in Schaafs-Kleydern/ inwendig aber reissende Wölff seynd. Dann wer unter der Hülff deß Allerhöchsten wohnet/ der wird in Schirm GOttes deß Himmels bleiben. Ich verwirffe/ und verfluche alle Unreinigkeit: ich widersage allen bösen Eingebungen/ Rath und That: ich will mit der Hülff GOttes rein und keusch leben: ich wird durch die Krafft GOttes auf den Schlangen und Basilisken dahergehen/ und zertretten Löwen und Drachen. O mein GOtt! so offt mir dise Anfechtung kommen wird/ so offt lobe/ und preyse ich deinen heiligisten Namen/ und opfere dir auf alles Lob/ so dir alle Engel/ und Heilige im Himmel sprechen/ und alles Lob und Ehr/ so dir diser böse Geist/ der mich anfechten thut/ erzeiget hätte/ wann er durch sein Hoffart nicht gefallen wäre.

Es reuet mich von Hertzen alles/ was ich jemahlen wider dich meinen lieben GOTT und HErrn mit Gedancken/ Worten/ oder

Wer-

Wercken gesündiget habe / weilen du das höchste Gut / und aller Liebe würdig bist: nim̃e mir auch festiglich für/dich allzeit über alles zu lieben / dich nimmermehr wissentlich zu beleydigen / und die begangene Sünden nach Möglichkeit zu besseren/und zu büssen. Ich will gern dise / und andere Versuchungen leyden / wann ich nur meinen GOtt nicht beleydige / sondern an mir erfüllet werde die Lehr deß geistreichen Johannis Gersen in seinem Büchlein von der Nachfolg Christi L. 1. cap. 11. Wann ein Mensch / der eines guten Willens ist / angefochten / und mit bösen Gedancken gepeyniget wird / alsdann verstehet er / daß ihm GOtt desto mehr vonnöthen seye/und mercket/ daß er ohne GOTT nichts Gutes vermöge. c. 12. Wir wissen offt nicht / was wir können/ aber die Anfechtung bringet an Tag / was wir vermögen. c. 15. Die Versuchungen/und Gelegenheiten zu der Sünd machen den Menschen nicht schwach / sondern erweisen vilmehr/wie stark er seye. Und deß heiligen Basilii: Einen Schiff-Mann probiret das Wetter / einen Kämpffer der Kampff-Platz / einen Kriegs-Obristen der Streit/

Streit / die Trübsal einen starckmüthigen Menschen / die Versuchung einen Guten / oder Bösen; Dahero ruffe ich Vertrauens-voll zu dir meinen GOtt: Versuche mich HErr / und erfahre mein Hertz. Sihe / ob ein boßhafftiger Weeg in mir ist / und führe mich auf dem ewigen Weeg. Ich hoffe auf den HErrn / darumb wird ich nicht wancken. Prüfe mich HErr / und versuche mich / brenne meine Nieren / und mein Hertz / dann dein Barmhertzigkeit ist vor meinen Augen / und ich habe ein Wolgefallen an deiner Warheit.

3.

Ehender alles außstehen / als in ein Sünd verwilligen.

WEhe zuruck Sathan / dann du vernimmest nicht was Göttlich / sondern was fleischlich ist / du bemühest dich umbsonsten / du abscheulicher Teuffel / und unreiner Geist / du leydiger Sathan / du Blut-begieriger Drach / und alte Schlangen: ehender solle mich die Erden verschlucken / ehender will ich sterben / oder lebendig

in

in die Höll hinuntersteigen/als nur den mindisten Augenblick mich freywillig an einem unreinen Wollust aufhalten/als die meinem GOTT geschenckte Keuschheit bemacklen. Der Schluß ist schon gemacht/ es bleibet darbey. Solte wider alles Verhoffen sich mein zum Bösen alszuvil geneigter Willen dißfals vergreiffen/ so widerruffe ich selben jetzt/ und allzeit/ daß er nichts gelte/ und hinfüran nichts wölle/ als was mein GOtt und HErr von mir verlanget. Mache zu nichts meinen Willen/ auf daß dein heiligister Willen durch mich nicht zu nichten gemacht werde: bezwinge mich/ wann ich dir nicht gehorsamen will/ und mache deinen Willen auß meinen Willen/ wann ich nicht vollziehen will deinen Willen. Ich will ins künfftig deinen Willen erfüllen/und mich zu deinen Ehren für ein Schlacht-Opfer dargeben: ich will dich lieben auß gantzem Hertzen/ und will nichts anders wöllen/ als was du wilst.

Stehe mir bey/ O Maria/ O heiliger Schutz-Engel/ O heilige Patronen/ und Beschützer meiner Keuschheit. Steiffe mich in meinem Vorhaben/ O gütigister JEsu/

und

und mache / daß dise mein böse Neigungen und Anreitzungen zur Sünd meine Peyniger seyen/ die an mir die Gerechtigkeit üben/ mich wegen meiner begangenen Unordnungen zu züchtigen/ und als in einem Feuer-Ofen / und Schmöltz-Tegel meine Seel reinigen / mir auch an statt eines Weckers dienen/damit ich desto fürsichtiger wandle/mir selber mißtraue/ und in allen würcklich stäts auf dich traue/ dir allzeit anhange/ also auch sagen könne: Ich bin gedemüthiget worden / und Er hat mich errettet. Ich weiß / daß so wenig der Bauers-Mann das Unkraut in seinen Acker verwehren kan/daß es nicht wachse: so wenig kan ich dise Unordnungen abschaffen / daß sie nicht entstehen; Gleichwie aber der Bauers-Mann das hervorwachsende Unkraut außreitet; also will ich auch mit deiner Gnad dise Versuchungen vernichten/und gleich seyn den heiligen Paulo / Hieronymo / Benedicto / Bernhardo/ Francisco / und anderen Heiligen / welche dergleichen verdrüßliche Änligenheiten empfunden / jedoch in ihren geistlichen Nutzen verwendet haben. Wann also schon ein gantzes Kriegs-Heer wider mich solle aufstehen/

wird ihm doch mein Hertz nit förchten / und wann sich ein Streit wider mich erhebet / will ich mich auf GOtt verlassen. Gütigister GOtt / umbgürte mich mit der Gürtel der Keuschheit / und lasse mich das geistliche Schwerdt allzeit in den Händen tragen/auf daß ich mir nicht förchten darff vor der nächtlichen Forcht / daß ich überwinde den Mittag-Teuffel/und seine feurige Pfeil von mir abkehre. Ich schreye zu dir mit dem Chananäischen Weiblein / und lasse nicht nach zu schreyen / biß du mich erhörest: O JEsu du Sohn Davids erbarme dich meiner / mein Seel wird gar hart von dem Teuffel geplagt. O JEsu du Sohn Davids erbarme dich meiner / meine Seel wird gar hart von dem Teuffel angefochten.

4.

Vertrauen auf den Beystand JEsu Christi.

O Mein GOtt und Alles! O mein JEsu in dir / zu dir / durch dich seyen alle meine Ubungen / Reden / Gedancken / Neigungen / Begierden / Wünsch / und Anmuthun-

thungen gerichtet: Dir opfere ich alle dise auf / und vereinige dir solche völlig / O mein wahrer / einziger / und unveränderlicher Trost! Du stehest zu der Rechten deines himmlischen Vatters / daß du für uns bittest / wie dich der heilige Stephanus gesehen hat. Stelle mich neben dich / alsdann mag eines jeglichen Hand wider mich streiten. Wann JESUS bey mir ist / kan mir kein Feind schaden. So seye dann allzeit bey- und mit mir O JESU; Seye mein Beysteher / und sihe zu / wie ich streite / ja ich kan mich vor deinen Augen nicht verbergen. Die Juden haben dir zwar die Augen verbunden / aber umbsonst / du sihest auch in der Finstere / und durchsuchest das Inneriste deß Hertzens. Mit deinem geliebten Jünger Johanne will ich ruhen auf deinen Göttlichen Hertzen. Mit dem heiligen Thoma verberge ich mich in deine heylsamiste Seiten-Wunden. Bey deinen heiligen Füssen beweyne ich mit einer büssenden Magdalena alle meine Sünden / und begangene Fehler. Mit einem reumüthigen Schächer verlange ich dir in der ewigen Glory vergsellschafftet zuwerdē. Mit denen

ver-

verliebten Seelen will ich trincken von den Brunnen deß Erlösers/ die heylsamiste Wässer / welche fliessen in das ewige Leben. Mit einer heiligen Clara bitte ich: O HERR übergibe nicht den Bestien die Seelen deren/ die dich bekennen/und bewahre deine Dienerinen / die du mit deinen kostbaren Blut erlöset hast.

O du unüberwindlicher Löw auß dem Geschlecht Davids/ gibe denen Soldaten / die unter dem Blut-Fahnen deines heiligen Creutzes in dem heiligen Tauff geschworen / Krafft und Stärcke wider den Teuffel/disen grimmigen/und brüllenden Löwen/der Tag und Nacht herumblauffet/ und suchet / wen er in seinen unersättlichen höllischen Rachen bringe: Gibe deinen Kleinen/und Demütigen Witz und Weißheit/denen sehr gefährlichen Nachstellungen diser heimtückischen/und betrüglichen Schlangen zu entfliehen: Gibe deinen schwachen / und unwehrhafften Schäflein die Stärcke deines Heiligen Geistes / damit sie disem reissenden Wolff nicht in die Zähn gerathen/damit sie allen Sturm und Anlauff dises mächtigen Feinds mögen abschlagen / und allzeit obsigen. Meine

Schwachheit sagt mir zwar / was einstens der Saul zu dem David 1. Reg. c. 17. Du kanst dem Philistäer (nemlich deinen so mächtigen Seelen-Feind) nicht widerstehen / noch mit ihm streiten / dann du bist ein Knab / diser aber ein Kriegs-Mann von Jugend auf. Jedoch / will ich mich mit dem Königlichen Propheten Psalm 43. nicht verlassen auf meinen Bogen / und mein Schwerdt wird mir nicht helffen; sondern du / mein Erlöser / hilffest uns von unseren Feinden / und machest zu Schanden / die uns hassen. Wir wollen uns täglich rühmen in GOtt / und deinem Namen dancken ewiglich. In jenem / der uns stärcket / vermögen wir alles. Mit dem frommen König Josaphat bekenne ich 2. Paral. c. 20. In uns ist kein solche Krafft / und Macht gegen disen grossen Hauffen / der wider uns kommet / daß wir ihnen möchten widerstehen: Aber so wir nicht wissen / was wir thun sollen / haben wir allein disen Vortheil / daß wir unsere Augen zu dir richten. Meine Feind sollen mich nicht außlachen; dann alle / welche dich

außstehen / werden nicht zu Schanden werden. O JESU/ nichts solle mich von dir mehr absöndern! die Liebe ist starck/wie der Todt: so will ich dann ehender sterben/ als dich nicht lieben / dein guter Geist wird mich führen zum rechten Land/umb deines Namens willen wirst du mich lebendig machen in deiner Gerechtigkeit.

5.

Bittliche Klag zu JEsu und Maria.

O Gütigister JESU! der du auß der Schooß deß himmlischen Vatters auf dise Welt heruntergestigẽ/die Sünden nachzulassen / die Betrangte zu trösten / die Gefangene zu erledigen / die Zerstreute zuversamnlen/die Frembde in ihr Vatterland zuruck zu führen/ dich der Reumüthigen zu erbarmen / die Traurige zu erfreuen: erbarme dich meiner/und beschütze mich in meinen äusseristen Nöthen. Dann meine Feind haben mich gejaget / und gefangen wie einen Vogel/und das ohne Ursach. Sie haben ihren Mund wider mich aufge-

sperret / wie ein reissend- und prüllender Löw. Sihe mein JEsu/ wie die grausame Wind der Versuchungen dises in gröster Gefahr stehendes Schifflein herumbwerffen / daß ich also mit einem heiligen Augustino auffseuffzen muß: Sihe / wie so beschwerlich ich herumbschiffe auf disem grossen und weitschichtigen Meer / auf welchem unzahlbare grosse / und kleine mir nachstellende Thier anzutreffen: wo der erschröckli- Drach mit aufgesperrten Rachen / wo jene gefährliche Meer-Felsen Scylla / und Charibdis mir den erbärmlichisten Untergang antrohen. Mit deinen auf dem Meer in Gefahr stehenden Jüngern ruffe ich auf: HErr komme uns zu Hülff / sonsten gehen wir zu Grund. Stille das grausame Ungewitter der Versuchungen meines Geistes: Dann du bist/ der dem Meer gebietet / und selben das Zihl außsteckest. Deine Wort seynd: Biß daher wirst du kommen / und deine auffsteigende Wellen-Güß müssen sich abstossen / und zertheilen. Ach wie offt überfallet mich in diser meiner sehr gefährlichen Schiffahrt die forchtsame Nacht der Versuchungen / und

Verwirrungen/der Trübsalen und Schmertzen; O lasse mir aufgehen das trostreiche Liecht deiner Göttlichen Gnaden / welches alle Finsternussen vertreibet. Wie offt stellen mir nach so vil unterschidliche und mächtige See-Räuber/allein dahintrachtend/daß sie meine Seel in ihren Gewalt bekommen: treibe ab ihre mir höchst-schädliche Unternehmungeu/ und mache / daß ich ihnen nicht zu theil werde. Wie lieblich schmeichlen / und singen die verführerische Meer-Fräulein / welche mich zu einen augenblicklichen und verfluchten Wollust einladen/umb dardurch in das ewige Verderben zu stürtzen. Verstopffe mir meine Ohrē/daß ich sie nicht anhöre / vil minder mich zu ihnen nähere. Die erschröckliche Wallfisch sperren mit ungemeiner Entsetzung auf ihre grausame Rachen / mich augenblicklich zuverschlucken: Verhüte gnädiglich / daß ich ihnen nicht zu theil werde.

Du sorgfältigister Hirt/ umb deines Namens willen führe mich auß diser Wüsteney und Irr-Garten/als ein unter dein Heerd gehöriges Schäflein auf die glückseelige Weyd: dann du bist kommen zu erlösen/und seelig zu

machen/ was verlohren gangen. Sihe/ wie in mir alles verwirret ist: sage ein einziges Wort/ so werden sich die Wind legen/ die Feind zuruckweichen/und alles in erwünschter Ruhe seyn/ daß also mein Schifflein an dem Port der ewigen Glückseeligkeit nach Wunsch anlende. Jch sihe ein anderes Gesatz in meinen Glideren/ welches streitet wider das Gesatz meines Gemüths/ und mich gefangen haltet in dem Gesatz der Sünd: Aber ich will meine Feind verfolgen/ sie erwischen/ und nicht zuruckkehren/ biß sie geschwächet seynd. Du mein JEsu kanst meiner nicht vergessen/ als der ich einer bin von deinem Hauß-Gesind/ und auß dem Hauß deines Vatters. Du befihlest: Verlobet euch/ und entrichtet die Gelübd GOtt eurem HErrn. Nimme von mir deinen armen Geschöpff hinweg alle Liebe der leiblichen Schönheit/ und an dero statt gibe mir ein keusche reine Liebe deiner unaußsprechlichen Annehmlichkeit. Sehet das Creutz Christi/ welches ich auf mein Hertz ✠ mache/ sehet dises unüberwindliche Sigs-Zeichen/ und Panier deß Heil. Creutzes ihr abgesag-

te Widersacher meiner Seelen/und weichet von dannen. In disem Zeichen will ich überwinden. Es hat überwunden der Löw von dem Geschlecht Juda/ die Wurtzel Davids/ Alleluja.

O barmhertzigiste Mutter/ und reiniste Jungfrau! ich glaube/ was von dir schreibet dein getreuer Diener Anselmus de Exc. v. c.6. Es wird einem bißweilen geschwinder geholffen/ wann einer den Namen Maria anruffet/ als wann er den Namen JEsu angeruffet hätte. Ich nimme meine Zuflucht zu dir mit jenem Gebettlein/ welches du selbsten dem heiligen Godrico gelehret hast: O Maria/ Christi Schlaff-Kammer/ Jungfräuliche Reinigkeit/ Blum der Mütter/ lösche auß meine Sünden/ herrsche in mir/ führe mich zur Glückseeligkeit mit Gott allein. O Maria/ du Zuflucht/ Beschützerin/ und Heyl der Krancken/ Betrübten/ und Angefochtenen/ O außerwöhlte Gesponß deß Heil. Geistes/ ich bitte dich/ wende deine barmhertzige Augen zu mir wegen der grossen Freuden/ die du jetzunder in dem Himmel hast/ indem du durch die Reinigkeit/ und Jungfrauschafft über alle Chör der En-

gel bist erhöhet worden. Durch deine Jungfräuliche Reinigkeit / und unbefleckte Empfängnuß / O keuschiste Jungfrau / und Mutter GOttes Maria / reinige mein Hertz / und meinen Leib / im Namen GOtt deß Vat✠ters / und deß Soh✠ns / und deß Heiligen Gei✠stes / Amen.

6.

Seuffzer zu JEsu und Maria.

ACh ich bin mir selbsten gantz beschwärlich worden. Ich seuffze mit dem Englischen Thoma von Aquin: O Herr JESU Christe / O Mutter GOttes / und Jungfrau Maria / verhütet / und lasset nicht zu / daß ich mich mit einem so häßlichen Laster besudle / daß mich meine unversöhnliche Feind unter ihre Füß bringen / und ihre Tyranney an mir verüben. Sehet / wie der schalckhaffte Geist mein arme Seel bestreitet: wie er mir Maschen und Fall-Strick leget / daß ich mit Juda solle hencken bleiben: wie er wider alle Billichkeit hinweg rauben wolle das jenige Hertz / welches euch eigen zugehöret: befestiget in mir die Liebe GOttes / damit ich halte die Lehr deß Heil. Fran-

cisci von Sales/ welcher spricht: Wann uns ein Geschöpff anreitzet/ oder ein Versuchung belästiget/ solle die Lieb gleich seyn dem Ertz-Engel Michael / und sagen: Wer ist / wie GOtt? Ja mein GOtt/ von dem alle heilige Begierden / aufrichtige Rathschläg/ und gerechte Weeg herrühren/ gibe deinem Diener den jenigen Friden / den die Welt nicht geben kan/ damit mein Hertz deinen Gebotten gantz ergeben seye / die Forcht der Feinden hinweg genommen werde / und durch deinen Schutz die Zeiten in Ruhestand beharren. Nimme von mir hinweg die Gelüsten deß Bauchs / und laß mich die böse Freuden der Unkeuschheit nicht ergreiffen/ und übergibe mich nicht einem muthwilligen/ und unverschamten Hertzen.

O JEsu/ trucke dein heiliges Creutz-Zeichen in mein Hertz / damit der leydige Sathan mit allem seinem Gespenst von mir fliehe / und mir keinen Schaden könne zufügen. O JEsu/ und Maria/ ich gehöre ja Euch zu/ ich habe mich ja Euch gantz und gar ergeben/ und geschencket/ so beschützet die Euch eigens zugehörige Sach: dann solte mich der Feind überwinden / so wäre der theuriste Werth

der Erlösung an mir verlohren: Entlasset mich nicht / treibet von mir gnädiglich ab / was euren keuschisten Augen mißfallen kan. O Maria / es beschütze mich dein heiliger Namen / welcher nach Zeugnuß unsers heiligen Petri Damiani Serm. de Annunc. auß dem Schatz der Gottheit wird hervorgenommen / und durch denselben / mit demselben / und in demselben alles zuverschaffen beschlossen ist / und gleichwie ohne GOtt nichts hervorgebracht worden / also wird ohne dich O Maria / nichts erneueret.

Zu der seeligisten Jungfrauen umb Erhaltung der Keuschheit.

ACh möchte ich nach meinem Stand / und Vermögen dir / O Maria / in der Reinigkeit Leibs und der Seelen recht nachfolgen. O Maria! O schönes Vorbild der Keuschheit! O reiner / und unbefleckter Spiegel der Jungfrauschafft! seelig ist der jenige / der sich immer unterstehet / nach besten Vermögen demselbigen nachzukom̃en. Ich muß mit Salomon bekennen / daß ich mich nicht enthalten könne / es werde mir dann von GOTT gegeben; Darumb komme ich

zu dir O Gebenedeyte unter den Weiberen/ die du den Sohn GOttes ohne Verletzung deiner Jungfrauschafft gebohren hast / du wollest mir von Ihm die Gnad erlangen/ Krafft deren ich niemahlen in einige unzimliche Gedancken/ Wort oder Werck bewillige/und also zu der Hochzeit deß Lamms/und zu dir/O Maria/ in die Wohnung der Außerwöhlten / wo nichts unreines hinkommet/ nach disem Leben eingelassen werde / dann seelig seynd / welche zu dem Abendmahl der Hochzeit deß Lamms beruffen seynd.

7.
Vorstellung deß eytlen Wollusts/ und der ewig darauß entstehenden Peyn.

O Augenblicklicher Wollust! O ewige Peyn! bist du dann gar von Sinnen kommen / daß du umb ein augenblickliche schändliche Freud ein unendliches Leyd erwöhlest? Wilst du dañ gleich werden einem gailen Roß und Maulthier/ in welchem kein Verstand ist? Wie offt hast du gesagt / du liebest GOtt über alles/ du wollest wegen seiner alles andere verachten / und Ihm allein

lein anhangẽ: und jetzt wilst du einen schänd- lichen Wollust deß stinckenden Fleisches / ein augenblickliche scheinbare Freud deinem gü- tigisten GOtt vorziehen? Nun so geniesse disen Wollust / thue genug deiner Begier- lichkeit / aber seye darbey vergwisset / daß dir der zeitlich- und ewige Todt alsobald wird auf den Halß kommen / das erschröckliche Ge- richt wartet schon auf dich / die Höll reisset ihren unersättlichen Rachen schon auf / dich zuverschlucken. O sey nicht also thorrecht / erkenne den gefährlichen Stand deines Flei- sches / über welchen du dich billich beklagen kanst: O du schwere Burd / du unglücksee- liger Leib / nicht mein Freund / sondern der ärgiste Verfolger / und einheimische Feind / nicht ein Herberg / sondern ein Gefängnuß meiner Seelen. Du stinckender Kothsack / solle ich dich mehrer ehren / und lieben / als meinen GOtt? solle ich deiner zum ewigen Verderben führenden Sinnlichkeit gehorsa- men / und GOTT verachten? soll ich mein arme einzige Seel wegen deiner der Göttli- chen Gaaben berauben / und in das äusseri- ste Elend stürtzen? Hinweg mit dir / und all den Deinigen / ehender will ich mich mit ei-

nem heiligen Francisco im Schnee / mit einem heiligen Benedicto in Dörneren herumbwältzen / ja lebendig / damit ich todter nicht hinuntergestossen werde / in die Höll hinuntersteigen / als dir gehorsamen.

8.
Auß Erwegung deß Leydens Christi ritterlich streiten.

DEr heilige Bernhardus redet sich selbsten an: Mein GOtt hencket an dem schmählichen Creutz-Galgen / und ich solle dem Wolleben nachtrachten? Mein GOtt du hast so vil für mich gelitten / und ich / ich armseeliger / und verächtlicher Erd-Wurm solle mich in den verfluchten Koth der Sünden herumbwältzen? Mein JEsu wird in Creutz und Leyden gebohren / erzogen / und umbs Leben gebracht: und ich will den Welt-Freuden / den fleischlichen Wollüsten / und verbottenen Freuden nachjagen? O wie reimet sich dises zusammen! streite jetzt ritterlich / und dein Hertz werde gestärckt. Es wird die Zeit kommen / wo alle Versuchung wird nachlassen / und wird einer alsdann desto herrlicher gecrönet werden / je männ-

männlicher er gestritten hat. Gedencke/das Leben deß Menschens auf diser Welt seye ein Streit/zu welchen dich der weise Mann anfrischet: Mein Sohn/wann du GOtt zu dienen dir hast fürgenommen / stehe in der Forcht / und bereite dein Seel zu der Versuchung. Du bist so weit noch nicht komen/daß du in einem Streit das Blut vergossen. Deine ärgiste Feind seynd das Fleisch/der Geitz/ und die Hoffart: Die Weiß/ dise zu überwinden/ kanst du von Christo deinem Lehrmeister genugsam sehen / welcher/ als ein Mann der Schmertzen/seinen Leib allzeit sehr hart gehalten / von Jugend auf in der grösten Armuth gelebt / sich gedemüthiget biß an das Creutz. Mercke wohl auf/ dann dise Feind seynd sehr mächtig / sie haben schon erschröcklich vil überwunden / und in das ewige Verderben gestürtzet. Der Fleisch-Angel mit seinem stinckendem Keter ziehet die meiste in die Höllen. Die Heiligkeit hat sich darfür zu hüten; David ist gefallen: Kein Weißheit ist zu klug; Salomon ist bethöret worden: Kein Stärck ist zu gewaltig; Samson hats erfahren. Der Spruch ist gar zu gewiß: Die wollen reich wer-

werden / fallen in vil Versuchungen. Die Hoffart hat den dritten Theil der Stern / das ist / der Englen in die äusseriste Finsternuß geworffen. Bedencke / in was für Gefahren du steckest / sihe auf das Exempel deines Erlösers JESU Christi. Christus ist gehorsam gewesen biß in den schmählichisten Todt / und du soltest dich dem Gehorsam GOttes entziehen wegen eines augenblicklichen Wollusts. Der Schluß ist schon gemacht: eintweders must du überwinden / oder sterben. In dem leiblichen Krieg gehen vil gezwungener / und ungern zu Grund / in dem geistlichen aber niemand / als der sich freywillig in den Todt stürtzet. Führe zu Gemüth / daß dem Uberwinder werde gegeben werden ein verborgnes Himmel-Brod / sambt einem neuen Namen / daß die Wässer der Trübsal in Wein / die bittere Gall in süsses Hönig / das Leyden in Freud verwandlet werden.

9.

Christum / welcher zum Guten anmahnet / anhören.

WEm wilst du nun Gehör geben? Es redet dich an dein ärgister Feind / welcher

cher dich mit seiner verstelten Schmeichle-
rey zuverführen / und in den ewigen Todt
zu stürtzen suchet. Es redet dich zugleich
an dein bester Freund / und weiset dir den
sicheristen Weeg zu dem ewigen Leben; Er
schreyet dir zu / und spricht: Ich giesse auß
meine Weißheit als ein Lehrer / meine Gna-
den-Schätz als ein Wolthäter / mein Hertz
als ein Liebhaber / meine Zäher als ein Mit-
leyder / mich selbsten als ein Erlöser. Mein
Freund / mein liebes Kind / warumben wilst
du dich so leichtlich umb eine erdichte / schlech-
te / und abscheuliche Freud deinen Feinden
verkauffen / dich von mir abwenden / und
ewig zu Grund gehen? Sihe an meinen
Leib / wie er wegen deiner verwundet / und
zerfetzet worden: betrachte meinen Todt /
ob er wol schmertzhaffter / und schmählicher
hätte seyn können. Solte ich dann noch nit
genug für dich gelitten haben? Wilst du
mich aufs neue / und zwar grausamer als die
Juden geißlen / und creutzigen? Mein Kind /
lasse disen schädlichen Gedancken fahren / ver-
willige nicht in ein so abscheuliches Werck:
behalte / was du besitzest / damit dir deine
Cron nicht genommen werde. Wann du
so

so wenig achtest mein ewige Glory / wann dich nicht abschröcken die erschröckliche Peynen der Höllen / O so lasse dich doch bewegen durch mein für dich vergossenes Blut / durch mein Leyden / und bitteren Todt: indem ich dargegeben worden denen Betrübten zum Trost / denen Schwachen zur Stärcke / denen Irrenden zum Führer / denen Krancken zum Heyl / denen Todten zum Leben / denen Frommen zum Vorbild / denen Büssenden zur Versöhnung / denen Sündern zum Mittler / allen zur Seeligkeit.

Tägliches Gebett umb Erhaltung der Keuschheit.

O HErr entzünde meine Nieren / und mein Hertz mit dem Feuer deß Heiligen Geists / auf daß ich dir mit keuschen Leib dienen / und mit reinem Hertzen gefallen möge. Ich weiß meine Schwachheit / und kenne die Listigkeit deß Fleisches / und deß Teufels / so mich zum Bösen antreibet; Derohalben bitte ich deine Göttliche Majestät flehentlich / und fußfällig / durch die Fürbitt und Verdiensten deß Heiligen / dessen Fest heut absonderlich begangen wird / daß du

mir mit deiner heiligen/und kräfftigen Gnad beystehen wollest/ damit ich allen bösen Eingebungen widerstehen / und den heutigen Tag ohne Sünd zubringen möge. Ich verfluche alle Geilheit und Unzucht / und vermaledeye alles/was der Keuschheit/und Reinigkeit zuwider ist. Zu dem Ende schencke ich dir O mein liebster GOtt! dir O keuschiste Jungfrau/ GOttes/ und meine sorgfältigiste Mutter Maria! mein ✠ Hertz/ meine ✠ Zungen / meine ✠ Augen / ✠ Ohren ✠ und Händ / und bitte dich durch deine unbefleckte Empfängnuß / und unversehrte Jungfrauschafft / reinige mein Hertz/ meinen Leib/und meine Seel. Durch Christum deinen Sohn / und unserem HErrn/ der mit dem Vatter in Einigkeit deß Heiligen Geistes lebet / und regieret zu ewigen Zeiten / Amen.

Protestation wider die unreine Gedancken.

O GOtt meines Hertzens! deme mein gantzes Verlangen / und alle meine Seufftzer bekannt seynd / du weist/ wie sehr mir mißfallen die unreine Einblasungen deß Teuf-

Teuffels/ und alles das jenige/ was der Englischen Reinigkeit Leibs und der Seelen zuwider ist. Ich protestire vor deiner Göttlichen Majestät/ die ich allenthalben gegenwärtig erkenne/ und anbette/ daß alles dises jetzt seye/ und in allweeg seyn werde wider meinen Willen. Festiglich nimme ich mir für/ in Gegenwart der unbefleckten Jungfrauen Maria/ deß heiligen Josephs/ meines heiligen Schutz-Engels/ meiner heiligen Patronen/ und deß gantzen himmlischen Heers/ daß ich lieber tausendmahl will sterben/ als dich/ O GOTT meines Hertzens! den ich über alles liebe/ mit einigem Gedancken/ Wort/ oder Werck beleydigen. Ja dises ist jetzt/ und wird allzeit verbleiben mein Willen/ daß du/ mein gecreutzigter JEsu! disen Tag (dise Nacht) so offt mit allen möglichen Affect sollest gelobt/ und geliebt werden/ als offt die böse Gedancken meinem Gemüth vorkommen/ und unreine Bewegungen meinen Leib anstossen werden. Würdiget euch ihr Heilige GOttes ins gesambt disen meinen Vortrag zu unterschreiben/ fürnemlich aber du/ O Jungfrau/ und Mutter GOttes Maria! dero (nach GOtt/ ihr

gantz ergebenes Schutz-Kind ich zu seyn / zu leben / und zu sterben verlange.

Gebett zu GOtt dem Vatter / damit wir nicht in Versuchung geführt werden.

O Barmhertzigister Vatter / und GOtt alles Trosts / der du uns durch den Mund deß Propheten den Trost gibest: Ruffe mich an in dem Tag der Trübseeligkeit / ich will dich erretten / und du wirst mich ehren. Errette mich von denen gefährlichen Anfällen meiner Feinden / gleichwie du errettet hast Adam den ersten Menschen von dem ewigen Untergang: Noe auß dem Sünd-Fluß: Abraham auß den Händen der Chaldeer: Isaac von dem Todt durch die Schlachtung deß Widders: Jacob von dem grimmigen Zorn deß Esau: Joseph auß den rachgierigen Anschlägen seiner Brüder: Loth auß Sodoma: Moysen / Aaron / und das Volck Israel von der Hand Pharaonis: die drey Knaben zu Babylon auß dem feurigen Ofen: Danielem auß der Löwen-Gruben: Susannam von der falschen Inzüchtigung der alten Richter: Judith auß der Hand Holofernis: Jonam auß dem

Bauch

Bauch deß Wall-Fischs: David auß denen Händen deß Goliaths / und Sauls: gleich-wie errettet worden deß Chananäischen Weibleins Tochter auß der Quaal deß leydi-gen Sathans: Petrus auß dem Meer: Paulus von seinen Banden/und Gefahren: so vil tausend andere von ihren Trangsalen/ und Müheseeligkeiten.

O mein himmlischer Vatter ich bitte dich/ mit kindlicher Zuversicht/ du wollest mich mit deinen gnädigen Augen ansehen / gleich-wie du angesehen deinen Göttlichen Sohn/ da Er auf dem Oelberg gantz verlassen / zu dir geruffen. Es ist ja dein heiligister Willen / daß wir in unseren Nöthen zu dir fliehen / und umb deine allmögende Hülff flehentlich anhalten. O so bitte ich dich dann unterthänigist/du wollest mich nach deinem Göttlichen Wolgefallen von diser Versuchung erledigen / auß diser Noth heraußreissen/ und von disem Ubel befreyen; alsdann will ich mit David frolockend singen: Gebenedeyet seye mein HErr und GOTT/ welcher meine Händ unterweiset zu dem Streit/und meine Finger zu dem Krieg. Nicht uns O HErr/ nicht uns / sondern dei-

deinem Namen gibe die Ehr. Mit dem heiligen Bernhardo bitte ich: Mein GOtt und HErr / hilffe mir / daß ich disem pe-stilenzisch- und tödtlichen Laster könne Widerstand thun / ich weiß / daß es dem Streitenden abmatte / und den Uber-winder cröne. Ich weiß / wann ich das Gemüth mit einem unreinen Gedan-cken wird bemacklen / daß ich dir / der du ein Urheber der Reinigkeit bist / nicht gefallen könne. O GOtt erschaffe in mir ein reines Hertz! Der Namen / oder die Anmuthung der Liebe gebühret nie-mand / als dir allein. O wahre Liebe / und lieber HERR / O Liebe / komme in uns / besitze uns: alle Unreinigkeit ver-schwinde in uns vor deinen Angesicht O HErr / der du allein zu lieben bist. O gütigister Vatter! erhöre mein wiewohl un-würdiges Gebett / und stehe mir in disen Aengsten Vätterlich bey. Ich opfere dir auf dise Betrübnuß meines Hertzens / dise Ver-wirrung deß Geists / damit du mit selben ordnest / was dir mehrers beliebig wird seyn. O GOtt! der du ein Heiliger aller Heiligen / und die Heiligkeit selbsten bist / auch deinen

Lust allein hast in denen reinen und keuschen Seelen: lasse nicht zu/ daß wir jemahls begehen eine Sünd/welche unsere Seelen und Leiber besudle/oder daß wir den Tempel deß Heiligen Geistes entheiligen/ und auß den Glidern deines Sohns/ Glider der Sünd/ und folglich deß Teuffels machen. O GOtt deß Fridens/ heilige uns vollkommentlich/ damit unser Seel und Leib biß zu der Ankunfft deß Göttlichen Richters unbefleckt/ und unsträfflich erhalten werde: Dann also werden wir eingehen kōnen in das himmlische Jerusalem/ wohin nichts befleckte kommen kan/ alldorten werden wir dich loben und preysen in Ewigkeit/ Amen.

Zu JESU.

O Mildreichister Heyland/ mein GOtt und HErr! ich bitte dich durch alle Aengstigkeiten/ und Schmertzen/ welche du zum Heyl deß Menschens hast auf dich genommen/ nimme disen bitteren Kelch von mir/ O gütigister JEsu/ ich opfere dir auf das Gebett/ welches du wehrender Todts-Angst in dem Garten verrichtet/ damit du mich durch die Krafft desselben erhōrest/und

 mir

mir in diser Aengstigkeit einen sicheren Trost zuschickest; Dahero bette ich mit eben diser Meynung/ mit solcher Ubergebung meiner/ mit eben dem Mund und Hertzen / mit welchem du gebettet: Mein Vatter alle Ding seynd dir möglich: nimme disen Kelch von mir: aber nicht mein / sondern dein Willen geschehe. Ich will gern alles leyden und außstehen/was mir dein vätterliche Hand zuschicket/ oder zulasset/ wann ich nur dich meinen GOtt und HErrn / mein einziges Gut / und Glückseeligkeit nicht beleydige; verhüte nur dises / so wird mir nichts schaden können / sondern alles zu meinem grösseren Seelen-Heyl gereichen. Mit dem heiligen Augustino seuffze ich zu dir: Verleyhe mir / O HErr / daß ich dich vollkommentlich liebend / und würdiglich lobend / in dem Hertzen empfinde / wie süß du seyest: Dich lade ich ein in meine Seel / komme in dieselbige / heilige mich dein Geschirr/ welches du gemachet: läre es auß von aller Boßheit / erfülle es mit der Gnad / und erhalte es vollkommen / du Annehmlichister / Schönster/ Köstlichister / Mächtigister / und Liebster/

ster / du bist süsser als das Hönig / weis-
ser als Milch und Schnee/köstlicher als
Gold und Edlgestein/ und mir lieber als
alle Reichthumen / und Ehren / weilen
ich nun in dir alles habe/ was ich immer
verlangen kan; Also solle mich nichts mehr
von dir absöndern/ dir will ich beständig ge-
treu verbleiben von nun an biß in Ewigkeit/
Amen.

Zu dem heiligen Joseph.

O Vatter / und Bewahrer der Jung-
frauen/ heiliger Joseph/ dessen treuer
Bewahrung die Unschuld selbsten/Christus
JEsus/ und die Jungfrau der Jungfrauen
Maria ist anvertrauet gewesen / ich bitte
dich durch dein zweyfaches allerliebstes
Pfand JEsus und Maria / bewahre mich
vor aller Unreinigkeit / und mache / daß ich
mit unbefleckten Gemüth / reinen Hertzen/
und keuschem Leib JESU deinem Nährer-
Sohn / und Maria deiner Gesponß all-
zeit mit höchstem Wolgefallen
dienen möge.

Zu dem heiligen Schutz-Engel.

O Heiliger Schutz Engel / du getreuer Beschützer meines Leibs / und der Seelen! dir ist meine Schwachheit gar wohl bekannt / dessentwegen schütze mich wider alle sichtbarlich- und unsichtbarliche Feind meiner Seelen / damit ich durch deinen Beystand mein Gemüth von allen geilen Gedancken / und meinen Leib von allen dergleichen Empfindlichkeiten keusch und rein erhalte / und dir also in disem Leben einiger massen gleich werde / und nach demselbigen der Gesellschafft aller Englen ewiglich zu geniessen verdiene.

Umb Erhaltung der Keuschheit zu dem heiligen Vatter Benedict.

O Reinister Bewahrer der Jungfrauschafft / heiliger Benedict / der du in deiner zartisten Jugend das Fleisch zu demmen / die Welt verlassen / in ein rauhe Wüsten geflohen / alle zergängliche Freuden verachtet / drey gantze Jahr allein mit Wasser und Brod zugebracht / auch alldorten deinen Jungfräulichen Leib mit Vergiessung

deß

deß Bluts in Distel und Dörnern herumb-
gewältzet / und also die Versuchungen deß
Fleisches überwunden hast. Ich bitte dich
durch JEsum Christum einen Gesponß der
Jungfrauen / dessen Liebe dich angetriben
den Leib mit spitzigen Dörnern schmertz-
lich zu verletzen / dardurch du aber erlanget /
daß du in deinen gantzen übrigen Leben von
keiner Versuchung / und Nachstellung deß
Fleisches bist belästiget worden / erhalte mir
von JESU unserem HErrn / welcher un-
ter den Lilien weydet / ein unversehrte Rei-
nigkeit deß Leibs und der Seelen / damit ich
durch Abweichung von aller Abscheulichkeit /
und durch Casteyung deß Leibs die Reinig-
keit unverletzter erhalte / und durch keine
fleischliche Wollüsten besudlet werde / und
auf solche Weiß in denen Sinnen / und
in dem Gemüth unbefleckt / sowohl bey Tag
als bey Nacht in Heiligkeit / und Lilien-weis-
ser Unschuld diene meinen HErrn JESU
Christo / der ein Bräutigam ist der keuschen
Seelen / und mit dem Vatter und Heili-
gen Geist lebt / und regiert in
Ewigkeit / Amen.

Zu dem heiligen Thoma von Aquin.

O Seeligister Thoma / Englischer Lehrer / ich armer sündiger Mensch befihle dir absonderlich die Keuschheit meiner Seelen / und meines Leibs / und bitte dich durch deine Englische Reinigkeit / du wollest mich JEsu Christo dem unbefleckten Lämmlein / und dessen Mutter / der Jungfrau aller Jungfrauen treulich befehlen / und vor schweren Todt-Sünden bewahren. Ich bitte dich / laß mich nicht in unreine Sünden verwilligen: sondern sobald du mich in Versuchung / und in Gefahr zu sündigen sihest / vertreibe / und wende ab von meinen Hertzen alle böse Gedancken / und unreine Begierden / pflantze ein die Gedächtnuß der Ewigkeit / und Christi deß Gecreutzigten / vermehre die Forcht deß HErrn / und entzünde in mir das Feuer der Göttlichen Liebe / Amen.

℣. Wie schön ist die keusche Geburt.

℟. Mit der Herrlichkeit.

O GOTT / der du durch die Händ deiner Englen den heiligen Thomam mit der

der Gürtel der ewigen Keuschheit umbgürtet/ und ihn durch sein gantzes Leben von allen unreinen Gedancken/ und fleischlichen Begierden bewahret hast: wir bitten dich/ verleyhe uns durch dessen grosse Fürbitt/ und reiche Verdiensten die wahre ewige Keuschheit/und erlösche in uns das Feuer der ungebührlichen Liebe/ damit wir dir mit wolgefälliger Liebe dienen/ und mit reinem Hertzen gefallen mögen. Durch JEsum Christum unseren HErrn/ Amen.

Ablegung deß Gelübds der Keuschheit.

ALlmächtiger ewiger GOTT/ ich/ obwohlen deines Göttlichen Angesichts allerunwürdigiste Creatur/jedoch auß Vertrauen deiner unendlichen Güte/und grundlosen Barmhertzigkeit/ und auß Begierd dir aufs reiniste zu dienen angetriben/ gelobe vor der Heiligisten Dreyfaltigkeit/ vor der allerseeligisten Jungfrauen Maria/und vor dem gantzen himmlischen Heer die ewige Keuschheit mit der Göttlichen Gnad biß in das Grab unverletzt/ und ungebrochen zu halten; Bitte derowegen/ O barmhertzigister

ster GOTT! deine unermessene Güte un
Mildigkeit / durch das Blut JEsu Chri
sti / demüthigist / du wollest dich würdigen
dises mein eyfriges Liebs- und Brand-Opfe
zu einem annemlichen Geruch auf- und an
zunehmen / und gleichwie du mir die Gna
verlyhen / dise meine Reinig- und Keusch
heit dir aufzuopferen / also wollest du mi
auch den Göttlichen Seegen / Gnad / Bey
stand / und Krafft barmhertziglich minthei-
len / daß ich jenes / was ich dir versprochen
und heilig angelobet / auch volkommentlich
halten / und vollziehen möge.

Erneuerung deß Gelübds der Keuschheit.

O Mildreichister Heyland / und gütigi
ster HErr Christe JEsu! der du ein
getreuer Gesponß der keuschen Seelen bist
und wilst genennet werden / der du eine all-
zeit unbefleckte keuschiste Jungfrau zu deiner
Mutter hast außerkohren / und die jenige in
deiner Gesellschafft am mehristen geliebet /
welche dir / und deiner Jungfräulichen Mut-
ter in Erhaltung der ewigē Jungfrauschafft
nachgefolget / und jetzt im Himmel zu nächst

bey

bey dir / welches die höchste Ehr ist / zuseyn verdienet. Weilen du also mein liebster JEsu schon von Ewigkeit hero an der Tugend der Keuschheit ein solches Gefallen erzeiget hast / so habe auch ich / wiewohlen gröste Sünderin / und undanckbahristes Geschöpff / nur allein auß Liebe und Begierd dir in allen zu gefallen / und nachzufolgen / ohne einzige Reu / oder Widerruffung das Gelübd der Keuschheit auf ewig ablegen / und das schon einmahl abgelegte hiemit widerumb erneueren wollen: ich verspriche / und gelobe vor den Augen deiner Göttlichen einfachen Dreyfaltigkeit / in Gegenwart deiner reinisten Mutter / in Angesicht aller heiligen Englen / vor allen Heiligen / und Außerwöhlten / in Beyseyn deß gantzen himmlischen Hofs / absonderlich aber meiner heiligen Patronen / die Jungfräuliche Reinigkeit Zeit meines Lebens in Gedancken / Worten und Wercken unversehrt zu erhalten / mich dir O einziger Liebhaber / und eyfriger Beschützer der Jungfrauen / zu vermählen / ja mich dir gantz und gar zu schencken.

O außerwöhltister Gesponß / schlage doch nicht ab das innigliche Verlangen / und Bitten

ten deiner dich allein zu lieben begierigen Seelen. An statt deß Rings / welcher die Weltliche vermählet / und unabsönderlich zusammen haltet / verstehe / und biete ich dir dar die völlige Gleichförmigkeit meines Willens mit deinem Göttlichen allerheiligisten Willen / welchen auf das allervollkommniste zu erfüllen ich mir unabläßlich wird angelegen seyn lassen. Mit der Gürtel verstehe ich die Bezämung meines Fleisches: mit den Haaren die Vermeydung aller Gefahren / in welche sich ein keusche Seel verwicklen kunte: mit dem Band die Inhaltung meiner fünff Sinnen.

O gütigister JEsu / nimme auf dise Vermählungs-Zeichen zu deinen grösseren Wolgefallen / und weilen dir mein allzugrosse Schwach- und Boßheit gar zu wohl bekannt / ja weilen ich auß eigener Erfahrnuß augenscheinlich sihe / daß ich auß mir allein zu dem Bösen / und dich zu beleydigen geneiget bin: auß- und in dir aber alles vermöge / so verleyhe mir gnädiglich durch die Verdienst deines unschuldigist- vollkommnisten Lebens / durch deine für mich armseeligen Sünderin außgestandene Schmertzen / und bit-

bitteren Todt / durch die Fürbitt deiner unbefleckten Mutter / aller Heiligen / insonderheit aber meiner heiligen Patronen / daß ich mich in allen Begebenheiten nach deinen heiligisten Wolgefallen richte. Und weilen ich in diser geistlichen Vermählung den Namen deiner Dienerin / und angenehmen Braut N. hab angenommen / so bitte ich dich durch die Verdienst diser bey dir vil-vermögenden heiligen Seel / gibe mir einen beständigen Eyfer / und Freud an der dir angenehmisten Engel-reinen Jungfrauschafft (oder Keuschheit) stärcke mich durch meine heilige Patronin in denen Versuchungen / welche ich dir zu Ehren gern außstehen will / wann ich nur dich mein höchstes Gut nicht beleydige.

O mein JESU! dir allein verlange ich zu gefallen / niemand / niemand anderen; solte villeicht in einem ein unrechter Gedancken / oder Versuchung wegen meiner entstehen / so erledige ihn von solcher / verändere seinen Sinn / und mache alle Menschen dir gantz vereiniget. Ich bitte dich inständigist / O Göttlicher Gespons! komme mir in meinen Anligenheiten / Versuchungen / und gefährlichen Streiten zu Hülff / und stärcke

mich durch meine Seelsorger / und geistliche Freund: gibe ihnen durch dein Göttliches Liecht zu erkennen / was du von mir / und von ihnen zu deiner grösseren Ehr verlangest / damit wir dich von gantzen Hertzen lieben / dir getreulich dienen / nach disen elenden Leben aber in alle Ewigkeit dich preysen / und benedeyen mögen. Dises mein gemachtes / und nunmehr erneuertes Gelübd soll unwiderrufflich seyn / und will ich lieber tausendmahl sterben / als solches im geringsten verletzen. Sihe / O außerwöhlter Göttlicher Bräutigam / mein Hertz ist bereitet / bereitet ist mein Hertz / die dir jetzt eigen geschenckte aufgeopferte Jungfrauschafft (oder Keuschheit) wider alle sicht- und unsichtbare Feind gantz unbefleckt zu erhalten / und den fest-gemachten Bund biß auf den letzten Bluts-Troppfen / biß auf den letzten Athem getreulichist zu halten / nicht zweifflende / du werdest dir dises mein best-gemeyntes Versprechen zu gefallen belieben lassen / und solches gutheissen. So seye es hiemit O JESU / O Bräutigam / und einzige Lieb / O unschätzbarer Werth meiner Seelen! dir / dir allein lebe ich / dir stirbe ich / dein O JEsu! dein

allein

allein O JEsu bin ich / und wird seyn todt/ und lebendig / hier zeitlich / und dort ewig/ Amen.

Gebett umb die Erhaltung der GOtt verlobten Keuschheit.

O JEsu/du Bräutigam meiner Seelen! dir sage ich höchsten Danck / daß du mich von der Eytelkeit der Welt / und dem schnöden Wollust abgezohen / und mich mit dir durch den allerkeuschisten Liebs-Ring vermählet hast. O wie unvergleichlich besser ist es JESU demüthig dienen/ als alle Ehren / Reichthum / und Wollüsten der Welt geniessen. Dir/O JEsu dienen/ ist die höchste Ehr und Freyheit ; dich O JEsu lieben/ ist die höchste und reiniste Freud/und ein stätes Wol-Leben. O JEsu mein Gesponß/ du bist mein/und ich bin dein/dir schenck ich mein Leib und Seel/mein Gedächtnuß/Verstand und Willen/ mein Sinn/ und all mein Thun und Lassen / ich bekenne anjetzo für die Zeit meines gantzen Lebens / daß ich all es / was ich thun/ und leyden werde / allein zu deiner Ehr und Lob gereiche / auch meine Keuschheit dir zu lieb beständig halten wolle ; De-

rowegen hasse / und verfluche ich alles / was der wahren Reinigkeit zuwider seyn kan / und nimme mir kräfftiglich für / alle gefährliche Gesellschafft / und Gelegenheit zu sündigen auf das fleissigist zu meyden. Nich t das geringste will ich thun / oder gedulten / was mein Gelübd im mindisten verletzen kunte. O mein JEsu! O mein Liebe! ich habs gesagt / und auch geschworen / dir jederzeit in Keuschheit und Reinigkeit zu dienen / die gelobte Treu will ich haltē / und solle es auch Gut und Blut / Leib und Leben kosten: Kein Respect / oder Gunst / kein Freud / noch Leyd / kein Verachtung / noch Armuth / kein Anfechtung / noch Gewalt / kein Traurigkeit / noch Verstörung / kein Elend / noch Verlassenheit / nichts / gar nichts solle mich von der Liebe GOttes abscheyden. Eines bitte ich / O mein Heyland! nur eines bitte ich O mein geliebster Bräutigam JEsu! und dises wollest du meiner Seelen / deiner anvertrauten Dienerin / nicht versagen / und abschlagen / ich bitte dich durch dein Creutz und Leydē / durch dein Blut und Wunden / durch deinen bitteren Todt / durch deine Schmertzen-volle Mutter Maria / daß du mir dein kräfftig-

Gött-

Göttliche Gnad barmhertziglich verleyhen wollest/ Krafft dero ich in dem dir verlobten Stand der Keuschheit beständig leben/ mich in denen Tugenden üben / in einer vollkommenen Liebe zu dir sterben / und ewig seelig werden möge / Amen.

Kräfftiges Vornehmen / doch ohne Gelübd/ keusch zu leben.

O Allerreiniste Jungfrau / und Mutter GOttes Maria/ du unbefleckter Spiegel der Reinigkeit / und allerreinistes Ebenbild der Jungfrauschafft! Ich N. N. auß hertzlicher Begierd dir nachzufolgen / und durch die Liebe der Keuschheit angetriben / setze mir festiglich für / so lang ich lebe / in keinen unreinen Gedancken / oder Begierden mich wissentlich / und freywillig aufzuhalten / oder zuverwilligen/ auch niemahlen etwas mit Gedancken/ Worten und Wercken/ oder auf andere Weiß zu thun/ was der Reinigkeit zuwider: und dises alles zu grösserer Ehr GOttes / und meiner Seelen Seeligkeit ; Derohalben bitte ich unwürdigistes Pfleg-Kind dich / O keuschiste Jungfrau / durch dein unbefleckte Reinigkeit/ du wollest

mir von deinen geliebten Sohn Gnad und Beystand erwerben / damit ich das jenige / was ich mir zu deiner / und deines Göttlichen Sohns Ehr fürnehme / in dem Werck getreulich erzeige / und jederzeit ein wahrer Liebhaber der Reinigkeit / und beständigen Andacht verbleibe / biß ich endlich zu der himmlischen Hochzeit deines Sohns eingelassen / und mit allen keuschen Seelen mich erfreuen werde in Ewigkeit /

A M E N.

Register
Deß neundten Theils.

DEr Mensch muß immerdar wider die Laster streiten. Blat 3
Der Streit wider die Unlauterkeit ist der gefährlichiste. 17

Mittel wider die Versuchungen / absonderlich wider die Keuschheit.

1. Den Müssiggang fliehen. 25
2. Den Leib casteyen. 33
3. Im Essen und Trincken abbrechen. 47
4. Die Augen bewahren. 58
5. Nichts Ungebührliches reden / oder anhören. 71
6. Die böse Gesellschafft meyden. 80
7. Die Gegenwart GOttes vor Augen haben. 94
8. Betten. 105
9. Die auß der Sünd entstehende Ubel betrachten. 112
10. Zwölff Regl / welche man in denen Versuchungen solle beobachten. 121

Bitt-Seufftzer in den Versuchungen.

1. Steiffes Fürnehmen / GOtt nicht zu beleydigen. 133
2. Zuflucht zu GOtt in den Versuchungen. 135
3. Ehender alles außstehen / als in ein Sünd verwilligen. 140
4. Vertrauen auf den Beystand JEsu Christi. 143
5. Bittliche Klag zu JEsu und Maria. 147
6. Seufftzer zu JEsu und Maria. 152

Zu

Zu der seeligisten Jungfrauen umb Erhaltung der Keuschheit. 154
7. Vorstellung deß eytlen Wollusts / und der ewig darauß entstehenden Peyn. 155
8. Auß Erwegung deß Leydens Christi ritterlich streiten. 157
9. Christum / welcher zum Guten anmahnet / anhören. 159
Tägliches Gebett umb Erhaltung der Keuschheit. 161
Protestation wider die unreine Gedancken. 162
Gebett zu GOTT dem Vatter / damit wir nicht in Versuchung geführt werden. 164
Zu JEsu. 167
Zu dem heiligen Joseph. 169
Zu dem heiligen Schutz-Engel. 170
Umb Erhaltung der Keuschheit zu dem heiligen Vatter Benedict. Ibid.
Zu dem heiligen Thoma von Aquin. 172
Ablegung deß Gelübds der Keuschheit. 173
Erneuerung deß Gelübds der Keuschheit. 174
Gebett umb die Erhaltung der GOTT verlobten Keuschheit. 179
Kräfftiges Vornehmen / doch ohne Gelübd / keusch zu leben. 181

Ende deß neundten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bayr, Eliland

Sicherer Reyß-Gefährt Einer Durch die gefährliche, und abweegvolle Welt-Strassen nach dem himmlischen Jerusalem Wandrenden Seelen So reichlich versehen Mit täglichen Andachten, Betrachtungen, Gewissens-Erforschungen, Beicht und Buß seiner Sünden ...
Bd.: Neundter Theil

Salzburg 1721

Asc. 392 dd-7/10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10259980-1
VD18 80471021